

Evangelisch-Lutherische Religionslehre in Bayern

Ingo Blechschmidt

25. April 2007

Inhaltsverzeichnis

I Evangelisch-Lutherische Religionslehre in Bayern	5
1 Gotteslehre	6
1.1 Wie können wir ChristInnen angemessen von Gott sprechen?	6
1.1.1 Einstieg: D. Bonnhöfer (ev. Theologe, † 1945)	6
1.1.2 Ein modernes Beispiel der Rede von Gott . .	7
1.1.3 Die traditionelle Redeweise von Gott	7
1.1.4 Gott offenbart sich	8
1.2 Gottesbeweise	9
1.2.1 Die traditionellen Gottesbeweise	9
1.2.2 Der so genannte moralische „Gottesbeweis“ von I. Kant (1724–1804)	10
1.2.3 Gesichtspunkte zur Auseinandersetzung mit den „Gottesbeweisen“ (nach K.-F. Haag, Gotteslehre S. 97ff.)	11
1.3 Wie sich der Gottesglaube nach der Evolutionstheorie entwickelt hat	12

1.4	Phasen religiöser Sozialisation	14
1.5	Reden von Gott im Alten Testament	14
1.5.1	Bedeutung des AT für ChristInnen	15
1.5.2	Die Bücher des AT	15
1.5.3	Abriss der Geschichte Isreals	16
1.5.4	Gott gibt sich zu erkennen (2. Mose 3)	17
1.5.5	Jahwe und sein Bund	18
1.5.6	Jahwe als Schöpfer	18
1.5.7	Der in der Geschichte handelnde Gott wird als Schöpfergott bekannt (vgl. 5 Mose 26,1f.)	19
1.5.8	Die Entwicklung des at-lichen Gottesverständ- nisses	20
1.5.9	Grundelemente at-lichen Gottesglaubens . .	20
1.6	Reden von Gott im Neuen Testament	22
1.6.1	Die Voraussetzung des Redens Jesu von Gott	22
1.6.2	Der Kernsatz der Botschaft Jesu	22
1.6.3	Zwei Aspekte der Botschaft Jesu vom nahen Gottesreich	23
1.6.4	Wie kommt das Reich Gottes?	24
1.6.5	Wie spricht Jesus von Gott	24
1.6.6	Johannes der Täufer	26
1.6.7	Hat sich Jesus getäuscht?	28
1.7	Trinitätslehre	28
1.7.1	In Jesus hat sich Gott offenbart	29
1.7.2	Die Würdenamen bzw. Hoheitstitel [Jesu] . .	29
1.7.3	Das Bemühen um ein einheitliches Verständ- nis der Beziehung Gott–Jesus	29
1.8	Atheismus	33
1.8.1	Grundsätzliches	33
1.8.2	Ludwig Feuerbach	34
1.8.3	Friedrich Nietzsche (1844–1900)	39

2 Anthropologie	42
2.1 Anthropologische Grundfragen	42
2.1.1 Präimplementationsdiagnostik (PID)	42
2.2 Die Zirkelhaftigkeit der Anthropologischen Frage . .	44
2.3 Verschiedene Anthropologien	45
2.3.1 Empirische Anthropologie	45
2.3.2 Philosophische Anthropologie	45
2.3.3 Theologische Anthropologie	45
2.4 Die Frage nach dem spezifisch Menschlichen	45
2.5 Anthropologie des AT	46
2.5.1 Vorbemerkung zum Verständnis der Bibel . .	46
2.5.2 Der Mensch als Geschöpf Gottes	46
2.5.3 Der Mensch als Sünder (Gen 3f.)	52
2.5.4 Gottes Treue zu seinem Geschöpf	56
2.6 Anthropologie des NT	57
2.6.1 Der Mensch [als] Geschöpf Gottes	57
2.6.2 Der Mensch als Sünder	59
2.6.3 Der von Gott geliebte Mensch	60
2.6.4 Der in die Freiheit berufene Mensch	61
2.7 Leben und Tod in der Bibel	63
2.7.1 Im Alten Testament	63
2.7.2 Im Neuen Testament	64
2.8 Nichtchristliche anthropologische Entwürfe	67
2.8.1 Das Menschenbild des modernen Biologen .	67
2.8.2 Aufgabe einer christlichen Anthropologie . .	68
2.8.3 Eine philosophische Anthropologie: Arnold Geh-	
len	69
2.8.4 Ein theologischer Versuch, Gehlens Entwurf	
christlich zu deuten: der Entwurf von Wolf-	
hart von Pannenberg (* 1928)	72
2.8.5 Das Menschenbild der modernen Tiefenpsy-	
chologie	73

3 Ethik	79
3.1 Begriffsklärungen [vgl. B. S. 15]	79
3.1.1 Moral	80
3.1.2 Ethos	80
3.1.3 Ethik	80
3.2 Aufgaben der Ethik [vgl. B. S. 15f.]	80
3.2.1 Normative Ethik	80
3.2.2 Deskriptive Ethik	80
3.2.3 Metaethik	81
3.3 Ansätze ethischer Argumentation [vgl. B. S. 16f.]	81
3.4 [Rollen (B. S. 42)]	84
3.4.1 [Institutionen (B. S. 31f.)]	86
3.5 [Gewissen (B. S. 51ff.)]	87
3.5.1 [Wesensmerkmale des Gewissens]	87
3.5.2 [Fragenkomplexe der Gewissenserforschung (B. S. 51)]	88
3.5.3 Verschiedene Verständnisse des Gewissens	88
3.5.4 Die Lehre vom Gewissen im Mittelalter	90
3.5.5 Das befreite Gewissen bei Martin Luther	91
3.6 Biblisches Ethos	96
3.6.1 Alttestamentliches Ethos	96
3.7 Ethik Jesu	107
3.7.1 Der Kernsatz der Botschaft Jesu	107
3.7.2 Zwei Aspekte der Botschaft Jesu	107
3.7.3 Der Mensch vor der Botschaft des nahen Got- tesreichs	109
3.7.4 Die Bergpredigt (Mt 5–7)	110
3.7.5 Grundlegende Aspekte christlicher Welt und christlichen Menschenverständnisses	113
3.8 Utilitarismus	115
3.8.1 Peter Singer	115
3.8.2 Kritik aus christlicher Sicht am Utilitarismus Peter Singers	115

4	Kirche und Staat	116
4.1	Das Verhältnis von Staat und Kirche bei uns heute	116
4.2	Geschichtliche Stationen im Verhältnis Staat–Kirche bis 380	117
4.2.1	Die Situation Jesu	117
4.2.2	Die Situation der ersten Gemeinden nach dem Ausbleiben der Parusie	118
4.2.3	Die Situation während der ersten Christenverfolgungen	119
4.2.4	Die Situation nach der konstantinischen Wende 313 (380 wird das Christentum Staatsreligion)	119
4.3	Luthers Zwei-Reiche-Lehre	121
4.3.1	Anmerkungen zur Zwei-Reiche-Lehre	122
4.3.2	Problematik der Zwei-Reiche-Lehre	123
4.4	[Geschichtliche Stationen im Verhältnis Staat–Kirche ab 1555]	125
4.4.1	[Barmer theologische Erklärung	126
5	Fragen und Anmerkungen	129
5.1	Zum Stoff der 1. Klausur	129
5.1.1	Sprechen von Gott	129
5.1.2	Gottesbeweise	130
5.1.3	Phasen religiöser Sozialisation	131
5.1.4	Abriss der Geschichte Israels	131
5.1.5	Das Gottesverständnis des AT	131
5.1.6	Entwicklung des at-lichen Gottesverständnisses	132
5.1.7	Grundelemente at-lichen Gottesglaubens . .	133
5.1.8	Das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11ff.)	135

Teil I

Evangelisch-Lutherische Religionslehre in Bayern

1 Gotteslehre

[„Ist Gott erfahrbar?“ von J. Wisdom (Buch S. 213)]

Im Unterricht nicht möglich: Reden über Gott (weil Benotung, Intimsphäre, etc.)

Daher: Reden über christliches Reden von Gott (obwohl eigentlich nur weniger sinnvoll)]

„An der Hauptschule, dem sozialen Brennpunkt, könnte man das ja machen. . .“

„Das kann ich mich jetzt nicht vorstellen. . .“

„Wenn du [immer] denkst wo ist die Pulle“

„Die Satanisten haben auch einen negativen Gott“

1.1 Wie können wir ChristInnen angemessen von Gott sprechen?

1.1.1 Einstieg: D. Bonnhöfer (ev. Theologe, † 1945)

„Ich als Feminist“

„Einen Gott, den es gibt, gibt es nicht.“ [kein Biet-Zitat, sondern richtiger Hefteintrag]

„Muslime und FCA-Fans. . .“

„Ich weiß es nicht mehr. . . – Das war ja auch schon vor fünf Minuten“

[„Geben“, „sein“, „existieren“ sind Begriffe unserer Welt. Gott ungleich Welt.]

→ **Fazit 1:** Gott ist nicht Welt, aber er hat eine Beziehung zur Welt [„Jain“]

[Symbolsprache als Mittel fürs Reden von Gott (aber ungenügend, weil Gott ja nicht Welt; „Gott ist mein Hirte“)]

→ **Fazit 2:** Es bleibt nur analoges Reden: „Gott ist in etwa wie. . .“

1.1.2 Ein modernes Beispiel der Rede von Gott

„Wo sich Mitmenschlichkeit und Liebe ereignet, da geschieht Gott.“
[Dorothee Sölle sagt ja dazu]

→ **Problem:** Wird hier nicht von Gott als einen Teil der Welt gesprochen?

[[Korrekt wäre, wenn Gott Mitmenschlichkeit und Liebe etc. nur anregen würde.]]

„Jetzt hab´ ich mich selber verwirrt. . .“

[„Gott ist allmächtig“ – wie kommt man da drauf, nur Wunschdenken, Produkt der Phantasie]

[Jesus ← Zentraloffenbarung]

„Reinkarnation find´ ich auch geil. . .“

„Alles andere ist Fantasie“

„Hab´ ich mich Semester lang aufgeregt“

[Das Christentum ist laut Karl Barth keine Religion, da ja Gewissheit besteht (weil sich Gott durch Jesus offenbart hat).]

[Elefant-Beispiel]

„Als Mensch der noch in den 70er-Jahren studiert hat. . .“

1.1.3 Die traditionelle Redeweise von Gott

Gott wurden bestimmte Eigenschaften zugeschrieben:

- a) Gott hat Eigenschaften des Menschen in Vollkommenheit (z.B. Allmacht und Allwissenheit).
- b) Unvollkommenheiten des menschlichen Seins werden Gott abgesprochen (z.B. Unsterblichkeit, Unendlichkeit).
- c) Gott muss als Schöpfer bestimmte Eigenschaften haben (z.B. Weisheit).

→ **Frage:** Entwirft sich hier der Mensch nicht seinen Gott?

21.09.2005

„Diese Toleranzschiene ist ja immer ein bisschen problematisch, zumindest, wenn man mit Herrn Biet zu tun hat. . .“

„Danke, Christoph</sarkasmus>“

1.1.4 Gott offenbart sich

„Wir können von Gott nur reden, weil er selbst zu Menschen geredet hat, und wir können und sollen so von ihm reden, wie es diesem seinem eigenen Reden entspricht.“ (Winfried Joest [Biets Prof])

„Also ich hab´ ihn persönlich gekannt.“

→ Frage/Problem: ?

„[Zu Schüler] Du hast irgendeine Störung“

[Historische Richtigkeit ≠ Wahrheit]

„Märchen sind wahr“ „Mythen sind wahr“ [nur halt nicht historisch richtig]

„[Die Wirklichkeit kennen wir ja nicht]“

„Wir [Biet und seine Schwester] haben uns da Jahre lang aufgeregt“

„Die Erlanger waren alle so drauf“

→ Grundsatzfragen und Probleme

„Die [andere Lehrer] schauen immer ganz komisch“

- Begegnet Gott nur als der Transzendente oder auch weltimmanent?
- Gibt es eine „natürliche Gotteserkenntnis“ oder kann von Gott nur angemessen von seiner Offenbarung her gesprochen werden? [Kann ich Gott erkennen oder muss sich Gott zu erkennen geben?]

[Röm.-kath. sagt ja, Offenbarung nur als Zusatz, die es noch klarer macht. Luther: Skeptizismus gegenüber natürlicher Erkenntnis]

„[Über die röm.-kath. Kirche] Unsere Bruderkirche (Schwesterkirche kann man ja fast nicht sagen). . .“

„Wie mach´ ich denn jetzt weiter. . .“

„*Selbst* die Buddhisten“

[Beispiel-Gottesbeweis: Schöne Aussicht auf einem Berg]

22.09.2005

„Das ist ja scho Hardcore“

„Das liegt bestimmt an mir“

„[Schüler wusste (!) Übersetzung eines lateinischen Ausdrucks] An der Stelle verzweifle ich hier häufig“

„Die Frage hat mich noch niemand gefragt“

1.2 Gottesbeweise

1.2.1 Die traditionellen Gottesbeweise

a) Der ontologische Gottesbeweis des Anselm von Canterbury (1033–1109)

Anselms Gottesbeweis lautet in freier Wiedergabe in etwa so: Ich kann mir ein höchstes Vollkommenes denken. Hätte dieses höchste Vollkommene nicht zugleich das Sein (d.h. Existenz), wäre es nicht das höchste Vollkommene. Folglich gibt es das höchste Vollkommene. Gott nun ist der Begriff für das höchste Vollkommene. Folglich gibt es Gott.

„Zirkelschluss“ „Ich kann mir alles mögliche denken.“ „Man kann sich Gott gar nicht denken.“

b) Der kosmologische Gottesbeweis des Thomas von Aquin (1225–1274)

Thomas geht davon aus, dass alles welthaft Seiende verursacht ist. Von jedem Ding kann auf anderes, durch das es verursacht ist, zurückgeschlossen werden. Man kann nun aber nicht in der Reihe der Ursachen immer weiter zurückgehen. Denn da faktisch verursachtes Seiendes existiert, wie die Erfahrung zeigt, muss das Denken auf ein nicht verursachtes, sondern selbst nur verursachendes Seiendes zurückschließen.

„Ich denke mir einen Anfang, also gibt es Gott.“

„Vom Denken kann man nicht aufs Seiende schließen.“ (Kant)

c) Physiko-teleologischer Gottesbeweis („vom Ziel der Körper“)

Ordnung, Zweckmäßigkeit und Zielstrebigkeit der Welt sind feststellbar. Diese Zielgerichtetheit kann keine zufällige sein; sie ist intendierte Zielgerichtetheit. Der die Welt darartig „organisierte“, ist der Weltenordner, der Weltenschöpfer, Gott.

d) Der Beweis e consensu gentium („aus der Übereinkunft der Völker“)

Alle Völker verehren einen Gott. Dabei kann es sich nicht um einen allgemeinen Irrtum handeln. Vielmehr beweist die allgemeine Gottesverehrung die Existenz eines Göttlichen, dass sich so offenbart hat, dass es diese Verehrung bewirke.

„Kann immer noch eine kollektive Täuschung sein“

1.2.2 Der so genannte moralische „Gottesbeweis“ von I. Kant (1724–1804)

Kant meint, man könne Gott zwar streng genommen nicht beweisen, jedoch sei er aus praktisch-moralischen Gründen zu „postulieren“. Sein Gedankengang ist folgender: Das Tun des Guten, Tugend, fordert sogleich eine Welt, in der tugendhaftes Handeln Erfolg hat (Glückseligkeit). Da wohl tugendhaftes Handeln in unserer Hand steht, nicht aber eine solche Einrichtung in der Welt, muss Gott postuliert werden als der, der das höchste Gut als die Verbindung von Tugend und Glückseligkeit verwirklicht.

28.09.2005

[Ex: Wenn kein Schöpfungsglaube, dann hätte Gott keine Beziehung zur Welt, also keine Verbindungslinie]

„Die Tafel war zu klein für die Welt [eine Zeichnung]“

„Philosophikum“

02.10.2005

[Wo kein Gott geglaubt wird, läuft die Gesellschaft Gefahr, Tugenden zu verlieren.]

„Das ist jetzt nicht so rational wie in meinem sonst so rationalen Unterricht“

[Siehe Buch S. 97–102]

[Siehe Buch S. 14–16]

„Diese DINKs [Double Income No Kids]“

1.2.3 Gesichtspunkte zur Auseinandersetzung mit den „Gottesbeweisen“ (nach K.-F. Haag, Gotteslehre S. 97ff.)

1. Erkenntnistheoretische Gesichtspunkte

- a) Gelten die Regeln logischen Schließens auch für „Transzendentes“?
- b) Zu Anselm: Vermag unser Denken die Wirklichkeit vollkommen abzubilden? [nein]

2. Gesichtspunkte der Logik

- a) Liegt Anselms „Gottesbeweis“ nicht ein Zirkelschluss zugrunde? [ja]
- b) Wie kommt Thomas dazu, „Endlichkeit“ zu postulieren?

3. Die Analogie von Gott und Welt in den Gottesbeweisen

- a) Setzen nicht alle Gottesbeweise den Schöpfungsglauben voraus? [doch; creatio continua]
- b) Ist diese Voraussetzung heute nicht für viele Zeitgenossen sehr problematisch?

4. Christlicher Glaube und Gottesbeweise

- a) Was hat der Gott der Gottesbeweise mit dem Gott der Bibel noch gemeinsam? [Objektmachung Gottes ok? „Blutleerer“ Gott in Gottesbeweisen]
- b) Darf christliches Reden von Gott Gott zu einem Objekt machen? (vgl. das Reden über den Geliebten in einer Liebesbeziehung)

5. Berechtigte Anliegen der Gottesbeweise

- a) Muss der Glaube nicht versuchen, sich vernünftig darzustellen?
- b) Wohnt den Gottesbeweisen nicht eine gewisse Faszination inne, da sie „Letztfragen“ der Menschen thematisieren?

„Meine Frau arbeitet in der Küche [. . .], sie entzähnt es [Gulasch].“

„am Nationaltag des Lehrers. . .“

[Berger (B. S. 14–16): Wenn kein Gott, dann Leben sinnlos und „Alles ist gut“ Lüge; Wenn Gott, dann Leben sinnvoll und „Alles ist gut“ Wahrheit]

[Induktiver Glaube: Empirismus → Gott]

[Berge ähnlich wie e consensu gentium]

„Mir ist es heute so fad I brauch ein Kind“

[Wenn man ein Kind „richtig“ (bewusst und nicht aus egoistischen Gründen etc.) zeugt, dann ist man religiös (egal welcher Gott), weil sonst würde man das Kind ja auf den Tod hin zeugen, weil das Leben keinen Sinn hätte (behauptet Berger und leuchtet Biet ein)]

[Biet ← glaubt ans Leben]

„oder vom Mitsubishi zerdrückt wird“

„Aber vielleicht rede ich auch Chinesisch oder ich bin komisch“

„dann muss man FDP-Wähler werden“

„ok, das zweite [FDP-Wähler] darf man nicht sagen, außer am Tag des Lehrers“

[Buch S. 4f.]

1.3 Wie sich der Gottesglaube nach der Evolutionstheorie entwickelt hat

Vier Phasen einer „Höher“-Entwicklung:

1. Animismus (die Natur ist beseelt) oder Totemismus (Abhängigkeit von einem Totem [z.B. Tier, Baum etc.])
2. Polytheismus (Glaube an Götter)
3. Henotheismus (Verehrung eines Gottes)
4. Monotheismus (Glaube, es gäbe nur einen Gott)

[Nächster Schritt gar kein Gott? Wieder Henotheismus?]

„[Kein Religionsunterricht in Brandenburg] Unser Freund aus Brandenburg [Checka] ist ja heute leider nicht da. . .“

„Da können sich schon morgens um 7 eine Grupper Komischer treffen. . .“

„Wir wollen kein Europa, wir wollen Dänemark“

22.11.2006

[Entwicklung des Monotheismus der Israeliten erst mit dem babylonischen Exil]

06.10.2005

[Falsch: Wo liegt das Problem am Tod?]

„Was vermutest du, jenseits aller Noten? [*grins*]“

„[Erfolgreiche Ausfrage] Ok, wir sind zufrieden, also ich bin zufrieden, nicht wir, bin ja nur ich“

[Taufe ohne bewusste Realisierung fast nutzlos]

[Man kann auch Nicht-Gläubige erreichen (sonst Religionsunterricht sinnlos)]

„[Checkas T-Shirt] Du bist ja schizophran, wie´s auf deiner Brust steht“

1.4 Phasen religiöser Sozialisation

Lebensalter	Erfahrung	Ergebnis (positiv)
Baby	Zuwendung/Abwendung	Grundvertrauen (Grundlage für spätere religiöse Entwicklung; aber: kein Automatismus [„sonst wären wir ja Maschinen“])
Kleinkind	Bewusste Traditionsvermittlung durch Eltern, Kindergarten usw./keine Traditionsvermittlung	Nimmt Gedanken „naiv“ in eigene Alltagserfahrung auf (z.B. „Jesus ist mein Freund“)
Größeres Kind/Jugendlicher [auf der Stufe bleiben Viele stehen (z.B. der eine Kirchenvorsteher (Tod der Frau))]	Vernünftige/keine vernünftigen Angebote für Bemühen, Gott gedanklich zu fassen	Kann Gedanken in sein Denkgefüge integrieren
Erwachsener	Lernt Glaube als Lebensaufgabe kennen	Vermag Lebenserfahrung und Zuwachs an Wissen in seine Lebenswirklichkeit neu einzufügen

„Manche Leute sind ja schon frühzeitig am Ende. . .“

[Biets bester Schüler überhaupt: „[Es gibt] zwei Arten von Glauben: den vom Volk und den von Herrn Biet“; Biet meint „Ist was dran“]

12.10.2005

„»[. . .] die Wirklichkeit« – »Haha, ja, die Wirklichkeit *smile*«“

1.5 Reden von Gott im Alten Testament

[Eigentlich nicht Reden über, sondern von Gott]

„Pepe in West-Somalia“

[Allgemein: Geschichte Gottes mit dem Volk Israels in biblischer Zeit]

1.5.1 Bedeutung des AT für ChristInnen

- Jesu Glaube basiert auf AT.
„[Schüler fragt wg. ChristInnen] Heut hab´ ich meinen feministischen“
- ChristInnen glauben es als Gottes Wort.
- Das NT wird verständlich auf dem Hintergrund des AT.
- Das AT zielt auf das Kommen des Messias ab.
[Übersetzung von Christus ist Messias; Jesus ← historische Person, Christus ← der Geglaubte]

16.11.2006

[Wir lesen das AT immer vom NT her; vgl. Einführung zum biblischen Ethos.]

12.10.2005

„Man muss ungefähr so aufschlagen, wenn man zu einem Propheten kommen will“

„»Welche großen Propheten gibt es?« – »Lukas,« – »Argh!!! *ver-zweifel* *zusammenbrech**“

„Mir war nur grad so komisch“

„»Und wer sind die kleinen Propheten? [Schnelle Aufzählung] Und woher kann Herr Biet das?« – »Ja weil er das studiert hat. . . ?« – »Nein, weil er in Konformantenunterricht gegangen ist!«“

„Nicht diese [sog.] Konfi-Camps“

„Wenn man in die Kirche geht, – könnt´ ja mal passieren“

1.5.2 Die Bücher des AT

- Geschichtsbücher
- Lehrbücher [die philosophischen Texte] inkl. Psalme (religiöse Liedtexte)
„»Wart ihr die Gruppe wo man mir gesagt hat, man schreibt ´incl.´ mit ´k´?« – »[Das stimmt zwar, aber nein]« – »Ok dann schreib´ ich weiter mit ´c´«“
- Propheten

a) große

b) kleine

„Garten Eden halt ich für einen Mythos“

„Also ihr seid einfach gut“

1.5.3 Abriss der Geschichte Isreals

„absolut basic“

ca. 17. Jhd.

Zeit der sog. „Väter“: Abraham, Isaak und Jakob

14. Jhd.

Ereignisse um Mose

13. Jhd.

Landnahme der israelitischen Stämme unter Josua

1024 - 926

Zeit der Könige Saul/David/Salomo; unter David Nordreich Israel und Südreich Juda vereinigt

926

Reichsteilung Isreal-Juda

722

Ende des Nordreichs Isreal

597

Babylonier besiegen Juda → 1. Wegführung ins „babylonische Exil“

587

Endgültiger Sieg der Babylonier über Juda → 2. Wegführung ins „babylonische Exil“

538

Israeliten dürfen aus dem Exil nach Juda zurückkehren

ab 332

Juda unter verschiedener Fremdherrschaft

1. Die Herausführung/Befreiung aus Ägypten ist das Ur-Datum der Geschichte Israels!
2. Jahwe wird als Urheber dieser Befreiung geglaubt!

[Land konstitutiv schlechthin für jüdischen Glauben]

13.10.2005

„Irgendein Job muss er [Mose] ja tun wenn er schon die Tochter bekommen hat“

„Warum heißt das Mädchen »Domina«“

„Oder Torben wie der IKEA-Tisch“

„ja mist, kann eh keiner Hebräisch“

[Gott wird sein ↔ Gott ist]

1.5.4 Gott gibt sich zu erkennen (2. Mose 3)

- Der Gott Israels hat einen Namen, Jahwe.
 - Der Name wird gedeutet: „Ich werde sein, der ich sein werde“
 - Gott ist ein lebendiger, in der Geschichte wirkender Gott
 - Er tritt als ein „du“ in Beziehung zu Menschen auf.
 - Berechtigung, von Gott anthropomorph, d.h. als Person zu sprechen.
 - [aber das ist natürlich nur analoge Sprache]
- Jahwe offenbart sich.
 - Er kann nicht durch Vernunft oder Spekulation erkannt werden.
- Jahwe ist ein erwählender Gott.
- Jahwe identifiziert sich mit den Vätergöttern.

[Siehe Buch S. 45–48]

19.10.2005

„Als Mensch hab´ ich Verständnis dafür, als Lehrer muss ich dich tadeln“

„Und das 6. [Gebot], dass kann man sich mit der 6 ja ganz gut merken“

„Dann will ich jetzt nicht miesepetrig sein“

[Bei röm.-kath.: Gnade quantifizierbar!]

„[Eine Aussage der röm.-kath. Kirche] nicht 100% blöde“

„So sind jetzt mal die Facts“

1.5.5 Jahwe und sein Bund

- Der in die Freiheit führende Gott geht mit seinem erwählten Volk einen Bund ein.
- Wer zum Bund mit diesem auserwählenden und in die Freiheit führenden Gott gehören will, verpflichtet sich, seine Gebote zu halten (vgl. 2. Mose 20).

Merke:

Der Indikativ (Heilshandlung Gottes) geht auch im AT dem Imperativ (Gebote, Forderungen) voraus!

26.10.2005

[Luther hat von den Original-Geboten das 2. weggenommen und dafür das letzte in zwei gesplittet (ins 9. und 10.)]

1.5.6 Jahwe als Schöpfer

Menschenschöpfungsaussagen

[Gott hat Jeremia „gezwungen“, Prophet zu sein/werden (Stichwort „Vorherbestimmung“; Jeremia 1,5)]

[Falsch: „Jeder ist seines eigen Glückes Schmied“ („ne, glaub´ ich nicht“)]

[Unterschied Christen ↔ Nicht-Christen: Hoffnung, Glaube, dass das nicht das Letzte ist]

[Sitz im Leben ← wo eine literarische Gattung vorkommt; Tankbelegbeispiel, Todesanzeigen haben ihren Sitz im Leben in der privaten Trauer]

„Sitz im Leben“: Private Frömmigkeit, z.B. Jeremia 1,5, Ps 71,5f.

[Segen gibt´s nur dort, wo´s auch Fluch gibt]

Weltschöpfungsaussagen

„Mir ist das ja schon mit den Chinesen ein bisschen fremd, wo ich doch nicht mal die westlichen Wälder zur Gänze durchwandert habe“

„Ist doch irre [dass Gott so viele Planeten erschaffen hat]“

[Genesis-Text entstanden im babylonischen Exil]

[Babylonisches Enûma elîsch ← keine creatio ex nihilo]

[Entgegenstellung zum Enûma elîsch (1. Mose 1–2,4a) tröstet]

[1. Mose 1–2,4a ← Polemik; Zurückweisung anderer Götter]

27.10.2005

„Ich bleib´ jetzt einfach mal dabei“

„Noch einmal liebe Maïke“

„Man soll nie glauben was der Lehrer sagt“

„Du bist zu wenig locker“

„Verstehst was ich mein““

„Immer locker bleiben“

„als Terminus technicus“

[Sitz im Leben vom Genesis-Text kann auch sein: Sicherung der eigenen Identität]

„Sitz im Leben“: Lobpreis Jahwes bzw. Polemik gegen andere Götter (z.B: 1 Mose 1,1–2,4a)

[Menschenschöpfungsaussagen sind viel älter als die Weltschöpfungsaussagen]

[Jahwe ist ein Geschichtsgott]

1.5.7 Der in der Geschichte handelnde Gott wird als Schöpfergott bekannt (vgl. 5 Mose 26,1f.)

Der aus der Knechtschaft führende Gott, der das Land schenkt, muss auch der Schöpfer dieses Landes sein [weil sonst könnte er es ja nicht verschenken – man kann nichts verschenken, was einem nicht gehört]. Er ist als Schöpfer mächtiger als alle anderen Götter, er ist der einzige Gott.

[Hier Zusammenführung Geschichts-/Schöpfungsgott]

„Schwachsinn ist ein großes, artiges Wort, ja“

09.11.2005

[Jahwe ← um die Einhaltung seiner Gesetze eifernder Gott]

1.5.8 Die Entwicklung des at-lichen Gottesverständnisses

Vorgeschichte (um 1700)

Gott der Väter (Henotheismus)

Frühgeschichte (um 1300; Auszug aus Ägypten)

Jahwe = Gott der Väter

Zeit der Landnahme (um 1200)

Jahwe als Schutz- und Kriegsgott der Stämme

Königszeit (1050–722)

- Jahwe als Reichsgott
- Jahwe als Schöpfer (gegen kanaanäische Mythen; vgl. Gen 2,48ff.)
- Jahwe als Eiferer für sein Gebot

Exilszeit (597/587–538)

- Jahwe als einziger Gott überhaupt (ab jetzt Monotheismus)
- Tora als göttliche Lebensordnung

„weil der, den den Antrag [5. Gebot als Begründung für Kriegsdienstverweigerung] liest, sich sowieso nicht so auskennt“

[B. S. 42] ← „gleiche, in viel komplizierteren Worten“

1.5.9 Grundelemente at-lichen Gottesglaubens

[Mose war **nicht** auf dem Berg etc. – das wurde nur nachträglich so gesagt]

- Jahwe offenbart sich in der Geschichte je neu.
- Er ist ein in der Geschichte wirkender Gott.

[Fernöstliche Religionen ← menschlicher Wahnsinn, sich einzubilden, es gäbe eine Geschichte]

- Er will allein verehrt sein.
- Er erbittet [„vielleicht sogar erfordert“] die Einhaltung seiner Gebote.
- Der Jahwekult ist bildlos.
- ...

„Manche waren ja nicht bei mir [letztes Jahr], und die, die bei mir waren, ham´s ja auch nicht gemacht“

„Diese Geschichte [die Trick-17-Geschichte] werde ich heute noch in der 11. auch bibliodramatisch bearbeiten, also spielen“

„Bei der Autofahrerreligion [werden] jedes Jahr 10.000 Opfer verlangt“

„Bei den Waschmaschinen geht das nicht“

[Nach Trick 17: Menschenopfer → Tieropfer]

[gar keine Opfer mehr: ab 100 n.Chr.]

„Wer ist denn [hier] im Kunst-LK? – Ah, dann bist du geeignet [Jesaja 2,1–5 hin zu malen]“

[Schalom ← mehr als nur „Frieden“ – schließt auch die Tiere ein – absolute Harmonie]

[Berg; Messias; Völker kommen (Jesaja 2,1–5)]

„[Checka nicht da] [neue Regelung aus dem Lehrerzimmer:] Man muss jeden melden“

„manche denken ja, er [Jesus] heißt mit Nachnahmen »Christus«“

17.11.2005

„[kaltes Klassenzimmer] dann müssen wir um so heißeren Unterricht machen“

[Apokalyptik (begegnet im jüngsten Buch, Dan): Zerstörung der alten Welt damit die neue kommen kann, gemacht durch den „Menschensohn“ (≠ Messias!); die alte Welt ist also überhaupt nicht mehr zu sanieren.]

[Völkerwallfahrt zum Berg Zion (Jesaja 2,1–5): Alle Völkern kommen zum Berg Zion, wo der Messias Weisung erteilt; innergeschichtliche Realisierung – die Welt, in der wir leben, wird heil]

[Grundlegender Unterschied: Vollkommenes Untergehen bei Apokalyptik]

„die Antwort ist wirklich ok“

[Gemeinsamkeiten: Gottes Reich kommt bei beiden Versionen; Verursacher ist Gott]

[Säkulare (weltliche) Heilserwartungen: Hitlers Tausendjähriges Reich, pax romana, Kommunismus]

„deswegen kann ich mit dir jetzt nicht gut diskutieren, weil du jetzt schon ein Vorsprung hast“

[Immer da, wo Menschen Heil erzwingen wollen, kam es zu Blutvergießen]

17.11.2005

1.6 Reden von Gott im Neuen Testament

1.6.1 Die Voraussetzung des Redens Jesu von Gott

Siehe Arbeitsblatt („Die Gottesverkündigung Jesu nach dem Neuen Testament“)

1.6.2 Der Kernsatz der Botschaft Jesu

„Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen, tut Buße und glaubt an das Evangelium“ – Mk 1,15

[da gibt's noch 'ne neue Auffassung, was der Kernsatz sei, aber die hat Biet nicht überzeugt]

„und zwar nicht so ein Futzi“

[Albert Schweizer: Jesus sagt, dass Reich Gottes sei jetzt schon da und es komme erst in spätestens 50 Jahren, also kann nicht an Jesu Ethik geglaubt werden, weil die Grundbasis falsch ist]

„ich sag' jetzt erstmal meine Standards hier“

[Heiratsbeispiel, Weihnachtsbeispiel (obwohl man noch nicht standesamtlich verheiratet ist/das Spielzeug in den Armen hält, ist man's quasi schon)]

[Jesus als Jude unter Juden; aber auch Heiden werden eingeschlossen; Tendenz zur Ausweitung/Öffnung auf die Welt (vgl. auch die Völkerwallfahrt, da gehen ja auch **alle** Völker hin)]

[Hebräisch ← kein Präsens; Ersatz oft Vergangenheit (weil die Geisteshandlung entscheidend ist – wenn ich jemanden eine Tasse reiche, dann habe ich das schon entschieden; dass der eigentliche Vorgang des Reichens aktuell stattfindet, ist weniger wichtig]

1.6.3 Zwei Aspekte der Botschaft Jesu vom nahen Gottesreich

a) Futurischer Aspekt [nicht futuristischer Aspekt, das ist was anderes]:

Das Reich Gottes kommt in naher Zukunft, vgl. Mk 9,1 und Mt 24,42.

b) Präsentischer Aspekt:

Das Reich Gottes ist schon da, vgl. Mt 12,22–30 und Lk 17,20f.

→ Jesus verklammert diese beiden Aspekte: Das von ihm verkündete nahe Gottesreich ist eine zukünftige Größe („noch nicht“). Wo es aber vertrauensvoll bereits jetzt geglaubt wird, ist es schon im Hier und Jetzt präsent („schon jetzt“).

23.11.2005

„seitdem ich ein Amt habe passiert das [Verschlafen] [natürlich] nicht mehr“

„die Verantwortung wächst ins Unermessliche“

„[nehm´ wir doch die Evelin dran], weil auf sie grad mein Blick fällt – wo ist sie denn?“

„jetzt hab´ ich nicht Latein gelernt, was heißt das denn?“

„I make looki-looki“

[Hintergrund von Jesu Rede vom Reich Gottes: XXX]

„[Über Apokalyptik] [Ja das war schon schlimmer], Apocalypse now“

[Mk 4,26 („Vom Wachsen der Saat“): Same steht für Wort Gottes, Evangelium; Mensch kann fürs Kommen vom Reich Gottes **nichts tun**; er hat nur die Saat ausgestreut; die Kirche müsste weniger „Quatsch“ (Kegeln, Kids-Dinger etc.) tun]

„sie [Merkel] sagt auch glaub´ ich, sie sei gläubig“

[die, die das Reich Gottes auf Erden errichten wollten → immer Blutvergießen (z.B. Hitlers Tausendjähriges Reich, Kommunismus)]

„theologische Richt[ungen], v.a. im Katholizismus“

„ich bin ein bisschen kommissch, weiß ich schon“

„aber vielleicht bin ich einfach komisch“

[Mk 4,39: nicht Wachstumsprozess, sondern Kontrast: nicht (winziges Senfkorn) ↔ da (Strauß, riesig)]

„jetzt hab´ ich alle tot geredet“

1.6.4 Wie kommt das Reich Gottes?

„nach meiner Zählweise, ich hoffe das ist richtig“

Nach Auffassung der meisten Neutestamentler versteht Jesus das Reich Gottes als eine Größe, die von außen, nämlich von Gott her, auf die Welt zukommt und deren Kommen Menschen somit nicht bewerkstelligen können (vgl. Mk 4,26–29.30–34).

„Aber man kann das ja auch anders sehen“

1.6.5 Wie spricht Jesus von Gott

[Mt 6,9: Gott Jesu ist „Vater“]

[Mk 14,36: Gott Jesu ist „Abba“ (= Papi (das ist übrigens einmalig in der Bibel))]

„[ABBA] die Schweden“

„[ABBA] diese in die Jahre gekommenen zwei Mädels und ihre männlichen Begleiter“

[Mk 15,34: Gott Jesu ist „Mein Gott“ ← Jesus ist nicht mehr Sohn Gottes, sondern normaler Mensch, anscheinend (Widerspruch zu „Vater“ und „Abba“); vermutlich hat er sich von Gott verlassen gefühlt (was aber nicht notwendigerweise auch so war); Fromme sagen: Er wollte nur Psalm 22 zitieren, und dann kam halt der Schmerz etc. dazwischen (← das glaubt Biet aber nicht)]

[Auch vor Kreuzigung sagt Jesus (der vor-österliche Jesus) zu Gott „Papi“]

[„Christus“ ist **ausschließlich** nach-österlich; Mensch Jesus von Nazareth lebte als Mensch und wusste nicht, dass er später einmal Christus wird. Nur die Menschen nach seiner Auferstehung sagten,

„da war was Göttliches“. Jesus hatte nicht den Messias-/Christustitel (Messias und Christus sind Synonyme) auf sich verwendet (nur die ganz Frommen glauben das).]

[Jesus hatte fast ´ne Paranoia, dass die Römer ihn fangen, damit er ans Kreuz kommt, damit er stirbt, damit das Reich Gottes kommt; aber, als Jesus am Kreuz hängt und merkt, dass nichts passiert, sagt er „Mein Gott Mein Gott wieso hasst du mich verlassen“]

„ne das hab´ ich noch nie gedacht“

„was richtig ist wird der jüngste Tag weisen“

Jesus redet von Gott sehr oft als „Vater“ (z.B. Mt 6,9); er spricht ihn sogar mit „Abba“ (= „Papa“) an (vgl. Mk 14,36).

→ familiäre Bindung, Vertrautheit, Intimität

[Mensch Jesus ↔ göttliche Perspektive]

[Calvin: „Jesus ist der letzte Mensch, der qualvoll sterben musste“]

[Johannes-Evangelium: Jesus ist der über die Erde schwebende Gott (problematisch, weil: berührt er dann die Erde? (Hat er Kontakt zu ihr?))]

[Johannes der Täufer ← heißt so, weil er Jesus getauft hat; war vermutlich ein Kumran-Typ (radikal) → kommt also Jesus auch aus diesem Spektrum? ← weil Jesus sich ja von ihm hat taufen lassen (und dazu zu ihm in die Wüste geht)]

„immer so ein bisschen Schaum vorm Mund“

30.11.2005

[als normaler Mensch fühlte such Jesus verlassen, aber als Christus fuhr er in den Himmel auf]

„mit so einer Idee von ´nem Stuhl“

„Ah das ist ein super Stuhl, Christoph hast du gut gemacht... 15 Punkte“

„Ich mag die bayrische Bildungspolitik [und direkt davor eine ähnlich starke ironische Aussage eines Schülers]“

„Raanking“

[Mt 3,7–10: Johannes der Täufer und Jesus sagen „tut Buße“ etc. (weil „Gott vor der Tür steht“), aber Johannes der Täufer denkt auch noch an Gericht usw.]

[Mt 25,31ff.: Gericht; ewige Strafe, Verdammnis für Sünder oO („Heulen und Zähneklappern“)]

„Komischer Vogel [so ein Theologe], der hat sich später mal selbst entmannt“

„Ich weiß aber, dass es die Hölle gibt... die Hölle auf Erden [...] »Szenen einer Ehe«“

[Biet ← Vertrauen auf göttliche Liebe und Barmherzigkeit (Zusage Gottes bei der Taufe); und wenn schon Urteil dann göttliches, nicht menschliches (wichtig!)]

„Versteht ihr mich oder rede ich wirr“

[Heulen und Zähneklappern im Hier und Jetzt]

1.6.6 Johannes der Täufer

Obwohl Jesus ein anderes Gottesbild als Johannes der Täufer hat (vgl. Mt 3,7–10), begegnen auch bei ihm Gerichtsaussagen (Mt 11,22; 12,36f.; 25;31ff.).

[Zum Beispiel sieht Jesus Gott als den barmherzigen Gott an (sagt ja auch „Vater“ und „Papa“; intensive, gute, familiäre Beziehung), während Johannes der Täufer von „Axt ist den Bäumen an die Wurzeln gelegt“ redet (strenger, richtender Gott). Die Gemeinsamkeit liegt in der Überzeugung, dass Gott/sein Kommen nahe ist („in Bälde“).]

[Jesus hatte von sich also eine andere Wahrnehmung als Gott der Vater sie von ihm hatte.]

[oO(War das Matthäus oder Jesus?)Oo ← weil das waren ja nur Mt-Stellen; wenn wir Theologie studieren wollen, müssten wir das genauer untersuchen]

„mehr Kuschlichkeit“ „mehr psychodynamisches Spiel“ „Lernzirkel“

[Diesen Konflikt muss man für sein eigenes Leben ausmachen; Biet vertraut auf Gottes Liebe]

„Aber es gibt bestimmt [viele Wege] zur Seligkeit“

01.12.2005

[Johannes der Täufer ← „so ein Alternativer“]

„mach ich noch eben das Fenster zu, nicht dass wir noch erfrieren“

„Jerusalem Post“

[Lk 15,11ff.: „Vom verlorenen Sohn“

- Titel bisschen blöd (sagt Biet)
- Freundliche Begrüßung durch Vater **vor** Bitte um Vergebung
- Umkehr notwendig für Barmherzigkeit?
Nein; der Vater hat ja die ganze Zeit gewartet, er liebt ihn **überhaupt**, nicht weil er zurückgekehrt ist.
- Zwei Höhepunkte: Wiederkehr des Sohnes und die Einladung an den älteren Sohn
- Der Vater ist in der Geschichte relativ machtlos, z.B. hat er den Sohn nicht zur Umkehr bewegen können und hat den anderen Sohn nicht gezwungen, mit auf die Party zu kommen.
(Allgemein: Der, der in einer Beziehung mehr liebt, ist der ohnmächtigere)
„Ich war ja auch mal jung“]

[B. S. 172: „Der ohnmächtig liebende Vater“

- Vater hat sich für die Liebe entschlossen.
- Zwingt Sohn nicht zur Rückkehr (weil er ihn sonst verlieren würde) und auch nicht den anderen Sohn zur Rückkehr.
- Sehr ohnmächtig
Wir wollen ja nur so von Gott sprechen, wie Gott sich uns offenbart hat. Der Vater im Gleichnis ist nun aber **nicht** allmächtig! Stattdessen ist er **ohnmächtig vor Liebe!**

[Hat sich Jesus mit dem nahen Kommen des Reich Gottes getäuscht? Auferstehung als Keyword fürs Zeichen fürs Kommen des Reich Gottes; „schon jetzt“]

07.12.2005

„[Beim Ausfüllen des Klassenbuchs, XXX?] Und wie nennen wir jetzt die Stunde. . . ? »Buntes Allerlei«“

1.6.7 Hat sich Jesus getäuscht?

In der Auferstehung indentifiziert sich Gott vollkommen mit Jesus und bestätigt ihn.

- a) Für den Glaubenden bricht eine neue Welt in die alte ein,
- b) wenngleich ganz anders als erwartet, wird Jesus von Gott bestätigt.

[Die Welt war auch schon v.Chr. eine Welt mit Auferstehung (insbesondere werden auch die Menschen vor Christus auferstehen); wir glauben das wegen Christus; mit der Offenbarung wurde es nur noch offensichtlich.]

[Jesus selbst wusste nicht um die Auferstehung]

[Auch Juden glauben an Auferstehung der Toten! Aber Biet weiß nicht wieso]

„da war ich ja noch jung“

„jetzt bin ich ja schon weiter“

„das ist so Rote Tor-Hauptschule“

„Gut der Religionslehrer hat auch Humor. . .“

14.12.2005

1.7 Trinitätslehre

[Originale Überschrift: „Auf dem Weg zur Trinitätslehre“]

[„Gott hängt am Kreuz“ (B. S. 158; Dorothee Sölle):

- Gott auf Erden, in den Leidenden, weltimmanent
- Gott ist die Liebe
 - „manchmal steht auch was Richtiges drinnen [im Heft]“
- Ist der Text eine legitime christliche Rede von Gott? Jep.
- Theodizee-Frage
- Text stimmt mit Beobachtungen der Realität („Realität“) überein]

[der Glaubende glaubt an die Liebe (= in diesem Fall Gott)]

[Auseinanderdividieren von Tod und Auferstehung nicht möglich (sagt Biet (und widerspricht damit Lippe))]

„die [Kollegen] werden schon wissen [wieso sie Gotteslehre ohne (!!)
Trinitätslehre machen (!)]“

1.7.1 In Jesus hat sich Gott offenbart

[Grundlegender Glaube aller ChristInnen (wegen der Auferstehung)]

1.7.2 Die Würdenamen bzw. Hoheitstitel [Jesus]

Um die Heilsbedeutung Jesus hervorzuheben, wurde er mit unterschiedlichen Würdenamen betitelt, z.B. „Messias“ (= Christus), „Sohn Gottes“, „Menschensohn“ und andere mehr.

[Sehr unterschiedliche Vorstellungen unter den Titeln, z.B. Messias ↔ Menschensohn (innergeschichtliche Heilsrealisierung ↔ Apokalyptik)]

1.7.3 Das Bemühen um ein einheitliches Verständnis der Beziehung Gott–Jesus

Verworfenne Häresien [Irrlehren]

- a) Adoptianismus: [Gott hat Jesus irgendwann adoptiert, z.B. zu Jesu Geburt]
- b) Modalismus: Gott erscheint nacheinander in drei verschiedenen Gestalten (= Modi), als Vater, Sohn und Heiliger Geist.
„da hat der Domi gesagt »kann er übersetzen«“
[Also innergöttlicher/innertrinitarischer Monolog bei Jesu „Gebeten“?]
- c) Arianismus [nach dem Bischoff Arius (* 256, † 336)]: Jesus sei vom Vater geschaffen und insofern ihm subordiniert [untergeordnet], er sei sozusagen ein Gott–menschliches Zwitterwesen.
[Gott zweiter Qualität, quasi]
„da muss ich nochmal recherchieren“

„ich muss sonst so viel nachdenken“

„[wir lernen Elite-Wissen]“

„die [die Jesus nicht als Gott glauben] möcht´ ich ja nicht alle ex-kommunizieren“

„zu viel Toleranz“

[Trinitätslehre ← Höhepunkt christlicher Theologie (sagt Biet); Denken, das über den Kindergottesdienst hinausführt]

„wer zu offen ist [im Sinne von »tolerant«], ist nicht ganz dicht“

„wenn jetzt irgendwelche Kampfpsychologen drin säßen“

„bei mir geschieht alles in Liebe *lach*“

[Die Konzile von Nizäa und Konstantinopel]

a) Das Konzil von Nizäa (325)

[Kaiser Constantin wollte eine einheitliche Lehre in seinem Reich (Rom) und deswegen eine Klärung des Konflikts; das ist BTW auch ein schönes Beispiel für die frühe, schnelle Entwicklung der Kirche]

[„Am Anfang war das Wort“ (Joh 4) ← Ersetzung von „Wort“ mit „Jesus“ ist gemeint/möglich]

[Geschaffen ist alles weltliche (z.B. sind wir geschaffen)]

[B. S. 86: Bekenntnis Jesus als eingeborenen Sohn Gottes; Einerlei Wesen mit Gott]

Es entscheidet: „Jesus ist **einerlei Wesens mit dem Vater.**“

(„eine Substanz – drei Personen“)

[so haben sie entschieden/bekannt]

[dieses Bekenntnis ist das zweite in unserem Gesangbuch]

b) Das Konzil von Konstantinopel (381) [Istanbul]

[zweites großes altkirchliches Bekenntnis]

[Heiliger Geist ← Kraft Gottes]

[Kreis mit eingebettetem Kreuz als Symbol für die Welt; außerhalb Gott, symbolisiert durch mehrere Punkte (genaue „Aufenthaltsbestimmung“ ist ja nicht möglich); Verbindung zwischen Kreuz und Punkten ist Symbol für den Heiligen Geist]

[Christen können in dieses Kraftfeld ´rein]

[Spannung zwischen Macht und Ohnmacht Gottes]

[Falsch: Panteismus (Gott ist in Allem)]

[Gott lässt sich/hat sich in die Welt hineingekreuzigt]

„Geheimnis des Glaubens“

[Das Konzil von Konstantinopel übernimmt das Konzil von Nizäa und ergänzt es um den Heiligen Geist.]

11.01.2006

Die christologischen Streitigkeiten

[Heiliger Geist in der Bibel z.B. in Joh 14,26 und 2. Kor 3,17]

[filioque]

[Heiliger Geist ← Kraft Gottes, die Glaube wirkt, die Vertrauen wirkt, die Hoffnung wirkt etc.]

[Jesus ← „sollte nach Möglichkeit“ Mensch sein, „genau wie wir“, aber Jesus = Gott widerspricht dem ja → christologische Streitigkeiten (Jesus als Mensch ↔ Jesus als Gott)]

Frage: Wenn Jesus wahrer Gott ist – wie verhält sich dann seine menschliche Natur zu seiner göttlichen Natur?

[Wesen Gottes **schon immer** ein trinitarisches]

[Joh 1 ← eine der Präexistenzaussagen]

„Spezialfragen“

„halt ´ mich ja noch für ´nen relativ brauchbaren Theologen“

„je nach religiösem Temperament“

Entschieden wurde dies auf dem Konzil von Chalcedon (451) mit der Formel:

Die beiden Naturen Christi sind unvermischt, unverwandt, ungeteilt und ungetrennt.

→

1. Kein positiver Aussagemodus wurde gefunden.
[Man konnte nur sagen, wie's **nicht** ist, nicht, wie's ist.]
[Bei röm.-kath. Kirche daher: „Geheimnis des Glaubens“]
2. Die Formel zeigt lediglich das Bemühen, weder das Erlösungswerk (Gott im Menschen Jesus) noch das Menschsein Jesu [Jesus als unser Bruder] zu verdunkeln.

[Damit Ende der christologischen Streitigkeiten]

[Trinitätslehre ← Versuch, „glauben zu können“ (Phrase nicht von Biet), dass Gott in Jesus begegnet; nur begrenzt einleuchtend; hauptsächlich Lobpreis Gottes]

12.01.2006

[Subtiler Subordizianismus]

[Was bedeutet denn Beten beim trinitarischen Gottesverständnis? Ist da denn noch Persönlichkeit Gottes da? Wie steht's mit der Personalität Gottes beim trinitarischen Gottesverständnis?]

„Ich kann jetzt einfach nicht reagieren“

[Beten ← Öffnung gegenüber dem Heiligen Geist, der schon bereits da war ← findet Biet gut]

„das ist islamisch“

„wenn jemand hinten drin säße – der würd' mich ja verdammen, aber [ihr wollt ja auf diesen Niveau sein]“

25.01.2006

„schwierig bei der Bildungsoffensive Bayern“

„man soll das Wort »Versuch« gar nicht verwenden, hat mir ein Pädagoge gesagt“

[Röm.-kath. Dogmaverständnis: Papst gibt das zu Glaubende vor; Dogmen gelten genauso viel wie biblische Aussagen, die Tradition zählt also ebensoviel]

[B. S. 88]

[Dogmaverständnis bei uns: Aus einer Krisensituation heraus („wie ist die Schrift zu verstehen?“) entsteht ein Bekenntnis. Unter Dogmatik versteht man nun die kontinuierliche Auseinandersetzung mit den Bekenntnissen, die Überprüfung auf Schrift- und Zeitgemäßheit. Dogmen sind nicht unbedingt zu glauben, aber man sollte sie schon glauben, weil man sich sonst von den meisten anderen Christen distanzieren würde.]

[Heiliger Geist ← Verbindung zwischen Macht und Ohnmacht Gottes bei Rohr]

[Beten ← Reden mit Gott durch den Heiligen Geist ← da braucht man also den Heiligen Geist, um den Vater zu erreichen! Hineintreten ins Kraftfeld ← ist das dann nicht Meditation? Wo bleibt die Personalität Gottes?]

„Ich weiß nicht, ob das theologisch jetzt 100% abgesichert ist, aber. . .“

„den will ich jetzt [auch] gar nicht lächerlich machen – also ich persönlich find´ das [ja] ein bisschen [doof, aber. . .]“

[Zugang über 1. Person (Gott), 2. Person (Jesus) oder 3. Person (Heiliger Geist; aber evtl. wird dieser Zugang gar nicht trinitarisch gedacht, sondern eigentlich nur zu Gott hin. Wo bleibt Jesus?)]

„aber manchmal ist´s halt scheiß kalt“

[Gebet ← **direkte** Ansprache; persönlicher Gott]

[B. S. 153f. ← wir sind ohne Hilfe auf der Welt, weil Gott sich in die Welt getan hat („vor Gott leben wir ohne Gott“)]

[Heiden gehen zu Gott und wollen etwas. Christen Leben „vor Gott ohne Gott“ (d.h. Solidarität mit Armen, Kranken, etc.; Christen handeln so, als ob Gott nicht da wäre; Christen übernehmen also „Gottes Job“, helfen selbst etc.; sie stellen sich vollkommen auf die Seite Gottes]

26.01.2006

„sozusagen ein professioneller Bekenner“

26.01.2006

1.8 Atheismus

(griechisch: a = ohne, theos = Gott)

„im Grunde war´s nicht 100% richtig“

1.8.1 Grundsätzliches

1. Mögliche Gründe für Atheismus heute

- a)** Man „findet keinen Draht **b)** Atheismus [XXX gemeint zur Transzendenz“. **b)** ist wohl Glaube] verträgt

- sich nicht mit Wissenschaft.
- c)** Mangelnde Praxis
- d)** Distanzierung von Kirche/Religion
- e)** Theodizee/Schicksalsschläge
- f)** Gleichgültigkeit
- g)** Man glaubt nicht.
- h)** Atheismus ist chic.
- i)** Starkes Selbstvertrauen

2. Atheistische Frömmigkeitstugenden (XXX)

- a)** Gleichgültiger Atheismus
- b)** Angeekelter Atheismus
- c)** Kritischer Atheismus
- d)** Überzeugender Atheismus
- e)** Hilfloser Atheismus
- f)** Moderner „In“-Atheismus
- g)** Triumphierender Atheismus
- h)** Enttäuschter Atheismus
- i)** Leidender Atheismus

„vielleicht bin ich ja bockig“

[Scientismus]

„dann machen wir jetzt auch mal fünf Minuten modernen Religionsunterricht“

„die wussten das nicht mit den ganzen deutschen Sätzen“

[B. S. 179]

01.02.2006

1.8.2 Ludwig Feuerbach

1. **Person** (siehe Arbeitsblatt)

2. **Programm**

„Ist-Zustand“ des Menschen wird überführt in	„Soll-Zustand“
Theologe	Anthropologe
Theophiler (Gott liebender)	Anthropophiler (den Menschen liebenden)
Kandidat des Jenseits	Student des Diesseits
Religiöser und politischer Kammerdiener der himmlischen und irdischen Monarchie	Selbstbewusster Bürger der Erde

→ Auflösung der Theologie in Anthropologie!

[eigentlich Vereinbarkeit von Theologie und Anthropologie!]

[Anthropologie \subset Theologie]

[Heil durch Überführung von Theologie in Anthropologie (weil: nach Feuerbach ist Theologie doof, weil man – sofern man ihr folgt – Probleme im Leben bekommt (vgl. weiter unten „weder Kraft zum wirklichen Leben noch zur wirklichen Tugend“)]

[Feuerbach hat nur im Bereich des Suizidalen Recht: Dort suchen Menschen nicht den schlechthinnigen Sinn, sondern sie fragen sich „Wo ist jemand? Wie löse ich mein ganz konkretes Problem?“]

3. **Kritik**

1.

Politische Bevormundung

2.

Vernachlässigung der Bedürfnisse des Menschen im Diesseits

Hintergrund:

zu 1.

Monarch als Träger der Staatsgewalt

zu 2.

eine Philosophie (Idealismus), die nicht anerkennt, dass einzig das konkret sinnlich erfahrbare unmittelbar gewiss ist (alles andere ist Spekulation).

[Idee → Welt statt Welt → Idee]

[B. S. 180: Glücksstreben als Wurzel von Religion]

04.02.2006

4. **Gott als Projektion menschlicher Wünsche**

„schließt Vollkommenheit nicht auch die Unvollkommenheit ein. . . ?“

„das süßeste Girlie ganz Augsburgs“

[Bild:]

- **Entfremdeter Mensch** (seine Wünsche > seine Möglichkeiten; Ängste)
[Pfeil nach oben zu Gott, Beschriftung:] Der Mensch verliert sich in nebulösen Höhen
→ in ihm bietet sich der Mensch selber dar
- **Gott** = Vergegenständlichung der menschlichen Wünsche
[Pfeil nach unten rechts zum Gattungswesen, Beschriftung:] Weder Kraft zum wirklichen Leben noch zur wirklichen Tugend
- Der Mensch als natürliches Sinneswesen [Wesen, welches seine Sinne befriedigen will (z.B. materielle Güter, „Streicheleinheiten“ etc.)] und als **Gattungswesen** (Teil der Menschheit)

[diese Projektionskritik mit großer Wahrscheinlichkeit in schriftlicher Abiprüfung]

„Notfallkreide“

5. Die Überführung von Theologie in Anthropologie

- Gott ist Liebe. → Liebe ist göttlich.
- Er leidet (in Christo) für andere. → Für andere leiden ist göttlich.
- „zu dritt sein ist göttlich“
Er ist der Dreieinige. → Gemeinschaft ist göttlich.
„weiß jetzt nicht wie gut der Dreier ist“

„jetzt muss ich wieder den [riesen] Apparat [Overhead-Projektor] aufbauen. . .“

6. Der Mensch als „Gattungswesen“

[Gattungswesen – wo ist das empirisch messbar? Das Gattungswesen ist ein metaphysisches Postulat!]

05.02.2006

- Allein ist der Mensch begrenzt und unvollkommen.
- Die Gattung dagegen repräsentiert die menschlichen Möglichkeiten in ihrer Ganzheit und Vollkommenheit.
→ Vollendung findet der Mensch nur, wenn er sich als Teil der Gattung versteht und verwirklicht.

[Jeder hat Defizite, aber im Zusammenkommen mit anderen findet eine Aufhebung/Verminderung der Defizite statt]

- Bekanntlich wird das in der Geschlechtlichkeit: hier erkennt der Mensch seine Grenze und Angewiesenheit auf den Partner; im Liebesakt wird die Trennung von Subjekt und Objekt aufgehoben.

→ Der Partner verweist einen auf die ewige und vollkommene Menschheit, die in Gemeinschaft miteinander verbunden ist.

→

(a) Feuerbach wird hier selber zum Metaphysiker (empirisch nachweisbare Gattung?!)

(b) Er durchbricht seinen eigenen Grundsatz, nur das sinnlich Wahrnehmbare solle Beweis des Philosophierens sein.

[Feuerbach **glaubt** (Religion!), dass der Mensch ein Gattungswesen ist]

08.02.2006

7. Zur Auseinandersetzung mit Feuerbach

(a) Aspekt der Logik

Wunsch beweist nicht, dass etwas ist. } richtig
 Wunsch beweist nicht, dass etwas nicht ist. }
 Wunsch beweist, dass etwas nicht ist. } falsch

[„Wunsch“ meint, dass Gott nur die Projektion unserer Wünsche ist; z.B. wünschen wir uns Gott als allmächtig, allwissend etc.]

→ Hier liegt der grundlegende Denkfehler Feuerbachs.

„dann weiß es doch nicht jede, nur jeder“

[Ist Brot lediglich die Projektion von Hunger, weil wir uns Sättigung wünschen? – natürlich nein]

„Also bei uns in Schmiechen ist das so: . . .“

„knudellige Nixe mit drei Beinen und fünf Brüsten“

„bist angekommen in dieser Galaxie“

(b) Theologische Anfragen bzw. Antworten

- a)** Vor allem im [röm.-]kath. Bereich: Muss im endlichen Menschen nicht der Sinn für Unendliches angelegt sein, wenn er über sich selbst als endliches Wesen hinausfragt?
[...und deswegen gibt's auch das Unendliche...?]
- b)** [Wenn man irgendwelche Ordnungstheologien aufstellt, dann hat man nicht Christus im Fokus; wenn man sein Blick auf Christus richtet, kann man doch nicht (z.B.) zum Weltkrieg aufrufen (was Karl Barths Lehrer alle getan haben...)] ← sagt Karl Barth
[Christengott durchkreuzt die Gottesvorstellungen; wer wünscht sich denn einen sich ausliefernden, schwachen Gott etc. ← sagt Biet]
„it jumps into the eye“
[Bei Barth: Christentum ← Offenbarung, Religion ← sowas wie natürliche Religion; Feuerbachs Kritik betrifft die Religionen, also nicht das Christentum]
[wir bewegen uns zw. vor-Gott-ohne-Gott und Feuerbachs Projektion-unserer-Wünsche (IIRC)]
[Problem bei Barth: Das Christentum ist schon irgendwie eine Religion, weil die Offenbarung ja von Menschen erzählt/gepredigt/fortgetragen wird; wo ist noch Offenbarung als schlechthinniges Geschehen?]
[Elefant-Beispiel]
[Münchener Theologie-Fakultät ← die bewegen sich da auf Meta-Ebenen; total abgeflippt; wer hat die Auslegungskompetenz; der kommt zu überhaupt keinen Schluss, der sagt „das Leben ist schwierig“; wo bewegt sich die Diskussion, wenn sie keiner mehr verfolgen kann...]
[Erlangener Theologie-Fakultät gut, da hat auch Biet studiert]
[Anglikaner ← dignity of person (nur selbstbewusste Personen (also nicht (!) geistig Behinderte) sind Personen (!!))]
[Christen ← Menschenwürde (auch für z.B. Embryos)]
[Juden ← Menschenwürde erst ab der Geburt]
[„Zen und die Kunst ein Motorrad zu warten“ ← entweder alles ist ganz einfach oder alles ist ganz schwie-

rig (vgl. die Münchner Fakultät); wir pendeln meistens dazwischen]

Im Evangelischen Bereich: Hier kann er als richtungsweisend Karl Barths Votum gelten: Feuerbach habe Recht mit seiner [Kritik] der Religion. Von daher sei Feuerbachs Kritik geradezu ein Dienst am Christentum, denn sie entlarve den Gott der Religionen, betreffe aber nicht den christlichen Gott.

Der Gott, der sich in Jesus zeigt, durchkreuzt unsere Gottesvorstellungen.

09.02.2006

1.8.3 Friedrich Nietzsche (1844–1900)

„zu Tage befördert an der Förderschule“

„weil Störungen gehen vor“

[Bei Kirchen, die nur das Heil im Jenseits suchen/predigen/ansprechen, trifft Feuerbachs Kritik durchaus ein bisschen zu. Allerdings müssen wir auch den Blick ins Jenseits richten.]

[B. S. 187: „Der tolle Mensch“

- Der „tolle Mensch“ meint, Gott sei tot.
- Die anderen, welche nicht an Gott glauben, glauben ebenfalls nicht an die Existenz Gottes.
- Der „tolle Mensch“ ist Gottes Tod als einziger nicht gleichgültig (leidender Atheismus, den aber Nietzsche in triumphierenden Atheismus überführt).
- Der „tolle Mensch“ sagt, er „komme zu früh“, weil die anderen es nicht verstehen.
- (Es ist nicht entscheidend, ob Gott überhaupt mal existierte oder ob er immer nur Einbildung war – Gott ist tot, seine Wirkung ist weg.)
- (Unsere Gesellschaft hat nicht realisiert, dass Gott schon tot ist; Nietzsche hat laut Biet recht; es gibt keinen Konsens mehr.)] „Zirkel der Eingeweihten“

„traurige Nachricht: Morgen bin ich nicht da – [zum Glück komm´ ich wahrscheinlich wieder]“

„oh Moment ich blute. . . ich muss mich entbluten“

„können ja auch [nur] wir zwei palabern“

1. **Person** (siehe Arbeitsblatt)

2. **Seine Situationsanalyse**

- Die Menschen leben schon längst nihilistisch („Gott ist tot“).
- Sie haben das in seiner Bedeutungstiefe noch nicht er-messen.
„vergessen den Wecker zu stellen. . . guter Trick“
- So irren sie orientierungs- und perspektivlos in einem Va-kuum umher.
[Jeder eigene Orientierung und Perspektive ← problema-tisch]

„ist schon hilfreich, das Buch dabeizuhaben – ich kann´s im-mer nur sagen“

„das Stofftäschchen ist voll. . .“

„ich bin also ja auch nicht gram“

„Religionsfan“

„Schüler: »[. . .] ob die jetzt ´ne Ahnung von der Religion [hat-ten]« – Biet: »ja, das stimmt, die waren nicht bei mir im Kurs«“

„man muss sich auch unter schwachen Willen [mäßigen]“

„bei eBay, Sofort-Kauf“

3. **Die Nachricht vom Tode Gottes als frohe Botschaft**

- Sie befreit den Menschen von Gott, d.h. von jeder Fremd-bestimmung.
- Sie befreit den Menschen damit von aufgezwungenen Mo-ralforderungen.

- Sie verweist den Menschen auf die Erde und die eigene Leiblichkeit.

[„Die philosophische Hintertür“ von Wilhelm Weischedel]

[Übermensch: vital, freudig; nicht: edel, mutig, etc.]

[und auch hier wieder Metaphysik. . .]

→ „Tod sind alle Götter, nun wollen wir, dass der Übermensch lebe.“ (frei, jenseits von Gut und Böse, experimentell lebend)

„es muss ja nicht [so ein] Sadomaso-Mensch sein“

[Übermensch ← fand Nietz früher, in seiner Jugend, cool, heute hat er aber Zweifel]

22.02.2006

[Übermensch ← metaphysischer Begriff (empirisch nachweisbarer Übermensch?!)]

[Globales, einigendes Band ← ka, aber wohl eher nicht]

[Röm.-kath. Naturrechtsargumentation: Anlegung der „Gutheit“ im Menschen, damit „Schubs“ in Richtung Gott]

[Übermensch ← egoistisch]

4. **Gott**

Gott ist das Produkt menschlicher Schwäche: Was der Mensch selbst sein könnte, verlegt er in Gott (vgl. Feuerbach).

[Verlegung der Wünsche (z.B. Macht), die sich der Mensch selbst verbietet (Moral; „das geht doch nicht“), in Gott]

5. **Zur Auseinandersetzung mit F. Nietzsche**

- [Flucht in Himmel]
- Faszination der Vision des Übermenschen
- Faszination der Nicht-Herdenmenschen (z.B. Helden/Medienpersönlichkeiten im TV)]

[Ausmerzungen des Herdenmenschen durch den Übermensch]

[Wahrscheinliche Konsequenz/Entwicklung: „Internet-Geist“, „Welt-Geist“; Entwicklung der Sinnlichkeit zur Unsinnlichkeit, Außenvorbleiben unserer „pickliger Körper“, großes Einswerden, große Synthese]

„noch brauchen wir so Menschen wie dich [Ingo] [zur Wartung der Server], das ist noch ein Mangel“

„wenn die Ingos überflüssig sind“

22.02.2006

2 Anthropologie

[Gentechnik]

„dann brauchen wir viele Herr Funks und Herr Blachuts“

„so ein Synthetik-Funk“

„vielleicht hat das [künstliche Frauen] ja auch Vorteile. . . kann man besser waschen“ – dazu Checka: „[zitiert Biet in der Irrational] Ich als Feminist“

23.02.2006

„[heisere Schülerin] hast du Stimmbruch“

2.1 Anthropologische Grundfragen

2.1.1 Präimplantationsdiagnostik (PID)

„Heute gibt´s mal Gruppenarbeit“

[Argumente pro/contra PID:

- Pro: Man erspart dem Kind Leiden. (Aber welchem Kind? Da das Kind ja nie geboren wird, gibt es das Kind ja nicht. . . ; vgl. Minority Report/Precrime)
- Pro: Die zuständigen Gremien sind interdisziplinär zusammengesetzt.
- Pro: Weniger Kranke kosten dem Staat weniger.
- Contra: Per Grundgesetz ist alles Leben schützenswert.
- Contra: Menschen zweiter Klasse
- Contra: Wirtschaftliche Elite wird zu genetischer Elite (nicht alle können sich PID leisten).

- Contra: Überheblichkeit; man verweigert den „Kindern“ das Leben.
- Contra: Auch behinderte Menschen können ein frohes Leben führen; auch ihre Leben sind lebenswert.]

08.03.2006

„oh da hat er wieder Bringschuld“

[Rechtliche Problematik der PID: Totipotente Zellen dürfen nicht getötet werden; die Frage ist, ob die entnommenen Zellen totipotent sind?]

Pro:

- Potentiell künftiges Leid wird erspart.
- PID humaner als potentielle Abtreibung.
- Mutter wird Leid erspart.
- Recht auf gesundes Kind (?)
- Wirtschaftlich sinnvoll

Contra:

- Eugenik
- Ab welcher Behinderung soll [PID] möglich sein?
- Genotypus muss nicht Phänotypus entsprechen.
„[übers »ä« in »Phänotypus«] also nach neuer Rechtschreibung ist alles möglich“
- Potentielles Leben wird zerstört.
- Rechtfertigung kranker Kinder
- Wirtschaftliche Elite setzt sich genetisch durch.
„man schreibt ja heute »Menschen mit Handycap«“
- Auch Behinderte können glücklich sein.
- Ist Behinderung negativ?

- Eingriff in Schöpferhandeln

→ Anthropologische Grundfragen:

- Was ist ein wünschenswerter Mensch?
- Nur der glückliche Mensch ist wirklich Mensch (?)
- Hat der gesunde (= glückliche) Mensch ein Recht auf ein Kind?
- Ist der Leid-freie Mensch wünschenswert?
- Ab wann ist der Mensch Mensch?
„ich bin eher Wahrheitssucher“
- Ist das Natürliche das Gute?

09.03.2006

[Wieso ist die Anthropologie heute besonders interessant? – Mehr Fragen (z.B. PID), Abkehr von Gott, Rücken des Menschen in den Mittelpunkt]

08.03.2006

2.2 Die Zirkelhaftigkeit der Anthropologischen Frage

[Generell bei Wissenschaften: Subjekt beobachtet Objekt; bei Anthropologie: Subjekt = Objekt]

Siehe B. S. 14.

09.03.2006

„ich bin ein kleiner Beamter“

„weil ich so überaus streng bin“

„Negerlein in Afrika“

[Glücklichsein eher weniger von den Genen, vielmehr von der Umgebung, vom sozialen Umfeld, von der Art, wie Menschen auf einen reagieren, abhängig.]

„ich muss ein Mann sein, eine Entscheidung treffen“

„also das war [. . .] zu meiner Zeit“

„Notfallkreide“

2.3 Verschiedene Anthropologien

2.3.1 Empirische Anthropologie

Empirische Anthropologie [z.B. biologische, medizinische, ...] untersucht Teilaspekte des Menschseins.

2.3.2 Philosophische Anthropologie

Philosophische Anthropologie versucht, die Teilaspekte zusammenzufassen und ein umfassendes Bild des Menschen zu [bekommen].

[Philosophische Anthropologie ← ähnliche Ziele wie die theologische Anthropologie, nur ohne Blick auf Gott]

2.3.3 Theologische Anthropologie

Theologische Anthropologie ist in ihrer Arbeitsweise ähnlich der philosophischen Anthropologie, bezieht aber die biblische Tradition mit ein und behauptet, man könne vom Menschen nur sachgerecht reden, wenn man ihn auch in seiner Gottesbeziehung sieht.

[Theologie \supset Sozialwissenschaften; Theologie muss in viele Disziplinen ´reinschauen]

2.4 Die Frage nach dem spezifisch Menschlichen

- Man fragt nach Unterschieden zu bzw. Gemeinsamkeiten von
 - a) vom Tier
 - b) zwischen allen Menschen.
- Man fragt nach besonderen Möglichkeiten und Herausforderungen des Menschen.

[z.B.: Was bedeutet es, dass der Mensch um seine Geschichtlichkeit [um seinen Tod] weiß? Freiheit; besondere Reaktion auf Krankheit]

15.03.2006

[Tiere wissen, laut Biet, nicht um ihre Geschichtlichkeit.]

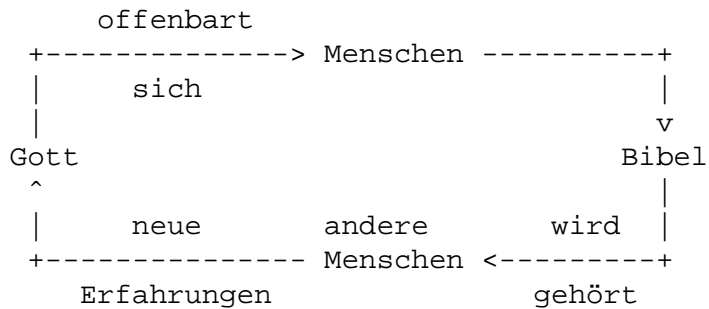
09.03.2006

„das tolerier´ ich natürlich [auch]“

09.03.2006

2.5 Anthropologie des AT

2.5.1 Vorbemerkung zum Verständnis der Bibel



[singuläre Gotteserfahrungen und Erfahrungssammlungen vieler]

15.03.2006

„also man sieht, auch ein Lutheraner darf“

„da gibt’s wieder ´ne Menge Bringschuld“

„das ist natürlich jetzt wenig Gentlemen-likes [sic]“

„Tschuldigung jetzt bin ich schon wieder so unhöflich“

„bitte sorgt dafür, dass jeder Schüler einen Stuhl [bekommt]“

„jedenfalls gibt’s ´ne neue Kollegin, mit so ´nem Afro-Look. . .“

„das machen wir ja seit der 11. Klasse chronisch“

„wir können schon für 1 [Verbalinspiration] stimmen, aber dann bräuchten wir ´ne neue Lehrkraft“

„ich denk´, es ist schon ganz gut, wenn wir jetzt mal auf meiner Schiene bleiben“

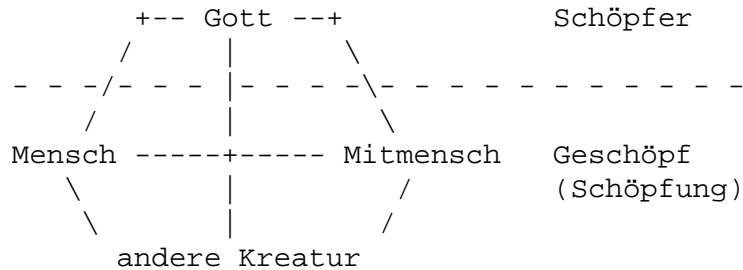
„aber ich hab´ ja immer die Mehrheit der deutschen Theologen hinter mir“

2.5.2 Der Mensch als Geschöpf Gottes

Gott, der Schöpfer ↔ der Mensch, das Geschöpf

→ Beide sind strikt zu unterscheiden! [aber mit Jesus verwischt natürlich die Grenze]

Als Geschöpf lebt der Mensch in Beziehung zu weiteren Geschöpfen



[„Adam“ ← hebräisch für „Mensch“]

[Der Mensch wird in aller Regel krank, wenn eine der Beziehungen zerbricht; Ausnahme: Einsame Mönche (aber Ausnahmen bestätigen die Regel, laut Biet)]

[Bei Bruch Mensch↔Gott auch leiden anderer Beziehungen. Bei Bruch Mensch↔andere Kreatur: XXX Atheismus XXX Missachtung der Schöpfung Gottes XXX]

„wir sind hier unter uns“

„jetzt werden unsere Ethik-Kollegen natürlich sagen, »da passiert überhaupt nichts [wenn die Beziehung zu Gott zerbricht], man schreibt bessere Noten«. . .“

„bin ich nach Downtown Lechhausen gefahren“

[Psalm 104 ← wir leben aus dem Odem Gottes; ohne seinem Odem könnten wir nicht leben; Biets tiefe Überzeugung und Hoffnung, dass der Odem der Welt innewohnt]

„es atmet uns“

Menschen- und Weltschöpfungsaussagen

• Menschenschöpfungsaussagen

- Älter als Weltschöpfungsaussagen [in aller Regel]
- Hauptinhalt: Vertrauen in Gott
- Sitz im Leben: Private Frömmigkeit
- Beispiel: Jeremia 1,5 [Berufung Jeremias zum Propheten durch Gott noch vor seiner Zeugung gegen seinen Willen]

- **Weltschöpfungsaussagen**

„wir sind hier ja im Gymnasium, keine theologische Fakultät“

- Jünger als Menschenschöpfungsaussagen
- Hauptinhalt: Lob Jahwes und Polemik gegen andere Götter
- Sitz im Leben: Hymnus
- Beispiel: Gen 1,1-2,4a

16.03.2006

„den brauchen wir nicht aufschreiben, dann hat er keine Bringschuld“

„»schöpfen« tu´ ich in der Suppenterrine“

„das sind völlig neue Fragen, auf die ich da gestoßen bin“

„[über die Ausfrage] es geschieht alles aus Liebe“

„ihr seht, es ist ein harter Beruf“

„[also] christliche Ethik. . . also nicht [die] Parallelveranstaltung“

Ökologische Interpretation von Gen 1-11

1. Vorbemerkungen

- In Gen 1-11 sind **verschiedene Quellen** miteinander verwoben.
[Beispiel: 1,1-2,4a vs. 2,4bff. (ganz andere Schöpfungsgeschichte)]
- Gen 1-11: Grundgedanken [**Mythos!** (sagt Biet); Erfahrungen von Menschen, die „die Schöpfung gut fanden“; immergültige Wahrheiten; es ist eigentlich nicht zulässig, von einem „Vor-“ und „Nachher“ zu sprechen (nicht „zuerst Adam und Eva und dann die Arche Noah etc.“)]
Gen 12ff.: Geschichtsgeschehen
- Gen 1-11 ist als **wohlkomponierte Einheit** zu bedenken.

[Vieles hiervon stammt von Gerhard Liedke]

[In 2,4b geht´s über „Adam“ („den Menschen“), es geht also über alle Menschen – komisch, oder? (findet Biet)]

2. „Dominium terrae“ und Gottebenbildlichkeit (Gen 1,27f.)

- Dem **zum Bilde Gottes geschaffenen Menschen** wird das „**dominium terrae**“ übertragen.
- Die Polemik richtet sich gegen Babylonier.

Babylonier glauben	Israeliten bekennen
Nur der König ist Ebenbild Gottes (= Marduks).	Jeder ist Ebenbild Gottes (= Jahwes).
→ Der König herrscht im Auftrag Gottes.	Jeder soll im Auftrag Gottes Herrschaft ausüben.
→ Das „dominium terrae“ muss in Verantwortung gegenüber (dem jeweiligen) Gott ausgeübt werden!	

22.03.2006

„[über Fremdwort] in welcher Sprache bewegen wir uns grade?“ – „...im Lateinischen...?“ – [enttäushtes Gesicht, leicht verzweifelt, pädagogisches „ja“, „autsch“]

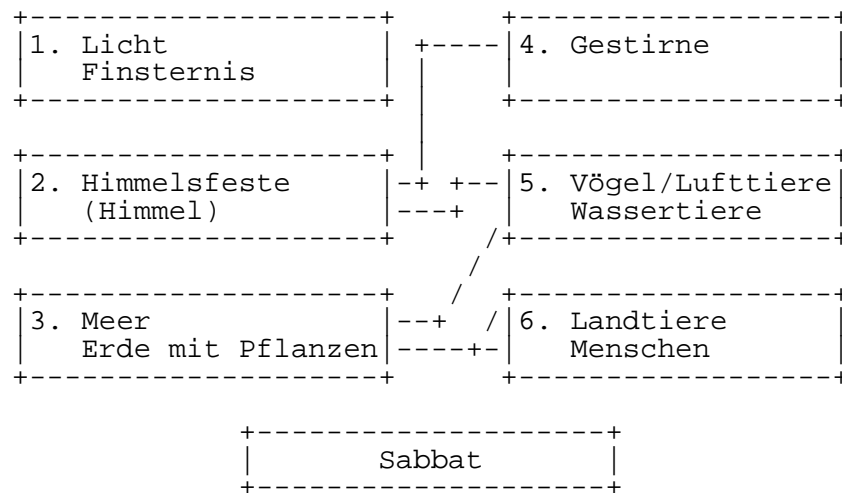
Die Reihenfolge der Schöpfungswerke in Gen 1,1–2,4a

„das verwirrt mich [zu Egons Insekten-haben-kein-rotes-Blut-Beitrag]“

„das passt jetzt nicht in mein Unterrichtskonzept“

[Pflanzen sind nicht, Gestirne sind belebt, laut Gen 1,1–2,4a.]

- Zuerst werden die Lebensräume geschaffen, danach die jeweiligen Bewohner.
- Es handelt sich um ein „ökologisches Modell“ [griech. „oikos“: Haus]



- Der Konfliktbereich ist die Erde (Landtiere **und** Menschen).

Vorläufiges Fazit

- Gen 1,1-2,4a beschreibt die von Gott gewollte Welt.
- Der Mensch ist hier als Vegetarier gemeint.
- Diese „gute Welt“ birgt ein potenzielles Konfliktpotenzial (im Lebensbereich „Erde“).

[Die „gute Welt“ gibt’s heute nicht (Kriege, Krisen, etc.).]

„ich manipuliere euch natürlich zu dieser Folgerung“

Bosheit und Gewalttat des Menschen (z.B. Gen 4)

[z.B. Kain und Abel, Arche Noah, Adam und Eva]

23.03.2006

[Jeder ist Kain, jeder ist Abel – wir alle sind irgendwo gewalttätig.]

[Wo kein Fluch ist, kann kein Segen sein.]

„Jetzt bringen mir Menschen Zettel“

Das „dominium terrae“ muss neu geregelt werden

[Gen 9: Erlaubnis, Tiere (aber nicht Blut) zu essen. → Nicht Abschaffung der Gewalt, sondern Beschränkung/Begrenzung der Gewalt.]

- Gott schenkt der gefallenen Welt (erneut) seinen Segen (vgl. Gen 9,1–7).

[Regenbogen:

- Segenzeichen Gottes
- Versprechen, nicht wieder die Erde zu verfluchen
- **Ausgabe des Kriegsbogen Gottes aus Gottes Hand** (es soll hinfort keinen Krieg mehr zwischen den Menschen und Gott geben)]

- Dem Menschen wird nun das Fleischessen zugestanden. [Eigentlich ist Schlachten immer noch doof – aber wenigstens Niedrighaltung des Konfliktpotenzials]

Aber: Einschränkung, da Blut als Lebensträger nicht verzehrt werden darf (↔ Gen 1,29).

[Anerkennung der Konflikträchtigkeit]

[Schächten ist sinnvoll, weil:

- Blut als Lebenssaft (der zurück in die Erde, zu Gott, fließt)
- Erinnerung an Gott
- Symbolcharakter: **Bewusstwerden übers Töten**

Ergebnis

- Wir haben es mit einer konfliktträchtigen Welt zu tun.
- Das Konfliktpotenzial muss in dieser Welt begrenzt werden: Der Mensch darf nicht alles!

[Was lehrt diese Deutung dem Umwelt-/Friedens-/Politaktivisten?

- Die perfekte Welt gibt es nicht. Es geht nur darum, die Welt so zu nehmen, wie sie ist – eine konfliktträchtige Welt. (Wichtig: findet Biet sehr weise.)
- Es wird nie eine konfliktfreie Welt geben.

- Wer meint, er könne das Heil auf Erden erreichen, sollte laut Biet nochmal nachdenken. Kommt Biet verdächtig vor.
- Es gibt aber keinen Grund zu Resignation: Man soll trotzdem beispielsweise zu Anti-Nazi-Demos gehen – man kann´s zwar nicht abschaffen, aber man kann´s begrenzen.

„vielleicht sind die Evangelischen die, die immer kommen [zum Unterricht], [und die Katholischen kommen nicht]“

„Das ist deine Bürgerpflicht!“

„ist ja auch schwierig solche Fragen [übers Schächten] einer Städterin zu stellen. . .“
- **Nicht:** Alles wurscht (← Unglaube); sondern: Versuch, was zu ändern (← Glaube)

„[jeder kann seine eigene Meinung haben, aber] man soll nur anerkennen, dass [Biet] [ein bisschen mehr Erfahrung hat]“

„Krötenschalom“

[Illusion, die Welt zu retten ↔ etwas gutes für die Welt tun]

[Wissen um die eigene Fehlbarkeit gut]

„vielleicht holt er irgendwelche Kids von der Straße, dann hau- en sie sich koordiniert in die Fresse“

29.03.2006

2.5.3 Der Mensch als Sünder (Gen 3f.)

„ich unterzeichne inzwischen alles [über die neue Absentenregelung]“

[„Gott sei mir Sünder gnädig“ ← Pharisäer und Zöllner]

[**Keine** Quantifizierung von Sünde – besser: spezielle Bezeichnungen („Mörder“, „Dieb“; nicht: „großer Sünder“, „weniger schlimmer Sünder“)]

[Sündenfall ← bewirkt, dass sich die Menschen schämen (Bewusstwerden um die eigene Nacktheit); daraufhin: Bekleidung des Menschen durch Gott]

[Einige Sachen wären vielleicht gar nicht so schlimm, wenn man sie nicht immer durchkauen, wenn man nicht immer über sie nachdenken würde. . .]

[Heraustreten aus der Symbiose führt zur Existenz eines „Ichs“ – Schämen kann man sich erst nach der Trennung]

30.03.2006

„gleich machen wir das mit der Bringschuld“

„der [Ralph] scheint in einer Band namens [deutsch, nicht englisch, ausgesprochen] »Fragile« zu spielen“

„Bildungsoffensive Bayern“

„»Lehre« mit »e«->»h«“

„[Schülerin soll in Ausfrage Adam&Eva-Story wiederholen; als Einstiegsfrage gibt Biet vor, die Geschichte vergessen zu haben/sie nicht mehr zu kennen] ok alles klaro dann kenn´ ich die Geschichte [jetzt] auch wieder“

[Wahrnehmung von Nacktheit erst möglich, wenn es einen Subjekt-Objekt-Gegensatz gibt.

- Vor dem Sündenfall gab´s den nicht, es gab also kein „ich“ und „du“. (Wichtig!)
- Erst ab dem Zeitpunkt, wo der Mensch Gut und Böse beurteilen will, ...
- ... wird er Subjekt.
- Er tut dann mehr, als ursprünglich von Gott gewollt.
- (Aber Gott hat dem Menschen ja auch die Möglichkeit des Sündenfalls gegeben! Freiheit etc.)]

„das achte ich auch hoch, weil man soll nie glauben, was der Lehrer sagt, das ist ganz wichtig an dieser Anstalt“

„[Antwort auf in Biets Axiomatik keinen Sinn ergebene Frage sollte, laut Biet, sein:] »reden Sie nicht so einen Schwachsinn«“

[Würden wir heute noch im Paradies leben, wenn Eva nicht vom Apfel genascht hätte? – Nein, weil:

- Bei Gen 1–11 handelt es sich ja um Mythos, nicht um Geschichtsgeschehen.
- Es handelt sich also um eine Gesamtansicht des Menschen;

- „Der Mensch war immer schon Apfelnascher.“
- Daher Frage wenig sinnvoll.
- (Glaubt man allerdings, dass Gen 1–11 Geschichtsgeschehen ist, dann schon. Aber davon nehmen wir Abstand.)]

[Folge des Sündenfalls (laut Geschichte)? – Probleme (schmerzhafte Geburten, schweißtreibender Ackerbau)]

[Was ist Sünde?

- (Versuch, sich mit Gott gleichzusetzen.)
- **Sünde ist die Trennung von Gott und Mitmenschen.**
- Erst das Heraustreten aus der Symbiose lässt das Konzept eines Gegenübers entstehen.
- Sünde Anlass zum Selbstbewusstwerden? (Im Paradies: Bewusstsein schlechthin. XXX?)]

Voraussetzung: Freiheit, mit der der Mensch von Gott begabt ist.
→ Mensch sündigt.

Folge: Durch die Sünde zerstört der Mensch seine drei Grundbeziehungen:

1. Er trennt sich von Gott, dem Ursprung und Urgrund des Lebens. Er will selber Gott sein [Urverfehlen des Menschen]. →
2. Er (zer-)stört sein Verhältnis zu Mitmenschen ([siehe] z.B. Gen 4). →
3. Er (zer-)stört sein Verhältnis zur Mitkreatur. [Beispielsweise soll Eva der Schlange auf den Kopf treten, woraufhin diese ihr in den Fuß sticht etc.]

Merke: Es handelt sich bei der Sündenfallgeschichte Gen 3 um Grundgeschehen: Sie ist gesamt menschliche Erfahrung, nicht Historie!

[Gibt's den sündenfreien Menschen? – Nein.]

[Bei röm.-kath. Kirche Möglichkeit des Befreiens von der Sünde.]

[Jesus ist per Axiometik sündenfrei, weil er ja gerade unser Maßstab ist. (Aber komisch: Beispielsweise sagt er ja „mein Gott, mein Gott, wieso hast du mich verlassen“; und die Trennung von Gott ist ja gerade Sünde!)]

[Biet musste in seinem Buch ein Kapitel, welches die Frage, ob Jesus vielleicht Sünder war, streichen, revidieren, weil er Probleme mit einem Professor bekam. „war aber nicht unbedingt falsch“]

Erbsünde

[Inwiefern kann man sagen, jeder Mensch, auch jedes Baby, hätte mit Sünde zu tun?

- Bei röm.-kath Kirche: Versuch, frühe Taufen herbeizuführen (→ Reinigung von Erbsünde), damit es nicht sündig stirbt
- (Nicht: Mensch ist Sünder, weil er durch Sexualität zustande gekommen ist.)
„Ich greife auf die Zitrusfrucht zurück, die in Deutschland gar nicht wächst“
- Die Welt ist immer in Sünde verstrickt.
- „Wir essen die Kiwi!“ (inkl. Ausbeutung der Anbauer der Kiwis etc.); wir machen also mit.
- Babys werden in die sündhafte Welte hineingeboren; es wird später auch selbst mitmachen (beispielsweise durch Terrorisierung der Mutter durch Geschrei).
- Am Anfang Schicksal, später Täterschaft.
- Man sollte den Sündenbegriff von seiner moralischen Überladung/Bedeutung befreien. (XXX?)
- Die Rede von der Erbsünde will **nicht** sagen, dass Sünde genetisch vererbbar ist.
- Erbsünde bezeichnet die Urverfehlung des Menschen, sie ist Aufstand gegen Gott.

- Aus der Grundsünde (= Abbruch der Gottesbeziehung, peccatum originale) folgen alle weiteren Formen der Sünde (peccatum actuale).
- Erbsünde ist nicht ein Ereignis aus grauer Vorzeit, sondern Grundstruktur menschlicher Situation; jeder Mensch findet sich schon immer getrennt von Gott vor und trennt sich auch selber von Gott.

„[Schülerin kann Frage nicht wiederholen] also ich merk´ schon, ich bin wahnsinnig spannend“

„warte ich muss jetzt zu Ende rollen [den Tageslichtprojektor]“

2.5.4 Gottes Treue zu seinem Geschöpf

[Mensch als Geschöpf; der Mensch sündigt; Gott ist trotzdem treu.]

„ist vielleicht nicht falsch“

[Kainszeichen (Gen 4)]

- Bedeutung „niemand soll Kain töten“ (Segenszeichen)
- Aber auch: Brandmarkung (Fluchzeichen)
- Letztlich ist die Kain&Abel-Geschichte eine Geschichte Adams, also des Menschen allgemein (Grundgedanken etc.).]

Gen 8,21f.

a) Das Dichten und Trachten des Menschen ist böse von Jugend auf.

b) Dennoch erfährt dieser Mensch Gottes Segen; Gott bleibt ihm treu.

[Wie kann man ein neuer Mensch werden? – Nur alleine Fehler eingestehen und Reue zeigen langt nicht; alleine zu beschließen, dass man sich ändere, ist nicht ausreichend. Man muss generell auch von außen ein Geschenk erhalten, beispielsweise eine Liebeserfahrung.]

[Beispiel des Mädchens, dessen Vater es missbraucht hat und das sich einen Freund sucht, der sie auch schlecht behandelt.]

Hes 36,26f.

Gott (!) verheißt, einen neuen Mensch [z.B. einen Mensch, der nach dem Schalom lebt] zu schaffen.

[Biet hat röm.-kath. Schwester!]

[Gott nimmt sich dem sündigen Menschen an ← Situationsbeschreibung]

„ok dann hab´ ich den falschen Zeugen aufgerufen“

[Gott kann beispielsweise im Bruder, der beim Sich-Ändern hilft, auftreten. Dagegen ist „dort, wo ein Mensch lieb zu anderen ist, ist Gott“ Biet zu einfach, zu platt.]

[Natürlich kann man sich auch ohne Hilfe ändern („ab morgen treib´ ich Sport“); die Frage ist, worauf man den Schwerpunkt setzen muss. Generell geht´s nicht.]

„wie lange [wie viel Unterrichtszeit] ist uns [denn] noch geschenkt?“

„das sind alles schöne Stichpunkte, kannst du aber noch einen deutschen Satz ´draus machen?“

[Schalom/Frieden ≠ Abwesenheit von Krieg]

06.04.2006

[„neuer Himmel“, neue „Erde“ ← muss nicht unbedingt außergeschichtliche Heilsrealisierung bedeuten.]

[Innengeschichtliche Heilsrealisierung ← nicht unbedingt christlich]

Jes 11,6–9 und Jes 65,17–25

Gott verheißt eine neue Schöpfung. Diese eschatologische [endzeitliche] Erneuerung ist aber noch nicht an die Erwartung einer neuen Weltzeit gebunden. (B. S. 56f.)

26.04.2006

2.6 Anthropologie des NT**2.6.1 Der Mensch [als] Geschöpf Gottes**

„manche meinen ja auch, in Reli müsse man nichts lernen, hauptsächlich das Feeling passt“

[Die Welt ist nicht deistisch (= Gott hat die Welt erschaffen und ist dann weggegangen), sondern: Wir glauben an creatio continua.]

- Jesus betont, dass in dieser Welt das gute Schöpfungshandeln Gottes erkennbar ist (Mt 6,26ff. [„Schöpfung ist gut“]).
- Andererseits verkündet Jesus im Rahmen seiner Botschaft vom nahen Gottesreich (Mk 1,15) eine totale Neuschöpfung (Mk 12,18–27 [zukünftige, zweite Welt ganz anderer Qualität (beispielsweise ohne Heirat) als Antwort Jesu auf Aufziehung durch Sadduzäer])

„Susi, interessiert´s dich? – [leise] ja – wie? – [lauter] ja. . . – ok, mich hat diese Antwort noch nicht überzeugt. . .“

→ Verbunden sind alte und neue Schöpfung durch den liebenden Gott als Schöpfer und Erlöser.

Das Christusgeschehen kann dabei als Offenbarwerden des Liebeswillens Gottes, das seit jeher gilt, gesehen werden. [Jesus Christus war schon immer da (Gott außerhalb von Zeit und Raum etc.) – Jesus von Nazareth als Beweis/Offenbarung dieser Tatsache]

[Präexistenzaussagen:

- Wortbedeutung: Aussagen über die Welt/Sachen/Dinge vor der Existenz.
- Jesus war präexistent („am Anfang war das Wort [Jesus]“).
- Die Welt ist in Christus geschaffen, von Christus her und zu Christus hin.
- Gott tritt aus sich selbst hinaus, Gott schafft sich ein Gegenüber. Gott hat die Welt für sich geschaffen.
- Welche Bedeutung kommt dem historischen Jesus zu? – Jesus schafft Bewusstsein/Glaube, er verkündet, was schon immer galt. Er verbindet die erste Welt mit der zweiten.
- Eine andere Welt gibt es nicht (XXX?). „Die Welt ist Christushaltig.“

Die zukünftige Welt ist zusammengehalten in Christus, die zukünftige Welt ist „Christi Leib“.

- Beispiel: Kolosser 1,15–18]

„[Jetzt sind wahrscheinlich einige der Meinung, hier würde würr geredet. . .]“

27.04.2006

[Gängigstes Zukunftsbild des AT:

- Messias erscheint am Zion – dann wird die Welt heil.
- Fortbestehen der alten Welt, nur halt im Schalom
- Anders als die Idee der zweiten Schöpfung, welche ganz anders (beispielsweise ohne Heirat) ist.]

[Was bedeutet Joh 1 für die Schöpfung? **Die Schöpfung ist Jesus!** (Vgl. diesen Steinkuschler (Teilhard de Chardin), der sich an Steine gekuschelt hat, um Jesus möglichst nahe zu sein)]

2.6.2 Der Mensch als Sünder

Bei Jesus

[Mk 2 (Heilung eines Gelähmten) – Vergabe der Sünden

- Krankheit als Ausdruck des Sündigsens des Gelähmten
 „[über einen wichtigen Punkt seiner Stundenvorbereitung] hab´ sogar kurz inne gehalten. . . 45 Sekunden. . .“
 „[Schülerin hat Bibel vergessen] ok pass´ auf jetzt kriegst du meine Notfallbibel“
- Tun-Ergehens-Zusammenhang
 - Fragwürdig schon bei Hiob im AT (Unglück kommt über den frömmsten aller Frommen)
 - Aufhebung durch Jesus (aber nicht in Mk 2)
- Klar, dass Jesus in Mk 2 keine große Theorie über die Sünde entfaltet – Jesus war einfacher Zimmermann, kein Theologe, und die Menge hätte eine komplexe Theorie auch nicht verstanden.]

Jesus entfaltet keine Lehre über die Sünde [nur so ´ne Kurz-Lehre], sondern er spricht denen, die gemäß jüdisch-pharisäischer Frömmigkeitsvorstellung als Sünder gelten, die Liebe Gottes zu (Mk 2, 1ff.).

Bei Paulus

[Röm 7,15]

- Mensch von der Sünde fremdbestimmt
 - Wir wollen einiges anders machen (nicht sündigen), aber wir können's wegen der Fremdbestimmung nicht.
 - Vgl. mit Süchtigen, nicht-Oma-besuchen-obwohl-sie-krank-ist oder Scheidungen [das Eheversprechen meint man ja i.d.R. durchaus ernst]

„[über Egon, der über eine bestimmte Statistik bescheid weiß; im Gegensatz zu Biet, der nur geraten hatte] du hast ja hier die harten Facts“
 - Also braucht man Jesus/Gott, um was/sich zu ändern (genau wie im AT auch).

(Das heißt nicht automatisch, dass wenn man „mit Jesus ist“, dass man dann automatisch frei von jeder Sünde ist. Diese Aussage ist Biet zu steif.)
 - Im Fleische sein ↔ im Geiste sein (dauernder Kampf/Gebrochenheit)]
- a) Für Paulus ist die Sünde eine fremde, von außen kommende Macht, die den Menschen versklavt.
- b) Hilfe kann der Sünder nur bei Gott finden, der ihm einen neuen Geist schenkt (vgl. Röm 8).

2.6.3 Der von Gott geliebte Mensch

[Beispiele: Geschichte vom verlorenen Sohn (Lk 15), vom verlorenen Schaf, die Geschichte mit dem Zöllner etc.]

Gott nimmt sich des verlorenen Menschen an (siehe z.B. Lk 15).

03.05.2006

„[über rote Backen einer Schülerin] bist ganz verschwitzt [...] in Erwartung des Religionsunterrichts“

„[über eine unlogische Schlussfolgerung] ok das ist den Lateinern jetzt vielleicht nicht ganz klar. . .“

„Also ich generalis, [nicht das hier jemand peinlich berührt ist]“

„also positive Vorurteile [über die Schüler, die Biet seit der 5. Klasse hat]“

„ihr seht, was für einen schwierigen Beruf ich habe. . . [objektive Benotung trotz positiver Vorurteile]“

2.6.4 Der in die Freiheit berufene Mensch

[Mt 25,31ff. Radikalisierung der Liebe Gottes:

04.05.2006

- Zum einen: Liebe Gottes zum Sünder
- Aber noch wichtiger, allgemeiner: Liebe Gottes zum Menschen
- Gott lässt sich so tief ein in die Menschen, dass das, was wir Leidenden antun (nicht unbedingt im negativen Sinne), auch Gott selbst antun, und dass, wenn wir Leid oder Freude empfinden, diese auch Gott selbst zugefügt wird.
Gott nimmt allen Schmerz auf sich.
- (Das steht BTW in Einklang mit dem Unterricht in der Gotteslehre im letzten Halbjahr: Gott hat sich in unsere Welt hineingekreuzigt. Vgl. auch mit der Trinitätslehre.)

03.05.2006

„[Interpretation von Mt 25,31ff. eines Schülers, die nicht in Biets Konzept/Ordnung passt] ich habe ein Learning gehabt [daraufhin dann schnell Themawechsel]“

„die zwei Einwände haben mich jetzt total ´rausge[worfen]“

Bei Jesus

[Jes 61 (wohl direkt nach dem Exil verfasst): Freiheit für die „Gebundenen“, die Exilanten (= Freiheit von den Babyloniern)]

[Lk 4,16–22: Zitat von Jes 61,1 durch Jesus, aber andere Bedeutung/Interpretation/Auslegung:

- Gottes Reich näher gerückt

- Spiritualisierung des Originaltextes von Jesaja, in dem das ganze ja rein geschichtlich/politisch ist („schon jetzt“; = geistige/spirituelle Freiheit; vgl. Heilung des Gelähmten (XXX).]
- Der Begriff Freiheit spielt bei Jesus keine zentrale Rolle, allerdings hat seine Botschaft vom nahen Gottesreich eine befreiende Wirkung.
- Die Freiheit, von der Jesus spricht, relativiert die Strukturen und Bindungen [beispielsweise die verhassten Römer] dieser „alten Welt“; ohne sie allerdings zu ignorieren.

Bei Paulus

[Röm 7,6; Röm 8,2]

Paulus hat das Wirken, Sterben und Auferstehen Jesu umfassend in seiner Bedeutung für den Menschen reflektiert. Demnach ist für ihn der Gäubige befreit

- a) von der Sünde,
- b) vom Tode und
- c) vom „Gesetz“ (vgl. Röm 8,2f.) [genauer: „Freiheit vom Gesetzesweg“; die Einhaltung der Gesetze (der religiösen Gesetze, das Gesetz der Bibel) führt nicht zum Heil, nur Schenkung der göttlichen Gnade tut es. BTW gab's zu der Zeit nicht so 'ne starke Trennung zwischen weltlichem und religiösem Gesetz wie heute.]

Zusammenfassend kann Paulus von der „Herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“ sprechen (Röm 8,21).

04.05.2006

„ist irgendjemand spezialisiert auf das Einfangen von solchen Dingen [über eine bisschen größere Fliege, die im Zimmer herum-schwirrt]“

„und vielleicht wirst [du] zu Hause unterdrückt“

[Sind Christen freier als andere Menschen?

- Es gibt auf jeden Fall einen Unterschied: Für Atheisten ist der Tod das Ende, für Christen nicht.

- (Glaube kann auch zu Unfreiheit führen, beispielsweise bei Sekten.)
- Die Freiheit Paulus´ ist nicht nur zukünftig. Beispielsweise hat sich Bonhoeffer – gegen das damalige (weltliche) Gesetz – am Attentat an Hitler beteiligt. Das ist ein Teil der von Paulus angesprochenen Freiheit.
- In dieser Welt ist sowieso jeder irgendwo gebunden. Der Glaube kann aber, weil er weiß, dass das nicht alles ist, punktuell auch schon im Leben Freiheit bringen, aber eben nur bruchstückhaft.
In dieser Welt völlig freie Christen gibt´s wohl nicht – jeder muss irgendwas tun (beispielsweise muss Biet die Unterrichtsstunden vorbereiten etc.).
- Die Sündenvergebung ist auch schon in dieser Welt möglich; man hat **immer** Gottes Gnade.
- Auch Christen leiden weiterhin unter Schmerz und Tod. Der Glaube kann aber helfen. Beispiel auch: Trost erreicht Trauernde (Vermittlung generell über Menschen, über´s Gebet schwieriger)]

04.05.2006

2.7 Leben und Tod in der Bibel

2.7.1 Im Alten Testament

- Das Leben gilt als Gabe Gottes (Ps 104,29ff.).
- Die Lebenszeit steht in Gottes Hand (Ps 31,16).
- Ein langes Leben gilt als Gnade (Ziel „alt und lebenssatt zu sterben“; Gen 25,7f.).
- Der Frevler bereitet sich selbst frühzeitig den Tod (Ps 55,24).
[Auch: Dass jemand früh stirbt, hat einen Grund: Er war Sünder etc.]
- Im Buch Prediger (3,19f.) wird der Tod als Bedrohung des Lebenssinns empfunden.

- Tod bedeutet Trennung von Gott (Ps 88,6), der Tote geht ein ins Totenreich („Scheol“).
- Der Bereich des Todes gilt als unrein.
- Erst spät (im 2. Jhd. v. Chr.) keimt die Hoffnung des alttestamentlichen Menschen auf, es werde eine Auferstehung der Toten geben (Dan 12,1–3).

→

1. Gott ist ein Gott der Lebenden.
2. Mit dem Tod endet die Gottesbeziehung, darum bittet man um ein langes Leben, ohne sich aber gegen den Tod aufzulehnen.

10.05.2006

2.7.2 Im Neuen Testament

[Paulinischen Briefe ca. 60 n.Chr.]

[Jesus wollte nicht unbedingt eine christliche Kirche]

[Jakobus ← Bruder Jesu, war zusammen mit Petrus Gemeindeführer in Jerusalem]

Das älteste Bekenntnis zur Auferstehung Jesu (1. Kor 15,3b–5)

[1. Kor 15:

- Datiert zu etwa 30 n.Chr (Jerusalemmer Urgemeinde)
- „unzeitige Geburt“
 - Die Auferstehungserlebnisse waren alle abgeschlossen, eigentlich.
 - Dann später („unzeitig“) gab’s noch ´ne Ostergeschichte: Christenverfolger Paulus vor Damaskus

- (BTW wäre die ganze Jesus-Geschichte vorbei gewesen, hätten nicht viele Leute seine Offenbarung – bzw. zumindest irgendwas – gesehen. Egal wie man zu Ostern steht, irgendwas muss passiert sein.)]

Paulus hat folgendes selbst überliefert bekommen:

- a) Jesus ist „für uns“ [genauer: für unsere Sünden] gestorben.
- b) Er ist auferstanden gemäß at-licher Verheißung.
- c) Er ist Petrus und den anderen Jüngern [plus 500 weiteren Leuten] erschienen – [es gab viele Zeugen].

„mit´m Kevin in Ethik“

„[XXX evtl. nicht über seinen eigenen Unterricht] manischer Kult wird hier praktiziert“

„[es gehen mehr Leute zu Weihnachten in die Kirche, obwohl Ostern eigentlich wichtiger ist] aber die neueste Entwicklung geht ja auf Halloween zu [als neuen, wichtigsten Feiertag]“

[Jes 53 (600 v.Chr.):

- Historisch unklar, wer gemeint ist:
 - a) Irgendein Unbekannter
 - b) Jesaja selbst
 - c) Das gesamte Volk Isreals
- Die jungen Christen wussten das aber nicht, die hatten noch keine großen Nachforschungen betrieben etc. – daher haben sie´s auf Jesus bezogen.
- Die frühen Christen hatten da sowas wie Auferstehung ´rausgelesen (Vers 10), aber das ist doch ziemlich fragen.]

[Wie kann man die Krankheit eines anderen tragen? – Indem man sich selbst belastet, beispielsweise dem Kranken Arbeit abnimmt etc.]

[Wie kann man die Schuld eines anderen tragen? – Indem man vorgibt/„vorgibt“, selbst dran schuld zu sein („wer war das jetzt? – ich war´s“)]

Joh 11,25f.

[Joh 11,25f.:

- Normale Definition von Tod: Herzversagen etc.
- Hier: Ganz andere Definition: Tod = Man glaubt nicht (mehr) an Christus
 - Leben und Tod bemisst sich am Christusglauben.
 - Der Christ lebt also auch im Tod.
- Ist diese Aussage umkehrbar? Also sind Nicht-Christen tot im Leben?
(Nein, aus $A \Rightarrow B$ folgt $\bar{B} \Rightarrow \bar{A}$, nicht notwendigerweise $\bar{A} \Rightarrow \bar{B}$.)]

„wenn ich von hier zum Königsplatz laufe [...begegne ich schon/durchaus ein bisschen dem Tod]“

19.05.2006

„I make looki-looki“

„hab´ ich gewusst, ich muss vorsichtig sein [über einen Zeitungsartikel »Schüler klagt gegen Biologie-Note«]“

[Ursprüngliches Taufgeschehen (Röm 6,3f.):

- Erwachsene. . .
- . . .tauchen in ein Becken ein,
- steigen auf der anderen Seite wieder auf,
- waschen damit ihr altes Leben ab – im Hier und Jetzt ersteht ein neuer Mensch auf.]

„es ist in, den Unterricht zweimal zu besuchen“

[Ist Auferstehen eine moralisch-ethische Forderung („Steh´ auf“)? – Nein! Sie ist das Resultat meiner Hoffnung aufs Auferstehen.]

[Glaube ist Gabe des Heiligen Geistes, nicht Aufforderung/Werk des Menschen, oder? (Vielleicht ist er beides.)]

- Leben und Tod werden gegenüber dem AT relativiert.

- Die Christusbeziehung führt zum Leben.
- Der Glaubende ist bereits jetzt mit Christus zu neuem Leben auferweckt (vgl. Röm 6,3f.).

[B. S. 63f.]

[Wie könnte man christliche Anthropologie noch angehen?

- Wir hätten einen Christen untersuchen können.
- Oder wir hätten Christus selbst untersuchen können.]

„[über Frau Höret, Chemie-Referendarin, die an dem Tag Lehrprobe gehalten hat; Wegen Verwürrungen meinte Biet, sie solle nicht 45 Minuten überziehen] das wird ihr zum Schaden gereichen“

31.05.2006

2.8 Nichtchristliche anthropologische Entwürfe

2.8.1 Das Menschenbild des modernen Biologen

Vgl. B. S. 102–112.

Ausgangspunkt: die Evolutionstheorie

Der Mensch steht (irgendwie) in einem Zusammenhang mit dem Tierreich.

Ist der Mensch etwas radikal anderes als das Tier?

Zwei Modelle:

1. Komplikationsmodell
2. Hiatusmodell: Die Entwicklung des Menschen ist eine unableitbare Neuerung in der Tierentwicklung.

→ Entscheidung für ein Modell gilt als Glaubensfrage

Geht die Entwicklung der Natur planmäßig auf den Menschen zu?

– Jacques Monod (siehe B. S. 106f.)

Der Mensch ist ein Zufallsprodukt; er ist ein „Zigeuner am Rande des Universums“, welches sich seiner Sinnbedürftigkeit gegenüber völlig gleichgültig verhält.

– Carsten Bresch (siehe B. S. 108f.)

Die gesamte Evolution ist bestimmt durch das Prinzip der Integration: Materie → Leben → Intellekt → vollkommene Einheit des Universums in Harmonie = Omega [schlechthinniger Geist, der zu sich selbst gekommene Geist]

„das hat dich sehr beeindruckt, mich ja auch, ist ja von mir. . .“

[Breschs Rede von Omega ist nicht mehr empirisch, sondern metaphysisch. Die vorhergehenden Stufen sind nachvollziehbar.]

[Kol. 1,16: Alles ist in Christus und zu Christus hin geschaffen. Biet deutet das so, dass Christus = Omega.]

„oder rede ich jetzt. . . [kurze Pause] befremdlich“

„das war so ein Felsenfreak“

[Bei Teilhard de Chardin (der Steinkuschler) ist nicht mehr klar, wo die Grenze zwischen Schöpfer und Schöpfung verläuft bzw. ob Schöpfer und Schöpfung überhaupt noch unterscheidbar sind.]

2.8.2 Aufgabe einer christlichen Anthropologie

1. [Die christliche Anthropologie] macht von der ihr vorgegebenen Tradition [der Bibel, Bekenntnisse etc.] her Angebote zur Deutung menschlichen Lebens.
2. Sie stellt auf dem Hintergrund ihrer Tradition Anfragen an andere Konzeptionen des Menschseins (= kritische Funktion).

Die kritische Funktion theologischer Anthropologie

- Gegenüber Jacques Monod

- [Der Mensch als Zufallsprodukt vs. der Mensch als gezielte Schöpfung Gottes
- (Kritik seitens der Physik: Anthropisches Prinzip – da wir offensichtlich leben, ist das Universum so gemacht, dass die Naturkonstanten etc. uns das Leben ermöglichen.)
- Gott ist Schöpfer und Vollender; der Mensch ist kein Zufallsprodukt, sondern Ebenbild Gottes.
- Theologie fällt weg, wenn der Mensch nur ein Zufallsprodukt ist: Bei Monod gibt es keinen Platz für Gott!]

„denn, eine Schulstunde ist 45 min-Takt“

01.06.2006

- Gegenüber Carsten Bresch

- [Woher nimmt Bresch den Optimismus, dass sich die Welt im Omega vollenden wird? Ist die Vollendung nicht ein Werk Gottes?
- Ist Gott im Evolutionsprozess enthalten? Ist das angemessen?
- Ist das Böse = alles, was den Evolutionsprozess nichtet/hindert?
- Welche Rolle spielt das Individuum?]

2.8.3 Eine philosophische Anthropologie: Arnold Gehlen

Zur Person

- [* 1904, † 1976
- Philosoph und Soziologe (hat zusätzlich studiert: Kunstgeschichte, Geschichte, Biologie und Physik)
- Gehlen versucht, die Erkenntnisse der Biologie für die Philosophie nutzbar zu machen.

- Hauptwerk: **Der Mensch – seine Natur und seine Stellung in der Welt** (1940)]

[B. S. 120: Der Mensch – ein Mängelwesen, das sich Kultur schafft

- Der Mensch selbst ist schwach, er ist ein „biologisches Mängelwesen“ und prinzipiell der Natur ungeschützt ausgeliefert:
 - Er kann nicht schnell fliehen,
 - er kann nicht fliegen,
 - er kann nicht andere (tot) beißen,
 - er hat kaum Instinkte.
- → Der Mensch passt die Umwelt für sich an:
 - Autos, Flugzeuge etc.
 - Es ist dem Mensch möglich, zu leben, **wo er will.**]

22.06.2006

„[Schreibst du heute] Deutsch oder was ernstes?“

„Egon, ich kann dich trösten, ich hab´ Germanistik studiert“

„[Oh,] du warst erkältet, wahrscheinlich sehr schwer erkältet. . .“

„na wenn nicht muss der Lehrkörper nicht stehen. . . komm, Ladies first“

„. . .ich seh´ schon, mein Unterricht war an dieser Stelle nachhaltig“

Grundbegriffe der Anthropologie Gehlens

Ausgangspunkt: Gehlen versucht den Mensch von seiner biologischen Eigenart her zu verstehen.

– Der Mensch, das Mängelwesen

- Kaum Instinkte
- Kaum natürliche Angriffswaffen

- Kann nicht schnell fliehen
„also ich weiß nicht, wie du instinktiv drauf bist“
- Lange, unselbstständige Kindheit

Fazit: Der Mensch muss seine biologische Mangelausstattung durch kulturelle Leistungen ausgleichen.

– Die Weltoffenheit des Menschen

Der Mensch ist auf keine bestimmte Umwelt bezogen, da er die Umwelt jeweils seinen Bedürfnissen anpassen kann.

[Auch sind seine Sinne unspezifisch; er nimmt die gesamte Umwelt – und nicht nur ein Teil wie bei hoch spezialisierten Tieren – wahr.]

– Der Mensch, das Kulturwesen

- Der Mensch muss planen können.
- Der Mensch muss wissen, dass er eine Zukunft hat [ansonsten ist Planen sinnlos].
- Der Mensch benötigt Werkzeuge.
- Der Mensch benötigt einen Antriebsüberschuss [eine Energiequelle, die ihn schöpferisch sein lässt].

„In Deutschland ist es wahrscheinlich sogar so, dass er gleich einen Verein gründet“

„Zum Waldkindergarten“

– Der Mensch, das Zuchtwesen

Wegen des Antriebsüberschusses muss sich der Mensch in Zucht nehmen lassen.

→ Er braucht die Institutionen [Statt, Schule, Kirche]. [→ Entlastung durch Wegfallen von Entscheidungen; aber Beschneidung der Kreativität]

„»Leidenschaft«, da steckt jetzt »Leiden« drin. . .“

2.8.4 Ein theologischer Versuch, Gehlens Entwurf christlich zu deuten: der Entwurf von Wolfhart von Pannenberg (* 1928)

„Wir haben in Schmiechen einen Weizen-Club“

„Saufen for the kids“

[Latente Religiösität: „Es gibt noch was dahinter, hinter dem Alltag“]

22.06.2006

„da waren wir dann ein der Stelle, wo Ingo gesagt hat, der Egon habe eine Frage“

„Das ist wie, wenn die Fußballer sagen »wie schon gesagt«“

Die Weltoffenheit des Menschen

Ziel menschlicher Weltoffenheit ist nicht die Kultur als etwas irdisches, sondern Gott.

→ Der Mensch ist auf Gott bezogen (biblisch: Er ist bestimmt zur Gottebenbildlichkeit).

[Pannenberg deutet den Begriff der Gottebenbildlichkeit um: In der Bibel ist es eine verantwortliche Beauftragung, bei Pannenberg das Streben zu Gott hin.]

„hey cool bist du geiler Bassist“

„kann nicht anders, Finger muss bewegt werden“

[Mensch ganz ohne Hobbies/Interessen für Biet nicht vorstellbar.]

„das könnten wir jetzt in extenso diskutieren. . .“

Der Mensch, das Handlungswesen

Erst der Mensch, der sich nicht von der Welt her versteht, kann ihr als Freier gegenüberreten und sie gestalten.

→ Nicht der Antriebsüberschuss, sondern Beauftragung und Verantwortung vor Gott sind letztlich Handlungsgrund des Menschen. (Der Antriebsüberschuss ist allenfalls/lediglich ein Hilfsmittel.)

Der Mensch, das Kulturwesen

Menschliche Kulturleistungen sind Ausdruck seines Strebens, seine letzte Bestimmung in Gott zu verwirklichen.

[Mensch, der sich nicht in Gott verwirklichen will = Anti-Typ des Menschen?]

[Es gibt auch Dinge, die nicht in Richtung Transzendenz gehen. Von denen kann man sagen, dass das meistens die Dinge sind, die schlecht laufen/doof sind.]

[Das ist kein Gottesbeweis, da ja eine kollektive Täuschung denkbar ist.]

06.07.2006

„Was ist das, Koma-Saufen oder was?“

2.8.5 Das Menschenbild der modernen Tiefenpsychologie

„ein Kollege hat mir mal erzählt, das wär alles mega out“

Sigmund Freud (1856–1939)

[Sigmund Freud ← Begründer der Tiefenpsychologie]

– Zur Vita

Siehe Arbeitsblatt.

– Ausgangsthese

Die Triebkräfte eines angenommenen „Unbewussten“ steuern den Menschen entscheidend.

– Der „Psychische Apparat“ des Menschen

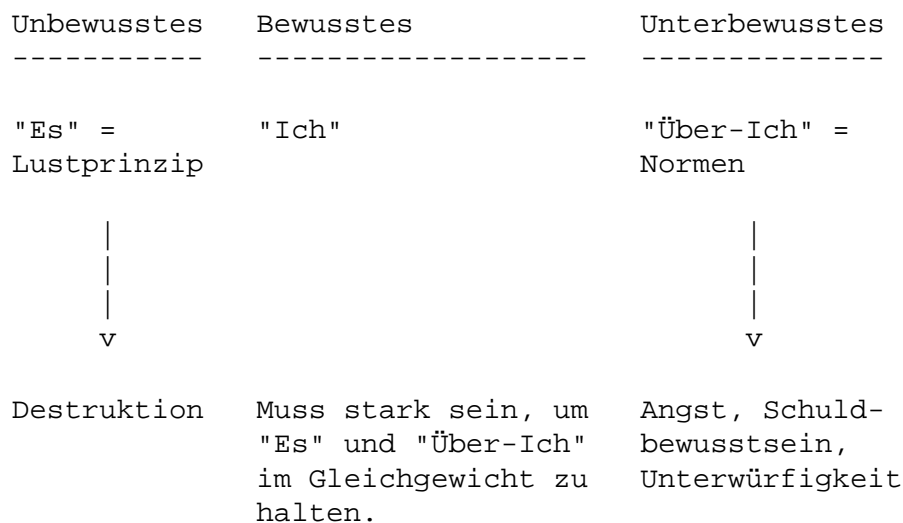
- Im „Es“ (= Unbewusste) wirken die Triebe (v.a. Sexualtrieb); hierher werden Wünsche verdrängt, die nicht ins Bewusstsein gelangen dürfen.
- Das „Über-Ich“ enthält verinnerlichte Normen und Gebote.

- Das „Ich“ (= Bewusste) steht zwischen „Es“ und „Über-Ich“ und muss Konflikte zwischen beiden aushalten.

→ Angestrebt wird ein „innerpsychisches Gleichgewicht“ (= Kompromisse zwischen Es, Über-Ich und Ich); gelingt das nicht, entstehen Neurosen.

[Neurosen sind Ersatzhandlungen für Handlungen, die das Es gerne ausführen würde, das Über-Ich aber verbietet („Oma-Fetisch“). Bei Neurosen ist das Über-Ich also zu stark. Im anderen Fall – das Es ist zu stark – kommt es nicht zu Neurosen, aber zu destruktiven Aktionen (die Auslebung des Oma-Fetischs schädigt die betroffenen Omas).]

– Triebbefriedigung und Herstellung eines intrapsychischen Gleichgewichts



[Analyse bei Freud durch Traumdeutung, „Fehlleistungen“ (Versprecher etc.) und Assoziationsworte.]

[Verhaltenstherapie ← einfach 30 Mal über die Brücke laufen; nichts bewusst machen (großer Gegensatz zu Freud)]

– Fazit

Freud hängt einem „mechanistischen“ Menschenbild an. Er wendet sich damit gegen die Auffassung, im psychischen Bereich sei alles willkürlich und regellos.

06.07.2006

„Diese Stunde widmet Ihnen die AOK“

„Ach das **Es!**“

„Das gilt natürlich, weil das ein Beispiel von mir war“

„ich hab´ dich jetzt verwürrt“

- Kritische Würdigung

- [Zu einfaches Schema
- Mitmenschen nur Objekte zur Lustbefriedigung
- Menschenbild orientiert sich nur am kranken Menschen
- Nicht alles hat sexuelle Ursachen
- Nicht jeder, der etwas mit Hingabe macht – nicht jeder Dichter, Maler etc. – ist gleich neurotisch! Freud entwertet vieles Schönes!]

[Alle Menschen mit einer körperlichen oder zwischenmenschlichen Störung als krank zu definieren ist sinnlos, da dann jeder krank ist und somit der Krankheitsbegriff seine Bedeutung verliert. Besser: Krank ist, wer Hilfe benötigt.]

„ich bin vielleicht auch massiv neurotisch, hab´s aber nicht geschafft, ein Attest zu holen“

„mir fällt das immer an der Wurstverkäuferin auf [Diskussion darüber, ob sich Psychologen mit ihren Patienten identifizieren, ob sie selbst vielleicht auch ein bisschen würr dabei werden]“

„es gibt auch komische Kollegen. . . Vielleicht auch komische Kolleginnen. . .“

[Menschenbild reduktionistisch.]

Modifikationen der FREUDschen Theorie: C. G. Jung (1875–1961)

- Die „Archetypen“

Jung entdeckt in Träumen sog. archaische Elemente, die keinen Anhalt an der Biografie des Einzelnen haben. Er nennt diese (auch in den Mythen begegnende) Elemente Archetypen [z.B. Mutter, Held, animus, anima, ...].

In ihnen meldet sich nach Jung das Numinose [das Göttliche; aber natürlich ziemlich unbestimmt].

„[Biet erklärt, dass das, was er erzählt, nur zusammengefasst/vereinfacht ist, weil er ja kein Psychologe ist] nein ich bin ja Gott sei dank noch Theologe“

- Individuation (Selbstwerden) als menschliche Aufgabe

Das "kollektive Unbewusste" (durch die Archetypen)	Angst ----->	das Selbst/ der Person- kern	Angst <-----	der "Schatten" = die abgelehnten Seiten der eigenen Person; [das individuell Unbewusste]
--	-----------------	------------------------------------	-----------------	--

„Gib's zu, in Wirklichkeit bist du ein Rocker“

→ Ziel: Integration des kollektiv Unbewussten und des Schattens ins [durchs?] Selbst = Individuation.

[Kollektives Unbewusstes neu gegenüber Freud.]

- Kritische Würdigung

- [Grundsätzlich: Konzept der Archetypen nachvollziehbar
- Aber: Vererbung der Archetypen genetisch?
- Beziehung zur Numinosität verlässt die Empirie
- Was ist das Numinose?
- Ziel (Integration statt Unterdrückung) gut
- Selbsterlösung? Agiert das Selbst selbst?]

Modifikationen der FREUDSchen Theorie: Viktor E. Frankl (1905–1997)

[Frankl ist besonders beliebt bei den Theologen (der „Psychologe der Theologen“).]

[Frankl verlor seine Familie im KZ.]

[Logotherapie ← Heilung etc. durch Nachdenken über den Sinn des Lebens/durch Finden eines Lebenssinns.]

[Bei Freud muss man sich hinlegen und erzählen, bei der Logotherapie hinsetzen und zuhören.]

„[Herr Biet, ich habe Ihr Buch nicht gefunden...] – nicht? Ist es gestohlen worden, weil’s so gut war...“

[Bei überhöhter Sinnfrage XXX]

20.07.2006

„Ich bin nur ein kleiner Beamter...“

[Den Sinn selbst aktiv zu suchen (per intentionem) funktioniert nach Frankl nicht; der Sinn muss „als Produkt abfallen“ (per effectum).]

[Das Auge kann nur Auge sein, wenn es sich selbst nicht sieht – wenn es sich selbsttranszendiert.]

– Ausgangspunkt

Der Grundtrieb des Menschen ist der Wille zum Sinn.

– Die Logotherapie

Sie hilft den Menschen zur Sinn- und Selbstfindung durch Selbsttranszendenz.

[Selbst in schlimmsten Augenblicken gibt es irgendeinen Menschen (tot oder lebendig) – oder einen Gott. (XXX)]

[Frankl sieht für sich selbst wohl schon eine Beziehung zu Gott, aber er diktiert das nicht grundsätzlich.]

27.07.2006

[Einstellungswerte ← die kann man auch leben, wenn man sonst nix mehr machen kann; Einstellung fürs Leben; Beispiel: Ein Kranker gründet eine Selbsthilfegruppe (XXX)]

[Durch Hingabe an etwas (auch an etwas, was nicht einem selbst direkt zugute kommt, beispielsweise Hingabe an den Partner) kann man seinen Sinn finden.]

„ich les´ mal vor aus einem Buch, das mir irgendwo mal verbilligt in die Hände fiel. . .“

[Wo die Bejahung des Lebens fehlt, XXX kein Sinn. Glaubt man an den Sinn seiner Existenz (persönliche Zuteilung, Hilfe an andere Menschen etc.), kann man vieles aushalten, kann man fast jedes „Wie“ ertragen – auch, wenn der Tod nahe ist.]

[Wir sollen stolz sterben.]

[Sinn immer in Verantwortung. Nicht: „Happy in Mallorca sein“]

[Sinn muss nicht unbedingt für andere bedeutend sein („Briefmarkensammler“).]

[Wichtige Aufgabe der Schule, die Schüler bei der Sinnfindung zu helfen. (Laut einer Zeitschrift, die Biet zufälligerweise auf seinem Schreibtisch fand.)]

Freud, Jung und Frankl im Vergleich

	Freud	Jung	Frankl
Ausgangsthese	Der „Psychische Apparat“ strebt nach intra-psychischem Gleichgewicht.	Es gibt ein kollektives (!) und ein individuell Unbewusstes.	Der Mensch braucht Sinn.
Therapieziel	Herstellung eines intra-psychischen Gleichgewichts	Individuation (= Integration von „Schatten“ und „Archetypus“ ins (?) [durchs] Selbst)	Findung von Sinn
Therapiemethode	Erzählen, Traumdeutung, (freies) Assoziieren → Bewusstmachung	? [Biet hat ka]	Begleitung bei Sinnfindung und -verwirklichung [der Patient muss sich was anhören]
Menschenbild	mechanistisch	Beziehung zum Numinosen	verantwortlich; frei, Sinn zu verwirklichen; (Beziehung zu einem „Gott“)

„[Kein Stoff mehr in der vorletzten Stunde des Jahres zehn Minuten vor Stundenende] Jetzt bleibt aber noch da, nicht dass ich hier als Dienstverweigerer dastehe. . .“

19.09.2006

3 Ethik

3.1 Begriffsklärungen [vgl. B. S. 15]

[Wieso ethischer Diskurs so schwierig? – Abhängigkeit von persönlichen (unterschiedlichen) Glücksvorstellungen; heterogene Gesellschaft]

[Christliche Ethik stellt die gleichen Fragen wie andere Ethiken. Außerdem sind die Situationsanalysen kompatibel (bzw. sie sollten es sein). Verschieden sind die Antworten; die sind in der christlichen Ethik vor einem christlichen Hintergrund.]

[Ziel christlicher Ethik ist ein Angebot an die Gesamtgesellschaft; Begründungen, wieso die Normen christlicher Ethik angenommen

werden sollten. Überhaupt versucht jede Ethik, sich mittels guten Gründen durchzusetzen. Aussagen allein genügen nicht.]

3.1.1 Moral

Moral beinhaltet den Grundbestand von gewünschten [und unerwünschten] Verhaltensweisen in einer Gesellschaft; sie gibt ihre Wertvorstellungen wieder.

[Unmoralisch ist, was eine Gesellschaft prinzipiell nicht akzeptiert.]

[Moral ← allgemeiner Konsens („man“)]

3.1.2 Ethos

Ethos stellt eine bewusst vertretene Moral dar, z.B. ärztliches Ethos.

[Bei Ethos ist schon Reflexion dabei; „mehr als Moral“. Außerdem Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe]

3.1.3 Ethik

Ethik ist die Theorie richtiger menschlicher Lebensführung bzw. die Reflexion sittlichen Verhaltens.

[Ethik muss begründen, wieso sie richtig sein soll.]

19.09.2006

3.2 Aufgaben der Ethik [vgl. B. S. 15f.]

3.2.1 Normative Ethik

Normative Ethik versucht, gültige Normen für rechtes menschliches Verhalten zu finden.

3.2.2 Deskriptive Ethik

Deskriptive Ethik beschreibt sittliche Phänomene und versucht sie zu verstehen und zu erklären.

[„Ethik eines Zoologen oder Rappers“]

3.2.3 Metaethik

Metaethik denkt über Bedingungen und Voraussetzungen ethischer Reflexion nach.

[„In Sonderschulen einen ethischen Diskurs aufzurollen hat möglicherweise weniger Sinn“]

21.09.2006

„[Nach Geldeinsammlung will Egon noch den AH-Rückmeldeabschnitt abgeben] Naja, wir wollen's ja nicht übertreiben. . .“

[Siegt im ethischen Diskurs immer die Vernunft? – Nein; oft will man etwas bestimmtes erreichen, und sucht sich dann Begründungen]

[„Als Linksabbieger den Gegenverkehr durchlassen“ ist grundsätzlich erstmal kein ethisches Urteil, sondern nur eine gesetzliche Regelung. Kommt allerdings begründende Reflexion dazu („Wenn ich den Gegenverkehr nicht durchlasse, gefährde ich meine Mitmenschen“), kann es durchaus zur ethischen Aussage werden.]

[Ein moralisches Urteil muss nicht notwendigerweise einem korrespondierenden ethischen Urteil entsprechen.]

[Moral kommt vor Ethik; Moral übernimmt man – im Gegensatz zur Ethik – ohne Reflexion.]

[Es ist möglich, dass sich ein lang geführter ethischer Diskurs irgendwann mal in der Moral niederschlägt.]

[Ethik stellt Anfragen an die Moral]

[Zwar sind die moralischen Regelungen je nach Umgebung teilweise unterschiedlich, aber überall existieren zumindest Regeln, z.B. das Verhältnis der Geschlechter]

[BTW, jeden Schüler gleich zu behandeln, findet Biet wenig angemessen. Beispiel: Droht bei einem Schüler Suizidgefahr, sollte man ihm wohl nicht eine schlechte Note geben.]

21.09.2006

3.3 Ansätze ethischer Argumentation [vgl. B. S. 16f.]

- **[Normenethik** ← immer geltende Normen
Problembeispiel: Mann schlägt Frau, Pazifist will nicht eingreifen

Christliche Ethik kann man nicht als reine Normenethik entfalten; Beispiel: Jesus bricht das Sabbatgebot (gutes Beispiel, da Berufung auf die Bibel)

Problem ist **nicht**: Was sind die immer geltenden Normen? – Die Ethik legt die Normen ja gerade fest. Problem ist vielmehr, dass eine Normenethik viel zu steif ist.

Situationsethik ← situationsabhängig

Übergreifende Norm im Problembeispiel: Zur Verteidigung der Frau schlägt man den Mann **aus Liebe**. „Aus Liebe“ ist die oberste Norm.

- **Autonome Ethik** ← Ethik, die man sich selbst gibt

Heteronome Ethik ← Ethik, die von anderen kommt

Ist christliche Ethik eine heteronome Ethik? – Klares ja, da zum einen natürlich die Normen von der Kirche, von Gott etc. stammen, man andererseits aber selbst entscheiden kann (und soll); man ist nicht vom Nachdenken entbunden, soll heißen:

Man muss selbst entscheiden, ob die entsprechenden Normen und Regeln in einer bestimmten Situation angemessen, der Intention entsprechend etc. sind.

(Möglicherweise ist das im römischen Katholizismus anders. Beispielsweise ist im Erwachsenenkatechismus festgelegt, was zu tun sei.)

26.09.2006

- **Gesinnungsethik** ← entscheidend ist nicht das Resultat des Handelns, sondern der treibende Wille

Verantwortungsethik ← der Erfolg des Handelns ist entscheidend

- **Deontologische Ethik** ← Befolgung des vorgegebenen „Guten“ („das“ Gute, unabhängig von menschlicher Erkenntnis und Einsicht; schon immer feststehend), welches es zu erkennen gilt

Teleologische Ethik ← selbst festgelegte Ziele]

26.09.2006

„du machst mich unsicher“

„[Freund in Hessen] da fangen die ethischen Probleme ja schon an“

[Ausgangspunkt ist immer: a) Wissen, was man will; b) klare Ausgangsfrage (insbesondere in Anbetracht der verschiedenen Meta-Level etc.)]

28.09.2006

[„Hat V. richtig gehandelt, als sie den Eltern der Freundin von der Misshandlung derselben durch den Freund erzählte?“]

[„Wie hätte sich V. verhalten sollen, als. . .“]

[Situation analysieren; Umfeld analysieren; Handlungsalternativen vergleichen; Normen betrachten, abwägen, Prioritäten setzen etc.; Konsequenzen verfolgen]

05.10.2006

„[Wackliger Tisch; AH-Austeilung] jetzt könnte man mit so einer AH den Tisch stabilisieren. . .“

„to throw out of the nose“

[Schritte nach Heinz Eduard Tödt (B. S. 22f.):

- Feststellung des Problems
- Analyse der Situation bzw. des Sachverhalts
- Erörterung der Verhaltensalternativen
- Prüfung (besser: Abwägung) der Normen
- Urteilsentscheid
- (Überprüfung der Angemessenheit des Urteils; weitere Verfolgung der Konsequenzen zwecks möglicher, evtl. nicht beabsichtigter Folgen oder neuer Informationen; konkret beispielsweise: „Ist es sinnvoll, Atomkraftwerke zu bauen?“ → neue Erkenntnisse in Physik etc.)]

[Zeit als limitierenden Faktor in der Urteilsfindung!]

[„Überprüfung der Normen“ ← IMHO falscher Titel, besser wäre: „Überprüfung der Anwendbarkeit der Normen“]

10.10.2006

„[Die sind befreit] – [*kopfschüttel*]“

[Problematisch, wenn die Situationsanalyse nicht stimmig.]

[Tiefe persönliche Verletzung eines Menschen möglich, wenn man seine ethischen Urteile angreift („du hättest anders handeln sollen“), weil der Mensch das (wohl) aus gutem Willen heraus getan hat („ich wollte nicht, dass es so hinausläuft“)]

[Praxisnähe des sechsten Schritts (Überprüfung der Angemessenheit des Urteils) fraglich, da nicht in allen Fällen Urteile revidierbar]

[Bayer: „Theologie ist der Versuch, Axiome auf einem Gebiet aufzustellen, auf dem es keine gibt“ – kontra: Wir sind ja gegen natürliche Theologie; wir haben den Offenbarungsansatz, eine schriftliche Grundlage. Aber richtig: Sollten unsere Axiome etc. gar nicht zur Erfahrung passen, dass müsste man wohl eine andere Axiomatik suchen.]

[Unter welchen Voraussetzungen kann ein Mensch zu ethischen Urteilen kommen? – Praktizierbarkeit evtl. schwierig (alleine auf einer Insel); gleicher Stand in der Gesellschaft wichtig, damit die ethischen Urteile anerkannt werden; Notwendigkeit nicht von vornherein klar (erfolgreicher Gang-Anführer, für den sich seine Gewalttätigkeit bewährt hat); Erziehung/Moral von außen; was ist „die Gesellschaft“?]

[Wie erzieht man jemanden zu einer tragfähigen Moral? Diversität der Gesellschaft etc. Akzeptanz von Normen?]

[Genetische Vererbung von Moral? – Nein. Im Buch (S. 43) wird darüber spekuliert, dass evtl. ein bisschen Moral doch genetisch vererbt wird; begründet wird das damit, dass auch taubstumme, blinde Kinder bspw. den Kopf senken, wenn sie ihren Erzieher gebissen haben.]

[**Muss** ein Kind moralisches Verhalten lernen? (vgl. Apotheken-Mami, anti-autoritäre Erziehung) – Wohl ja, wenn Integration in die Gesellschaft Ziel sein soll.]

12.10.2006

[Es gibt unmoralische Menschen. Ergo scheinen die Bedingungen zum Erlernen von Moral nicht überall gegeben zu sein. (Logik bisschen würr, aber wayne.)]

„[Nach Notieren der Note der Ausfrage] Wenn´s zur Klage kommt, überlege ich mir noch genauere Begründungen“

[Genetisch vorprogrammierte Moral ↔ Mileu beim Heranwachsen]

[Ungehinderte Entfaltung ↔ Übernahme von Rollen]

12.10.2006

3.4 [Rollen (B. S. 42)]

[Ein Partialethos (Schüler, Forscher, Geliebte) eignet sich nicht als Universalethos.]

- [„Die Großen sollen den Kleinen die Schuhe binden“
- Sollen wir Rollen spielen?
Wohl schon, um der gesellschaftlichen Ordnung willen.
- Sollen wir die Rollen auch zuhause ausüben?
Eigentlich nicht. Aber ein zu großer Widerspruch sollte wohl nicht bestehen (Polizist, der zuhause Drogen anheimfällt).
Unterschiedliche Rollen können in Konflikt miteinander geraten!
- Bauer geht zum Pfarrhaus; Pfarrer öffnet; Bauer bittet, den Pfarrer sprechen zu können; Pfarrer erwidert, er sei es selbst, und er möge doch bitte mit „Herr Müller“ angesprochen werden; Bauer entgegnet, er wolle nicht einen Herrn Müller, sondern den Herrn Pfarrer sprechen
- Können vorgegebene Rollen einen Menschen entlasten?
Ja, da man beispielsweise mehrere Seiten von sich zeigen kann, und, wichtiger, da einem die Last der Entscheidung teilweise abgenommen wird. Man muss nicht mehr selbst Rollen erfinden bzw. Regelungen schaffen;
der Lehrer **muss** dem Schüler den Test abnehmen, wenn der Schüler spickt.
Selbstverständlich geben Rollen aber nur den Rahmen vor; es bleibt immer noch Raum für freie Entscheidungen. Man kann die Rollen auf unterschiedliche Arten ausfüllen.
- Rollen sorgen für Verlässlichkeit, für Ordnung. Man weiß sicher, dass der Lehrer nicht Äpfel im Unterricht verkaufen wird. Erwartungshaltungen werden erfüllt.]

17.10.2006

[Ist es gut, wenn man moralisches Verhalten vollständig autonom lernt?

Jain: Selbstbestimmung etc. ist natürlich gut. Aber ist gibt die Gefahr, dass man sich die falschen Werte aneignet oder dass man auch gar keine Werte lernt (Kinder der „Apotheken-Mami“).]

3.4.1 [Institutionen (B. S. 31f.)]

- [Beispiele für Institutionen: Schule, Polizei, Gericht.
- Laut Arnold Gehlen ist der Mensch ein biologisches Mängelwesen; er braucht Kultur als Ausgleich; Institutionen als Instiktprothesen.
- Der Mensch kann sich nicht vollkommen unabhängig von den Institutionen verhalten.
- Laut der neuzeitlichen Institutionentheorie verhält sich der Mensch nicht würr/spontan, sondern bewusst/überlegt.
- Institutionen sind eng verwandt mit Rollen (u.a. weil sie die Einhaltung der Rollen erzwingen), und tragen somit auch die Vor- und Nachteile von Rollen, insbesondere die teilweise Abnahme von Entscheidungen.
- Institutionen sind laut Gehlen durch „was früher für gut befunden wurde“ gewachsen. Diese Einschätzung ist ziemlich konservativ; demnach wird der Status quo fixiert.

Insbesondere wird man dem Status quo unterworfen, da man die Institutionen nicht so einfach vermeiden kann (beispielsweise gibt es Schulpflicht, Polizei etc.). Außerdem würde man sich von der Gesellschaft entfernen, dis-intergrieren.

- Unsere Meinung dazu: Jain, das ganze ist ein Wechselspiel.
 - Keine vollständige Abnahme des Denkens
 - Subjekt jeder Institution jeweils nur ein bestimmtes Gebiet; keine all-betreffende Institutionen. (Auch gibt es konkurrierende Institutionen.)
 - Institutionen sind im Wandel; Rückwirkung des Menschen auf die Institutionen]

„[Kompliziertere Anmerkung von mir, auf die Biet keine spontane Antwort einfällt] ok, schließen wir das Thema jetzt mal ab. . .“

17.10.2006

3.5 [Gewissen (B. S. 51ff.)]

- [Entsteht schlechtes Gewissen durch Nachdenken über vergangene Situationen auf einem langweiligen Nachhauseweg? Nein, vielmehr überfällt es uns plötzlich/unerwartet.
- Schlechtes Gewissen kann zu Selbstzweifeln über das jeweilige Problem hinaus führen („auch gestern hab´ ich schon so Zeug gemacht. . .“ → „ich bin ein schlechter Mensch“).
Schlechtes Gewissen → tieferes Grübeln → „Mist, letzte Woche hab´ ich schonmal so was gemacht“ → noch schlechteres Gewissen etc.
- Gewissen hat zusätzlich zur nachträglichen Wirkung auch eine warnende Funktion.
- Möglich, dass ein Problem, von dem ein schlechtes Gewissen herrührt, von den Betroffenen gar nicht als ein schlimm eingestuft wird („hab´ gar nicht gehört, dass du über mein Kleid gelästert hast“, „egal, hattest ja Recht“).]

[Männer wollen am Telefon Sachverhalte klären („wann treffen wir uns? – 18:30? – ok“). Frauen wollen verstanden werden.]

„[Die VHS] ist schon wichtig. . .“

[„Die philosophische Hintertreppe“ von Wilhelm Weischedel]

3.5.1 [Wesensmerkmale des Gewissens]

- Gewissenserfahrung ist ein innerliches Geschehen; nur ich selbst höre die Stimme meines Gewissens.
- Gewissenserfahrungen machen betroffen.
- Das Gewissen rührt sich plötzlich; die Stimme des Gewissens ist ein Anruf, der Gewissensanruf „überfällt“ den Menschen.
- Gewissenserfahrungen führen in eine Unruhe; der vom Gewissen betroffene leidet unter diesem.

- Wer sein Gewissen erforscht, überträgt sein Tun auf dessen Mangelhaftigkeit hin. (Übetragung des schlechten Gewissens bezüglich einer bestimmten Handlung auf den gesamten Menschen; Mangelhaftigkeitsgefühl)
- Der Gewissensanruf verweist auf die eigenen Freiheitsmöglichkeiten (man hätte anders handeln können).]

24.10.2006

3.5.2 [Fragenkomplexe der Gewissensforschung (B. S. 51)]

- Autonome vs. heteronome Steuerung (von Gott, der Gesellschaft etc.)
 - ← Ist man selbst Herr seines Gewissens?
- Angeborenes vs. anezogenes Gewissen
- Statisches vs. dynamisches Gewissen/Bewusstseinsprozess
- Theonomes (Stimme Gottes), autonomes (Stimme des Selbst) vs. alteronomes Gewissen (Stimme anderer Menschen)
- Ort der Gottesbegegnung? Meldet sich Gott (der Heilige Geist)? (Voraussetzung dafür ist natürlich eine theonome Gewissensauffassung.)
- Individual- vs Kollektivgewissen
 - Kollektivgewissen als Vorgabe/beeinflussender Faktor der Individualgewissen?
- Gewissensautonomie durch Überwindung des heteronomen Gewissens? Ist Gewissensautonomie wünschenswert?
- Gewissensfreiheit als Grundwert einklagbar? – Ja, in Deutschland.]

3.5.3 Verschiedene Verständnisse des Gewissens

Jean-Jacque Rousseau (französischer Philosoph; 1712–78)

- [Gewissen als unfehlbarer göttlicher Instikt, als Gottes Stimme, als Ort der Gottesbegegnung

- Während die Vernunft uns manchmal täuscht (Unwissenheit, Eingeschränktheit des Menschen), tut das Gewissen das nicht.
→ Gewissen als wahrer Leiter des Menschen
- Körper : Instinkte :: Seele : Gewissen
(Der Vergleich hinkt evtl., da Instinkte ja, im Gegensatz zum göttlichen Instinkt, fehlbar (im Sinne von mit der Kultur kollidierend) sind. Andererseits: Gibt es ein praktisches Beispiel, wo Instinkte wirklich irgendwie total würr sind? Nein. . .)
- Gewissen als angeborenes Prinzip]

Immanuel Kant (deutscher Philosoph; 1742–1804)

- [Gewissen als innerer, persönlicher/autonomer Gerichtshof
- Gewissen als Ort, an dem sich der kategorische Imperativ meldet.
- Es ist nur eine Betäubung möglich (bspw. durch Drogen), aber keine vollständige Ausschaltung; die Stimme des Gewissens hören wir immer, auch dann, wenn wir uns um sie nicht kümmern.]

Friedrich Nietzsche (deutscher Philosoph; 1844–1900)

- [Gewissen als negatives Produkt der unterdrückten Triebe →
- Gewissen ist immer etwas schlechtes.
- Faszination des Übermenschen; man will groß und mächtig etc. sein, aber das Gewissen verbietet es einem; es steht einem im Weg.]

Sigmund Freud (österreichischer Psychoanalytiker; [1856–1939])

- [Durch frühkindliche Erfahrung entwickelte Funktion des Über-Ichs

- Nicht im Unterricht erwähnt, aber auf dem Zettel: Gewissen = soziale Angst etc. vor Liebesentzug; zuerst vor dem Entdecktwerden durch Autoritäten, später vor dem Über-Ich.]

25.10.2006

[Welches Gewissensverständnis setzt der Gesetzgeber voraus? – Kant. Bei der Kriegsdienstverweigerung legt man dann seinen inneren Gerichtshof dar.]

[Abhilfe gegen ein schlechtes Gewissen nur durch Verzeihung desjenigen, von dem man annimmt, ihn verletzt zu haben.]

07.11.2006

3.5.4 Die Lehre vom Gewissen im Mittelalter

Man unterschied:

- a) synderesis:** Natürliche Veranlagung, das Gute irrtumsfrei zu erkennen [ähnlich wie Rousseau]

[„Mensch ist Sünder → er handelt ständig falsch → er kann das Gute nicht erkennen“ ← obwohl evtl. Logikfehler in dieser Aussage, ist sie evtl. nicht ganz falsch.]

[Ablehnung natürlicher Theologie durch Luther: Man kann allenfalls erkennen, dass es einen Gott gibt; nicht aber, wie er ist. Stattdessen daher Berufung auf die Offenbarung]

[Der Mensch kann laut Luther das Gute nicht irrtumsfrei erkennen, es sei denn, Gott zeigt es ihm. Solange kein Urteil von Gott, XXX]

[Luther lehnt also synderesis ab, da es nach ihm das irrtumsfreie Erkennen des Guten nicht gibt.]

- b) conscientia:** Subjektiver Gewissensspruch [XXX], der den Einzelnen unbedingt bindet [ähnlich wie Kant (weil 1. innerer Gerichtshof und 2. Bindung; das wird ja sogar vom Staat geachtet)]

[Beispiele: „Mein Gewissen zwingt mich, rassistisch gegen Türken zu sein.“ (oder, autobiografisch bei Luther: „Mein Gewissen zwingt mich, mich zu geißeln“ bzw. später: „Mein Gewissen zwingt mich, die Thesen nicht zu widerrufen“)]

[conscientia irrt laut Luther dann, wenn es nicht konform zur Heiligen Schrift ist. (In diesem Fall ist das Gewissen ein irrendes Gewissen.) Wenn conscientia nicht an die Heilige Schrift gebunden ist, kann sie irren (muss aber nicht notwendigerweise). Luther lehnt daher conscientia ab.]

[Was ist mit den Menschen, die vor der Bibel lebten? – (Keine spontante Antwort.)]

[articulus stantis et cadentis ecclesiae (Artikel, mit dem die Kirche steht und fällt): Rechtfertigungslehre; siehe weiter unten]

3.5.5 Das befreite Gewissen bei Martin Luther

[Luthers Gewissensverständnis (B. S. 56):

- Pro Gewissensfreiheit
- Widerspruch zu Papst/Konzilien, da sich diese schon öfter geirrt und widersprochen haben
- Handeln gegen das Gewissen weder sicher noch heilsam
- (Vogelfreiheit im Zuge des Reichstags zu Worms, Begründung: Würde Luther richtig liegen, würde das ja bedeuten, dass sich die Kirche all die Jahre zuvor geirrt hat (→ Beachtung der Tradition); synderesis-Lehre (es kann nicht sein, dass sich alle geirrt haben). Im Gegensatz dazu Luthers Gewissen, *capta conscientia in verbis dei*)
- Gewissen nicht Stimme Gottes und auch keine Fähigkeit, stattdessen XXX
- Das anklagende Gewissen ist nur ein Teil, es gibt auch den befreienden Gewissensspruch; das Gewissen ist daher ein großes Geschenk.
Gott hat Jesus fallen lassen, damit wir ein gutes Gewissen haben.
- Gewissheit des Gewissens (XXX?) basiert auf dem Vertrauen auf die Zusage Gottes.]

„Christentum ist eh doof. . . ich bin Yogiflieger“

[Problem: Evtl. Konflikte mit biblischen Normen (beispielsweise bei der Trennung vom misshandelnden Mann)]

- Die letzte Norm ist immer das Doppelgebot der Liebe.
- → Man kann mit gutem, getrösteten Gewissen sich vom Mann trennen/ein Hitlerattentat verüben.
- (Ist dann alles erlaubt? – Natürlich nicht.)]

[Wo wird Luthers Biografie in seinem Gewissensverständnis deutlich? – Beispielsweise bei seinem Leben im Kloster, wo er (fälschlicherweise, sagen wir jetzt natürlich) meinte, mit dem Tuen guter Dinge (Bibel lesen etc.) Gott zufriedenstellen zu können. Später hat Luther ja sogar sein Bibellesen etc. in einen Teufelsbezug gesetzt.]

[Wie kann man ein befreiendes Gewissen erlangen? – Aus der Zuspriechung der Liebe Gottes.]

[„Wie bekommt man einen gnädigen Gott?“ – Diese Frage ist a priori Käse, XXX]

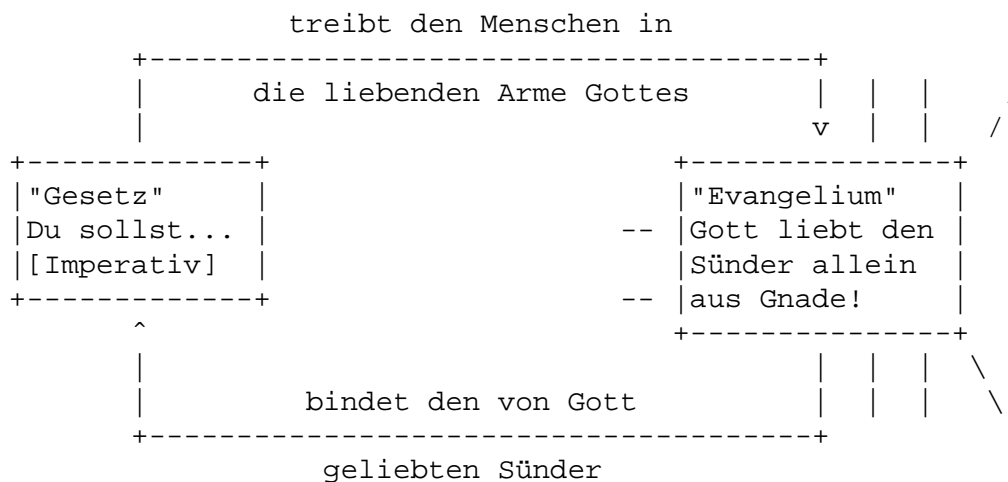
09.11.2006

[BTW: Thesenanschlag 1517; Reformator = Zurückformer; Luther hat das AT aus dem Hebräischen und das NT aus dem Griechischen übersetzt.]

„denn sonst wird dein lieber Klassenlehrer gescholten, von der Obrigkeit“

„jetzt hast du leider nur französisch gelernt. . . also »nur« natürlich in Anführungszeichen. . .“

[Theonomes Gewissen; das Gewissen ist der (einzige) Ort im Menschen, an dem Gottes Wort auftritt; und zwar als Gesetz und/oder als Evangelium.]



[Bei uns bedeutet Evangelium die frohe Botschaft (dass Gottes Gnade uns allen zukommt, obwohl wir Sünder sind); aber nicht alles, was in den Evangelien drin steht, macht froh. Das wäre römisches Verständnis.]

[Das Evangelium soll leuchten (vergleichbar laut Egon wie ein Leuchtturm, der den Weg zeigt), das Evangelium soll mächtig sein. Wenn stattdessen das Gesetz leuchtet, doof.]

[Zirkel:

- Man soll das Gesetz befolgen, kann es aber nicht.
(Nach röm.-kath. Verständnis dagegen ist es durchaus möglich das Gesetz zu befolgen, wenn man sich Mühe gibt.)
- Man wird in die liebenden Arme Gottes getrieben.
- Man empfängt und erfährt Liebe.
- Man will liebevoll Antwort geben. (Man will einfach nicht das Gesetz brechen, weil man geliebt wird. Vgl. Fremdgehen in Partnerschaften.)
- Man versucht das Gesetz zu befolgen, scheitert aber.]

→ Im Gewissen entscheidet sich, wie es um den Menschen steht: Vernimmt er die frei machende Liebe Gottes oder nicht?

[Entweder „das Gesetz“ oder „die Gebote“, aber nicht „die Gesetze“.]

[Daran entscheidet sich alles. Beispiel: Hätte Bonnhöfer nur das Gesetz gesehen, hätte er sich nicht am Hitlerattentat beteiligen können. Die Konsequenz, mehr Mord an Juden etc. durch Hitler, hätte ihm ein noch schlechteres Gewissen gegeben, usw.]

[Wenn man das Evangelium vernimmt, hat man ein befreites Gewissen. Man ist frei, das zu tun, was man will; aber halt nicht Willkür etc.]

[Die Freiheit des Gewissens folgt bei Luther aus der Bindung des Gewissens an Gott. Voraussetzung ist dabei das Gottesbild des gnädigen Gottes, der auch den Sünder liebt. → Entlassung in die Freiheit. (Beispiel: Befreites Gewissen Bonnhöfers beim Hitlerattentat)]

[Bei Kant dagegen bedeutet Gewissensfreiheit die Freiheit, sein Gewissen auszuleben, die sogar vom Staat zugestanden wird.]

[Nicht Willkür ist Folge der Gewissensfreiheit, sondern Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes.]

16.11.2006

[Funktionen des Gesetzes:

- Das Gesetz treibt den Menschen in die liebenden Arme Gottes, weil man die Gebote ja nicht erfüllen kann.
- Das Gesetz ist das Antwortverhalten auf Gottes Liebe.
- Das Gesetz dient der/unterstützt die Aufrechterhaltung menschlichen Zusammenlebens/staatlicher Ordnung.
- Außerdem, nach röm.-kath. Verständnis: Ein schlechtes Gewissen ist gut/praktisch/nützlich, da es ein Richtungsgeber im Wandel der Zeit ist.]

[Ist das Gewissen Richter, Staatsanwalt oder Verteidiger?

- Staatsanwalt am wenigsten.
- Dass das Gewissen Richter ist, kann man damit begründen, dass das Leben gerichtet, richtig gestellt wird.
- Verteidiger ist das Gewissen in dem Sinne, dass das Evangelium immer leuchten soll.]

[Problem der irdischen Erdung von Luthers Gewissensverständnis („Maiksche Frage“):

- Laut Luther erreicht man ein gutes Gewissen durch den Freispruch durch Gott.
- De facto kann aber die Freundin, die man beleidigt hatte, sauer sein! Dass man den Freispruch von Gott erhalten hat, bedeutet nicht, dass man auch den Freispruch durch die Freundin zugesprochen bekommt.]

„ich rede also in Rätseln. . .“

[Rechtfertigungslehre:

- Röm.-kath. Verständnis: Gute Taten und Gnade Gottes notwendig
- Lutherisches Verständnis: Gottes Gnade und Glaube notwendig; dabei gilt die Gnade Gottes allen Menschen.
Wenn der Glaube fehlt, „weiß man halt nicht um sein Glück“.
- „Man ist Gott recht.“ bzw. „Ist man Gott recht? Was muss man tun, um Gott recht zu sein?“
- Ist die Rechtfertigungslehre auch heute noch wichtig? – Ja, eventuell sogar wichtiger denn je.

Beispiele: Arbeitsloser, Schüler ohne Abi

Obwohl die Gesellschaft eine schlechte Meinung von Arbeitslosen hat („der arbeitet nicht, der ist faul“), sind sie Gott recht. Zu Arbeitslosen zu sagen, „du bist recht! Auch ohne, dass du gute Taten vollbringst, liebt dich Gott!“, kann eine (große) Hilfe sein.

Die Rechtfertigungslehre könnte diese Haltung der Gesellschaft eventuell ändern.

3.6 Biblisches Ethos

3.6.1 Alttestamentliches Ethos

„[hat Buch vergessen] oh oh oh jetzt muss ich mir selbst ein Strich geben. . .“

[Wieso befassen wir uns überhaupt mit dem AT? Sind wir nicht Christen? Doch, aber:

- Auch das AT ist Gottes Wort.
Ist AT in gleicher Weise Gottes Wort wie es das NT ist?
 - Die Frage ist: Von woher lesen wir die Bibel?
Frage nach dem Kanon im Kanon, der Mitte der Schrift
 - Das Doppelgebot der Liebe befindet sich auf einer anderen Ebene als das Zeug mit dem Bespannen mit Vorhätten.
 - Wir lesen das AT vom NT her; sonst wären wir nicht Christen, die von Christus her denken.
Das bedeutet auch, dass bestimmte Teile des AT (beispielsweise die Bespannung-mit-Vorhätten-Geschichte) für uns wegfallen.
- Das AT war Jesu Bibel.
- Das NT wird erst durch das AT verständlich.
- Das AT zielt auf das NT ab.]

„gut also denkt an das Hip-Hop-Seminar“

22.11.2006

[B. S. 83:

- Peinlich genaue Regelung
- Ist der Ethos des AT eine Gesetzesethik?
Ja, laut diesem Text, aber „Gesetz“ im Sinne von (Weg-)Weisung; Gott will, dass das menschliche Leben gelingt.

- Alle Israeliten sind verwandt; Auffassung als Familie Jahwes (Grund natürlich: Herausführung aus Ägypten [ca. 1.400 v.Chr. BTW]); prinzipielle Gleichwertigkeit
- Indikativ vor Imperativ (unsere Interpretation; Juden interpretieren das evtl. ein bisschen anders)

Grundsatz: Das Volk Israel versteht sich als die „Verwandschaft Jahwes“.

Begründung: Uns hat er erwählt, uns hat er aus Ägypten geführt.

Folgerung: Jedes Glied in der Verwandschaft Jahwes ist grundsätzlich vor Gott gleich.

[Entwicklung des Monotheismus erst ab dem babylonischen Exil; davor v.a. Henotheismus.]

[Zigaretten-Story:

- Vorlesung eines Juden in einer Turnhalle im Winter
- Zuhörer fragt, wie die Israeliten dazu kommen, Gottes erwähltes Volk zu sein
- Daraufhin gibt der Referent dem Zuhörer Kleingeld und bittet ihn, davon Zigaretten zu holen; da es aber keinen Zigarettenautomat in der Turnhalle gibt, muss der Zuhörer nach draußen in die Kälte.
- Gerade, als der Zuhörer den Saal verlassen will, hält der Referent ihn zurück.
- Fazit: Der Zuhörer ist zwar erwählt (vom Referenten), aber nicht glücklich. Erwählung ist Verpflichtung!]

„das war nicht in Schmiechen, das weiß ich nicht“

[Die Juden halten die ganzen Regeln etc. nicht um ihrer selbst Willen ein, sondern weil sie denken, dass sie durch das Befolgen der Regeln den Messias herbeiführen können; damit ist das ein Dienst an der Welt, nicht fürs eigene Volk oder sogar bloß für sich selbst.]

Konflikte mit dem Grundsatz „Wir sind die Verwandschaft Jahwes“ [der Gleichheit impliziert]

- [Frauen

- Die Frau galt als Besitz des Mannes etc.
- Die Gleichheit galt nur an Stellen grundsätzlicher theologischer Reflexion (beispielsweise bei der Gottebenbildlichkeit); sie wurde nicht faktisch in der Gesellschaft praktiziert.]

- [Fremde

- Das AT kennt keine Fernstenliebe, aber:
- Fremde können zu Nächsten werden, womit dann die Regeln, die in der Verwandtschaft gelten, auch ihnen gelten.
- Begründung in XXX: Die Israeliten selbst waren in Ägypten Fremde.]

[BTW, mit „du“ ist im AT das Volk Israels gemeint; alttestamentliche Weisungen richten sich immer ans ganze Volk.]

- Königtum

vgl.

- 1. Sam 8,6f.: [Das Volk will nicht mehr von Gott selbst/direkt regiert werden (theologisches Problem!)]
[Geschichtlicher Kontext: Im 11. Jhd. v. Chr. war noch kein Staatswesen war richtig konstatiert; es gab zunächst außer dem Glaube an Jahwe keine Gemeinsamkeiten zwischen den Stämmen; bedrohlicher Feind waren die Philister. Die Stämme unterstützten sich nicht gegenseitig.]
- 1. Kön 12: [Könige können ihre Macht missbrauchen (bspw. durch Ausbeutung oder allgemein nicht-Jahwe-gerechtes Verhalten)]
[Geschichtlicher Kontext: Der neue König hatte die Gesetze noch strikter gemacht bzw. sogar selbst gebrochen, woraufhin sich die Südstämme abgespalten haben.]

- 5. Mose 17,14–20 („Königsgesetz“): [Anerkennung, dass es zwar einen König geben muss – allein aus strategischen Gründen beispielsweise –, dass aber Einschränkungen notwendig sind (beispielsweise war eine Maximalzahl von Rossen vorgegeben etc.)]

[→ Anpassung an politische Bedürfnisse; vgl. ökologische Interpretation von Gen 1–11]

23.11.2006

- Erbesitz [und Landbesitz]

- [3. Mose 25,23ff.: Alle 7x7 Jahre (Erlassjahr) sollte der Landbesitz wieder zum ursprünglichen Zustand zurückkehren, beispielsweise nachdem jemand sein Land wegen Schulden abgegeben hat. (Das Erlassjahr wurde aber nie praktiziert.)]
- Jes 5,8–10: Auch der König darf kein Land anhäufen.
- 1. Kön 21:
 - Der König Ahab will Nabots Weinberg durch Tauschhandel erwerben, Nabot lehnt aber ab.
 - Daraufhin meint Ahabs phönizische Frau, er solle sich doch als König einfach Nabots Land nehmen.
 - Ahab als Israelit will/kann das aber nicht.
 - Daraufhin veranstalten Ahab und seine Frau eine Party, bei dem Nabot bezichtigt wird – also falsch Zeugnis geredet wird –, Gotteslästerer zu sein, woraufhin er umgebracht wird.
 - Weil Nabot keine Erben hat, fällt der Weinberg an den König.
 - Als Strafe verbrennen Ahab und seine Frau.]

[Ist der Herr da, wo man Altäre mit großem Happening etc. veranstaltet, oder vielmehr im leisen Säuseln des Winds?]

[Zusammenfassung:

- 3. Mose 25,23f.: Das Land gehört Jahwe.
Gott gibt sein Land seinem Volk zu gleichen Teilen. (Das klingt heutzutage wahrscheinlich bisschen komisch.)
- Jes 5,8–10; 1. Kön 21; u.a.: Dennoch wird immer wieder Missbrauch betrieben.
- 3. Mose 25,25ff.: Das Gesetz des Erlassjahrs soll den Missbrauch eindämmen.]

„diese Kurven. . . ohne Sinn und Verstand. . .“

„völliges Chaos“

„die 13. war der Himmel [da er in der 13. kein Mathe mehr hatte]“

„und Deutsch. . . da bin ich fast geneigt zu sagen: »Das konnten wir damals noch. . . «“

Leitlinien für das soziale und politische Handeln

a) Schalom (≈ Friede)

b) Zedekah (≈ Gerechtigkeit)

[≈ deswegen, weil „Friede“ und „Gerechtigkeit“ nicht ganz die eigentlichen Bedeutungen treffen. Für uns bedeutet „Friede“ lediglich Abwesenheit von Krieg; Schalom schließt aber viel mehr mit ein (beispielsweise sozialen Frieden), der Schalom geht viel weiter.]

28.11.2006

[Grundsätzlich im AT stärkere Gesetzlichkeit als im NT.]

[Fürs Judentum ist es beispielsweise ok, Embryonen herzugeben etc.; die Gottebenbildlichkeit beginnt bei ihnen also nicht schon im Embryonenzustand.]

Schalom und Zedekah sind ganzheitliche Begriffe. Selbst die Natur wird in die Hoffnung auf das messianische Friedensreich einbezogen (vgl. Jes 11,6–9; 65,17–25). Heraufgeführt werden Schalom und Zedekah durch Eingreifen Gottes.

[Der Mensch kann das höchstens evtl. irgendwie beschleunigen. Vor dem babylonischen Exil dachte man wohl teilweise noch, dass

irgendwie menschliche Gesetze notwendig seien. Wichtig: Die Juden glauben, anders als wir, durch das Einhalten der Gebote etc. den Messias herbeizuführen.]

[Frieden kann man – anders als den Schalom – durch (weltliche) Gesetze, Bündnisse etc. erreichen.]

[Schalom und Zedekah gehören zusammen, sie bedingen einander. Schalom ohne Zedekah ist kein Schalom.]

[Wdh.: Prophet ← Bote/Sprachrohr Gottes (wörtl.: Deuter eines Orakels, im übertragenen Sinne Seher; Gottesmann); Unterscheidung in große/kleine Propheten anhand der Zahl der überlieferten Texte]

[Woran erkennt man einen echten Prophet? (vgl. Jer 28)]

- Wir haben´s einfach, da wir die (vollständige) Bibel ja schon kennen.
- Grundsätzlich: Vergleich der Weissagungen eines potenziellen Propheten mit der Wirklichkeit
- Feststellung in Jer 28: Die wahren Propheten waren immer Unheilspropheten (nur der zweite Jesaja war Heilsprophet).
→ Im Zweifel soll man dem Unheilspropheten Vorzug geben?]

[Teilweise verwandt mit Bonnhöfers vor-Gott-ohne-Gott.]

02.12.2006

[Sinn prophetischer Zeichenhandlung (beispielsweise des Tragens eines Jochs): Unterstreichung der Botschaft]

Die Sozialkritik der Propheten

- Abfall von Jahwe als Grundübel → Selbstsicherung
- Falsche Rituale verdecken den ethischen Anspruch Jahwes
- Ausbeutung der Unterschicht durch die Oberschicht
- Unerlaubtes Anhäufen von Grundbesitz
- Rechtsbeugung

[Hauptadressat der Kritik: Oberschicht]

[Christliche Predigt darf also sehr wohl politische Inhalte haben; als Begründung könnte man einen Verweis auf die Propheten anführen.]

[Ist die Gesellschaft durch die zunehmende Distanzierung von Gott dem Untergang geweiht? Läuft jemand, der sich an anderen Dingen als Gott orientiert, in die falsche Richtung? Wird man von Gott immer wieder zurückgerufen, wenn man auf Irrwegen läuft und an Gott glaubt?]

Der Dekalog (2. Mose 20)

1. [Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.
2. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen.
3. Du sollst den Feiertag heiligen.
4. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.
5. Du sollst nicht töten.
6. Du sollst nicht ehebrechen.
7. Du sollst nicht stehlen.
8. Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.
9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.
10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh noch alles, was dein Nächster hat.]

07.12.2006

[Die Reihenfolge in der Bibel weicht von der Luthers ab; Luther strich das Bilderverbot (2. Gebot), um den Streit zu schlichten. Nur neun Gebote wären bisschen würr; daher hat er das 10. Gebot ergänzt. „Haus“ umfasste damals nämlich mehr als wir heute unter dem Begriff verstehen; die Ergänzung des 10. Gebots spiegelt das wieder.]

[Adressat: Volk Israel; wieso gelten sie dann auch für uns Christen?
– XXX]

- Entstehungsgeschichte

Siehe B. S. 87f.

[Grundkonsens; Zusammenfassung in zehn Geboten; Hineinarbeitung in die Sinai- und Exodustradition (mehr Bedeutung/Gewicht, wenn Gott die Gesetze gibt)]

[Zwei Tafeln in Exodustradition: Drei Gebote über Gott, sieben über Mitmenschen]

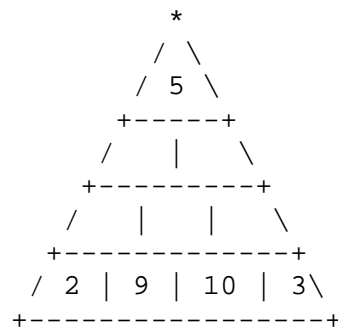
- Indikativ und Imperativ

Den einzelnen Dekaloggeboten (Imperativ) geht die Hinausführung aus Ägypten (Indikativ) voraus.

07.12.2006

- Meine Wertepyramide

[Klassenkonsens:



]

„es gibt so viele schöne Frauen, und meistens muss man sich für eine entscheiden. . .“

[Wertschätzung des Feiertags ist wichtig, da sonst viele Dinge an Besonderheit verlieren.]

[Assoziation zum 2. Gebot beispielsweise Bush, der meint, im Namen Gottes die Welt befrieden zu müssen, oder islamistische Sprengstoffgürtelträger]

Im biblischen Verständnis folgen alle Einzelgebote aus dem ersten Gebot. [Weil jeder Gott seine eigenen Gebote hervorbringt und je ein anderes Antwortverhalten wünscht (beispielsweise Kriegsgott ↔ Liebesgott)]

- Der ursprüngliche Sinn der Dekaloggebote

Siehe B. S. 89ff.

1. [-
2. Special: Das Judentum war damals wohl die einzige Religion, die keine Bilder zuließ.
Außerdem wollte man damit das Verbot von magischem lol bezwecken.
3. Privileg für Israeliten; insbesondere seit der Exilszeit
4. Gebot für Erwachsene – „versorge deine Eltern, wenn sie alt sind“ (gab keine Rente etc.)
Sowie: Bewahrung der (insbesondere biblischen) Tradition
Eher nicht: „Sei artig“ etc.
5. Obwohl sich oft Kriegsdienstverweigerer darauf berufen, ist ursprünglich nicht das Töten im Krieg und auch nicht das Töten von Tieren gemeint, sondern Mord aus niederen Beweggründen, blindwütige Rache etc.
6. Ausgangspunkt: Frau als Besitz des Mannes; damit gegenüber unserer Auffassung verzerrt
7. Hier ist das Stehlen von Menschen, also beispielsweise Geiselnahme, eingeschlossen.
8. Damals waren Zeugen vor Gericht etc. viel wichtiger als heute, da es damals beispielsweise keine coolen DNS-Tests etc. gab.
9. –
10. -]

12.12.2006

- Wie wurde der Dekalog im NT aufgenommen?

[Der Dekalog begegnet im NT nirgends als ganzes.]

- **Bei Jesus**

- Jesus radikalisiert den Dekalog/[einzelne Dekaloggebote].

Die Zehn Gebote, die ursprünglich als praktikable Normen galten [also als Normen, die man erfüllen konnte], werden bei Jesus zum Teil zu unerfüllbaren Geboten (vgl. Mt 5,21ff.; 27ff.).

„wir sind halt eine Gesellschaft von Schauern“

[Mk 10,17ff.: Es begegnet nur die zweite Tafel, und die nicht in der Reihenfolge von 2. Mose 20]

[Mt 5,21ff. (Bergpredigt): Zutreffen des Ehebruchgebots schon bei Blick und des Tötengebots schon bei Streit]

[In der Bergpredigt spricht zwar auch Jesus, primär aber Mt.]

[Radikalisierung als Verweis der Sündhaftigkeit der gesamten Gesellschaft; Herstellung einer Gemeinschaft von Sündern. Also nicht: „Ich ermorde ja niemanden, bei mir ist alles ok“, sondern: „Auch ich bin Sünder, wenn ich beispielsweise an den Streit mit meinem Schwager denke...“]

„Es gibt zu wenig Einäugige“

[Ehe = kleinstmögliche Gemeinschaft, in der man die Liebe leben kann, laut Biet]

„heut´ muss man halt nur so kleine Wohnungen vollzeugen...“

- Jesus relativiert den Dekalog/[einzelne Dekaloggebote].

Siehe z.B. Mk 2,23–28.

[„Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht umgekehrt“]

[Oder auch die Krankenheilungen (erlaubt war nur die Behandlung von Notfällen; das Heilen von jahre lang Gelähmten fällt da natürlich nicht drunter)]

[Es wird lieblos, wenn man das Leben zu sehr einengt. Daher die Relativierung]

22.12.2006

Zusammengefasst hat Jesus die Gebote im sog. Doppelgebot der Liebe (Mk 12,28–31)!

[Mk 12,28ff.: Doppelgebot der Liebe als Zusammenfassung des Sinns der Gebote]

- **Bei Paulus**

[Paulus ← Zeltmacher, dann Rabbiner, dann Damaskuserlebnis; besonders wichtig, weil er, als nachösterlicher Mensch und Theologe, Jesu Worte theologisch präzisieren konnte]

- In Röm 13,8–10 fasst Paulus die Dekaloggebote der zweiten Tafel im Liebesgebot zusammen.
[Röm 13,8–10: Zusammenfassung nur der zweiten Tafel; als logische Konsequenz auch Nennung nur des zweiten Teils des Doppelgebots der Liebe, des Nächstenliebegebots.]
- Die Erfüllung der Gebote ist für Paulus nur möglich als „Wandeln im Geist“ (vgl. Gal 5,16–26) bzw. [„bzw.“ im Sinne von „=“] als „Leben in Christo“.
[Man muss vom Geist Gottes, von seiner Liebe, ergriffen sein.]
[Wieso macht das „Wandeln im Geist“ die Erfüllung der Gebote möglich/leichter? – ka]
[Gal 5,16–26:
 - * Wortbedeutungen:
„fleischlich gesinnt“ = „an der Welt gesinnt sein“
„geistlich gesinnt“ = „an Christus orientiert sein“
 - * Voraussetzung fürs Erfüllen der Gebote: Der Geist muss einen ergreifen, man muss die Liebe spüren.
 - * Dabei ist zunächst offen, ob der Geist einen ergreifen muss oder ob man selbst den Geist irgendwie ergreifen kann.
 - * Wie lebt man überhaupt im Geiste? – Beharrliches Gebet (man kann um den Geist nur bitten, man kann ihn/die Liebe Gottes nicht einfach ergreifen); nicht einfach: „<vorsatz>ich lebe ab heute nicht mehr fleischlich“
→ Stattdessen ständiges Gebet, ewige Übung, um den Geist zu erfassen]

[Beispiel: Leben im Schweigekloster – weht da wirklich der Geist Gottes? Fehlt da nicht irgendwo die menschliche Gemeinschaft? Wirken diese Diakonissenfrauen glücklich? Generell doch eher nicht. . .]

„das ist nicht höhere Gewalt. . . das ist die SMV“

„ich hab´ ihnen angeboten, was zu organisieren. . . aber nein, »wir machen das schon«“

„die Gesichter haben auch nicht grade erlöst auch mich gewirkt“

09.01.2007

3.7 Ethik Jesu

3.7.1 Der Kernsatz der Botschaft Jesu

Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen (Mk 1,15).

3.7.2 Zwei Aspekte der Botschaft Jesu

a) Präsentischer Aspekt („schon jetzt“)

Ethische Konsequenz: Sich schon jetzt ganz am Reich Gottes orientieren, d.h. im Sinne Jesu engagieren, [sich „fallen lassen“]. [Logisch: Wenn man glaubt, das Reich Gottes sei schon jetzt da, muss man sich ja auch dementsprechend so verhalten; wäre würr, zu glauben, es sei schon jetzt da, aber sich so zu verhalten, als wäre es nicht da.]

[Außerdem (klar): Man muss nicht mehr versuchen, das Reich Gottes herbeizuführen]

[Präsentischer Aspekt nur im Glaube zu realisieren; der Gläubige glaubt, dass diese Welt von Gottes Heil umschlossen ist; für ihn ist es Realität.]

[Mt 11,2–5: Bestätigung seitens Jesu, dass Jesus der Messias ist, erkennbar beispielsweise an den Wunderhandlungen (übertragen: es gibt schon im Hier und Jetzt Gutes)]

[Mt 13,44–46: „Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und er als eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.“ – Wenn man den Schatz gefunden hat, ist alles andere unwichtig. Parallelen zur Jüngerberufung (Mt 4,18), die auch ihr soweit geregeltes Leben Halz über Kopf aufgeben, um Jesus nachzufolgen.]

b) Futurischer Aspekt („noch nicht“)

Ethische Konsequenz: Versuchen, so zu leben, dass man im kommenden Reich Gottes bestehen kann.

[Mt 24,42: „[. . .] ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.“ (→ also futurisch.) Der Text spricht hier auch davon, dass man vorbereitet aufs Reich Gottes sein müsste. Das bezieht sich auf die Gerichtsaussagen, nach denen man wohl bestraft wird (ka wie genau), wenn man sich falsch ausgerichtet hat.]

[Mt 7,24–27: Wer Jesu Worte befolgt, gleich einem klugen Mann. Dieser Text, der zur Bergpredigt gehört, ist im Grunde Jüngerbelehrung, es geht um eine „bessere Gerechtigkeit“. In diesem Kontext ist auch der Vergleich mit den Schriftgelehrten in Mt 7,29 ist gemeint. (Vgl. Mt 5,17–20)]

[Also bei beiden Aspekten die gleiche ethische Konsequenz, aber mit unterschiedlichen Begründungen]

11.01.2007

[Kann man schon jetzt so leben, als wär das Reich Gottes da?

09.01.2007

- Wohl nicht, weil wir so sind, wie wir sind: Sünder.
- Beispiele:
 - Umgang mit Geld (man könnte zu Weihnachten mehr spenden („Gott wird für mich sorgen“; man könnte sich „fallen lassen“), trotzdem tut man es nicht),
 - Unverständnis für andere („sorry, kann dir grad nicht helfen, hab keine Zeit“)
- Parallelen zur Vertreibung aus dem Paradies: Die Trennung (beispielsweise zum Nachbar, dem man nicht zuhört) ist im Menschen inhärent.
- Aber nicht: „Wir sind ja alle Sünder, also kann ich selbst eh nix machen. . .“

(„Der Wille zählt also durchaus.“)]

11.01.2007

„so leicht ist es, einen Beamten glücklich zu machen“

„dann stell´ ich mich einfach ganz dumm und sag »ich hab´s von ihm«“

„[Schüler wusste Fremdwort nicht, da er Französisch hatte] na dann ist es sowieso. . . nachgesehen“

3.7.3 Der Mensch vor der Botschaft des nahen Gottesreichs

In Anbetracht des nahen Gottesreichs wird die Unvollkommenheit des alten Äons deutlich. Außerdem wird deutlich, wie der Mensch an der ihm in Aussicht gestellten und ihm bereits jetzt beanspruchenden Gottesherrschaft scheitert.

[Aber: Unser Scheitern wird vom liebenden Vater aufgefangen. Diese Aussage ist deswegen berechtigt, da Jesus von Gott als liebenden Vater spricht.]

[Unsere aktuelle, jetzige Welt gehört zum alten Äon, ist aber schon „überhüllt“, „auf dem Sprung“.]

[In der Geschichte führten Leute, die meinten, sie seien Bastler des Reich Gottes (wie beispielsweise Hitler mit seinem Tausendjährigen Reich), immer zu Blutvergießen etc.]

[Menschen sind keine Bastler des Gottesreichs. Biblischer Beleg ist das Gleichnis vom Sämann: Sämann pflanzt was, und geht jeden Tag ans Feld, um zu schauen, ob es schon gewachsen ist – aber er selbst kann das Wachstum nicht beeinflussen; Gott macht, dass es wächst. Übertragen: Verbreitet man das Evangelium (die Samen), so entfaltet sich Gottes „Power“. (Den Umkehrschluss zu ziehen wäre wahrscheinlich eine Überstrapazierung des Gleichnisses.)]

[Man wünscht sich Seligkeit nicht nur fürs Jenseits, beispielsweise hofft man (auch wenn es einen selbst evtl. nicht mehr betreffen wird), dass man einen Weg gegen die sich anbahnende Klimakatastrophe findet/beschreitet.]

[Das Reich Gottes gibt es im Hier und Jetzt nur („nur“) unter einem eschatologischen Vorbehalt: Das ist noch nicht alles, es wird noch mehr geben.]

[Sogar die Verbreitung des Evangeliums ist evtl. nicht immer unumstößlich richtig. (XXX Kontext?)]

„ich glaub´, es wird schon deutlich, dass ich kein Ketzer bin“

25.01.2007

[Es würde deswegen nicht klappen, schon jetzt so zu leben, als ob das Reich Gottes da wäre, da unser vorzeitliches Äon ein anderes Verhalten benötigt.]

„ich bin jetzt ein bisschen verwürrt“

„wenn der Herr Biet danach leben würde... der ist ja wesentlich weniger bedeutsam als Frau Merkel. . .“

„das [Stuhl austauschen] machen wir jetzt gleich mal, bevor alle in Wahnsinn verfallen“

[„Hey, in der Bibel steht, Gott ernähre die Vögel (die Vögel betreiben keinen Ackerbau etc. und trotzdem überleben sie), daher lasst uns alle nichts tun!“ – falsch, unsere Welt benötigt eine gewisse Ordnungsstruktur und ein anderes Verhalten. Außerdem sind wir ja alle Sünder.]

„ich bin schon wieder ein Stückchen näher der Wahrheit“

3.7.4 Die Bergpredigt (Mt 5–7)

[„geistlich arm“ = nicht auf die eigene Kraft vertrauen, sondern auf Gott; wie die Vögel]

[Wir besprechen die Bergpredigt anstatt die Feldrede, da die Bergpredigt bekannter ist.]

Entstehungsverhältnisse

[Einschub:] **Die Zweiquellentheorie:**

- Mk (nach 70)
- Mt (ca. 90): Mk, Q, S_{Mt}
- Lk (ca. 90): Mk, Q, S_{Lk}
- Q (ca. um 50): Logienquelle

[Interessanterweise immer gleicher Mk-Aufriss]

a) Die Bergpredigt ist keine Predigt Jesu, sondern eine bewusste Komposition des Mt. [„Mt war nicht Korrespondent der Jerusalem Post“]

[Die Bergpredigt begegnet nicht in Mk.]

[ipsissima vox Jesu]

- b)** Teile der Bergpredigt begegnen auch in der sog. Feldrede des Lukas (Lk 6,20–49).

[In Lk Ansprache an Jünger+Volk (sowie zweite Person), in Mt nur die Jünger (und dritte Person) → Lk ist wohl älter, also noch näher an Jesu Zeit]

- c)** Ihr Grundbestand dürfte von daher auf die Logienquelle Q zurückgehen.

[Die Stellen, die bei Lk nicht vorkommen, sind Eigentum des Mk.]

Gliederung der Bergpredigt

- I. Einleitung (5,3--16)
 - a) Seligpreisungen (5,3--12)
 - b) Grundlegende Zusammenfassung des Jüngerauftrags (5,13--16)
- II. 1. Hauptteil (5,17--48)
 - a) Grundsatzklärung zur neuen Gesetzesauslegung Jesu (5,17--20)
 - b) Sechs Antithesen (5,21--48)
- III. 2. Hauptteil (6,1--7,12)
 - a) Durchführungsbestimmungen (6,1--34)
[Insbes. inkl. Vater Unser]
 - b) Mahnungen, die in der "Goldenen Regel" (7,12) gipfeln
- IV. Schlussteil (7,13--27)
 - Warnungen vor verschiedenen Formen des Ungehorsams

[Mt 7,12: Goldene Regel; im Volksmund negativ formuliert („was du nicht willst, das man dir tut, füg´ auch keinem anderen zu“) und damit evtl. noch erfüllbar; Mt dagegen drückt die Regel positiv auf, man soll also etwas tun, was natürlich schwieriger ist.]

Ihr Interpretationsschlüssel

Jesus propagiert die neue Gerechtigkeit der Christen (vgl. Mt 5,17–20).

[Die Gesetze gelten weiterhin]

[Eine Gerechtigkeit, die besser ist, als die der Pharisäer]

Indikativ und Imperativ

Auch in der Bergpredigt ist durch die Voranstellung der Seligpreisungen der Indikativ dem Imperativ vorgeordnet.

[Und das, obwohl Mt eher Gesetzestyp ist]

„du machst den Markus ja ganz würr!“

[An wen richtet sich die Bergpredigt? – „und seine Jünger traten zu ihm“ (Mt 5,1); laut Tauf- und Missionsbefehl (Mt 28,18ff.) werden alle Völker zu Jüngern gemacht]

[Deutungen der Bergpredigt (B. S. 106)]

a) Radikale Interpretation der jüdischen Ethik: Die von Jesus radikalisierten Gebote werden als erfüllbar gedacht!

„das magische Dreieck meldet sich wieder“

b) Unmöglichkeit des Weges der Gesetzeserfüllung: „Christologische Deutung“, entsprechend Luthers Gewissensverständnisses

c) Ethik der „Vollkommenen“: Die Gebote der Bergpredigt werden nur auf Asketen, Mönche etc. bezogen.

Kontra: Die Bergpredigt richtet sich nicht nur an die zwölf „Hauptjünger“ (bzw. übertragen also auf die Mönche etc.), sondern an alle.

d) Ethik innerhalb der christlichen Gemeinde: Deutung im Rahmen der Zweireichelehre; die Bergpredigt gilt nicht fürs öffentliche politische Leben

„jetzt bin ich völlig verwürrt“

(Skizzierung der Zweireichelehre: Es gibt den Bereich der Welt (wo's Sünde gibt) und den Gottes. Die Welt muss in Schranken gehalten werden, Amtsträger müssen, wenn nötig, Gewalt anwenden (Polizei etc.). Bei dem Bereich Gottes dagegen gelten ganz andere Regeln.)

(Als Mensch der Welt soll man sich wehren, wenn man überfallen wird; als Pfarrer dagegen sagen „komm, wir sind doch alle Brüder. . .“.)

e) Interimsethik: Deutung von Albert Schweizer (der BTW die Erkenntnis hatte, dass die Leben-Jesu-Forschung lol ist)

Die Gebote werden als nur für die kurze Zeit („drei Wochen“) bis zum Kommen des Reich Gottes geltend gedacht.

(Jesus verstarb in der großen Enttäuschung „mein Gott, mein Gott, wieso hast du mich verlassen“.)]

30.01.2007

f) Gesinnungsethik: Nicht die Handlungen sind entscheidend, sondern die treibende Gesinnung.

Irrende Gesinnung möglich, solange nicht an Wort Gottes gebunden.

(Übrigens kennt das AT überhaupt keine Gesinnungsethik.)

g) Überprägnante Normen: „Das Unmögliche versuchen um das Mögliche zu erreichen.“

Die Gebote sind also als unmöglich zu erfüllen gedacht, aber trotzdem sinnvoll, da man, wenn man trotz der Unmöglichkeit ihrer Erfüllung versucht, sie einzuhalten, das Mögliche erreicht.

h) Konzept einer zu realisierenden Gesellschaftsordnung: Der Mensch soll eine sozialrevolutionäre Veränderung herbeiführen.

Gefährlich, siehe Hitlers Tausendjähriges Reich etc. Biblisches Kontraargument: Gleichnis vom Sämann.

„[Kollegen habe quietschende Stühle noch nie bemerkt] also insofern liegt´s wahrscheinlich an uns. . . seltsame Wahrnehmung. . .“

[Option b) wohl am coolsten.]

[(V.a.) im lutherischen Bereich Auffassung, politische Fragen seien mit Verkunft zu klären]

[Oft ist es wohl so, dass man irgendwas will, und dann daraufhin sich vernünftige Argumente sucht]

13.02.2007

3.7.5 Grundlegende Aspekte christlicher Welt und christlichen Menschenverständnisses

Der Mensch ist Geschöpf Gottes

- Jedes Leben hat Wert und Würde.
- Jedes Leben vollzieht sich in Beziehungen: zum Schöpfer und zum Mitgeschöpf.
- Jeder Mensch ist elementar „bedürftig“.

Der Mensch als Sünder

- Die Wirklichkeit des Bösen ist ernstzunehmen.
- Die Überwindung des Bösen geschieht letztlich von Gott her!
- Auch das Eintreten für das „Gute“ kann böse Folgen haben („Sündhaftigkeit der Welt“).
- Es kann nicht darum gehen, sich eine „saubere Weste“ zu bewahren (Vertrauen auf Gottes Rechtfertigung).

Dem Menschen gilt das Evangelium

- Jeder darf sich von Gott angenommen wissen.
- Der Mensch ist gleichsam Gerechter und Sünder bzw. faktisch Sünder, aber auf Hoffnung hin gerechtfertigt.
- Als Angenommener und Geliebter kann er wiederum den Nächsten annehmen.

Dem Mensch wird Zukunft eröffnet

- Der Mensch muss nicht das „Reich Gottes“ herbeizwingen.
- Er muss unterscheiden zwischen „Vorletztem“ und „Letztem“ [XXX].
- Das jeweilige Scheitern ist im Blick aufs Kreuz nicht einfach sinnlos: Gott wird den Sieg behalten!

3.8 Utilitarismus

[FG (Finales Glück) – U_{I_1} – U_{I_2} – U_{I_n} = Ω („ Ω , oder 7,5“)]

3.8.1 Peter Singer

Peter Singer, Vertreter des Präferenzutilitarismus, meint u.a.:

- Kinder bis zu einem Monat nach der Geburt „abtreiben“ (töten)
Grund: „Vernunft“; man kann genau erkennen, wie sich das Kind entwickelt, ob es wirklich krank ist etc.
- Maß fürs Leben: Selbstbewusstsein etc.
- Peter Singer ist ein moderner Zeitgenosse, da oft ähnliche Kriterien wie die, die er vertritt, angelegt werden:
...da der alte Mann sich nicht mehr selbst versorgen kann und vollkommen verwürtt nur noch im Bett liegt, ist sein Leben nicht mehr menschenwürdig. . .
...da die Mutter das Kind nicht wollte und kein Geld. . .

3.8.2 Kritik aus christlicher Sicht am Utilitarismus Peter Singers

- Gott ist der Schöpfer allen jeden Lebens („christlicher common sense“) und allein deswegen muss auch niemand sein Leben legitimieren.
- Der grundlegende Wert menschlichen Lebens liegt darin, dass Gott eine Beziehung zu ihm hat, und nicht Selbstbewusstsein oder Rationalität etc.
- Die ganze Verantwortungsgemeinschaft ist in den Blick zu nehmen. Beziehungsgeflecht etc.

Wenn ein behindertes Kind geboren wird, sind alle gefragt; man kann eine betreffende Mutter nicht alleine lassen.

Also nicht „Austauschprinzip“ (Ersetzung eines behinderten Kinds durch ein gesunders).

- Der einzelne muss ernst genommen werden.
- Niemand darf unter den Zwang gestellt werden, unter vermeintlich rationalen Argumenten zum Schluss zu kommen, sich selbst „wegrationalisieren“ (suizidieren) zu müssen.
- Vernunft benötigt eine Basis. So kann man beispielsweise vernünftig auf Grundlage christlicher Ethik handeln, aber bei Singer fehlt so eine Grundlage. (Eintrag von Egon)]

13.02.2007

4 Kirche und Staat

[Militär-, Krankenhaus-, Gefängnisseelsorge]

[CDU, CSU ← christliche Grundlage (römisch; im protestantischen Bereich wäre sowas undenkbar)]

4.1 Das Verhältnis von Staat und Kirche bei uns heute

Es besteht keine Staatskirche (§ 140 GG).

[Probleme, die aus der Existenz einer Staatskirche resultieren/resultieren können:

- Politiker auch Oberhäupter (oder ähnl.) der Kirche (vgl. die Queen)
- Beispielsproblematik: Militärseelsorge (gegen deren staatliche Unterstellung durch Beamte u.a. die evangelischen Ost-Kirchen waren): Staatliche Interessen können in die Militärseelsorge einfließen.

Beispiel auch: Kriegsdienstverweigerer durften (dürfen?) nicht Militärseelsorger werden. . .]

13.02.2007

4.2 Geschichtliche Stationen im Verhältnis Staat-Kirche bis 380

4.2.1 Die Situation Jesu

27.02.2007

- Jesus stellt den Einzelnen vor Gott.
- Vor Gott muss der Einzelne prüfen/(entscheiden), was er gegenüber der staatlichen Obrigkeit verantworten kann.

[Mk 12,13–17 („Die Frage nach der Kaisersteuer“):

- Frage der Pharisäer: „Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben oder nicht?“
- Fangfrage, da gestellt von den Pharisäern in Beisein von Anhängern des Herodes Antipas: Würde Jesus antworten, man müssen dem Kaiser Steuern zahlen, so würden die Pharisäer dies als Gotteslästerung auffassen; und würde er antworten, man müssen dem Kaiser keine Steuern zahlen, so würden die Anhänger des Heros (damaliger Herrscher über Galiläa) ihn verhaften etc.
- Jesus antwortet: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“
- Handeln unter diesem Gesichtspunkt dann Leute, die einen Teil der Steuer nicht zahlen („10 % würden in den Bundeswehrhaushalt gehen; als Christ bin ich pazifistisch und unterstütze das nicht“), richtig?

Man könnte argumentieren: Ja, weil (scheinbar) eine strikte Trennung zwischen Staat und Kirche vorliegt; „Kirche“ wäre also eine rein private Frömmigkeitsinstantiierung.

Sinnvoller ist aber wohl, die Bibelstelle genauer zu analysieren: Die Antwort Jesu enthält das Stilmittel parallelismus membrorum (zwei parallel gestellte Satzglieder); man muss die beiden membra auf die Waagschale legen und dann fragen, welches der beiden stärker wiegt. Jesus priorisiert natürlich Gott.]

„je heller, desto besser“

„die sind wahnsinnig trickreich. . . alles voll durchdacht. . .“

„wenn jetzt die Angela Merkel, Dr. Angela Merkel. . .“

„sonst wär´s fast diskriminierend“

13.02.2007

4.2.2 Die Situation der ersten Gemeinden nach dem Ausbleiben der Parusie

[Aufgabe von „morgen kommt der Herr wieder“; wenn man denkt, morgen komme das Gottesreich, plant man natürlich nicht jetzt teils viel Staatsmanagement etc.]

Röm 13,1–7 [„Gehorsam gegen die Obrigkeit“]

[Röm 13,1–7 hat eine ungeheure Wirkungsgeschichte entfaltet]

– Häufiges Verständnis

Die staatliche Obrigkeit wird hier als göttlich legitimiert gesehen.

– Gegner des Paulus

Schwärmer/Enthusiasten, die noch in der Naherwartung leben und von daher meinen, alle irdische Ordnung vernachlässigen zu können.

– Absicht des Paulus

Paulus ermahnt seine Gegner, sich den Ordnungsmächten des Staates unterzuordnen. Solange es diese Welt gibt, braucht es sie, um den Chaos zu wehren.

[Paulus selbst wandelte sich wohl: In seinen ersten Briefen lebt er noch in der Naherwartung. Als die ersten Leute sterben, und man ihn fragt, was denn los sei, antwortet er, „ja, wenn die Posaunen ertönen, werden auch die Toten auferstehen etc.“ Ca. 20 Jahre später dann, hat er sich gewandelt und lebt nicht mehr in der Naherwartung.]

23.03.2007

[Besonders interessant: Die Obrigkeit von Röm 13 sind ja die heidnischen Römer!]

13.02.2007

4.2.3 Die Situation während der ersten Christenverfolgungen

01.03.2007

[Besuch des Gideonbunds]

„wir ham was erlebt. . . Schule soll ja auch Erlebnisraum sein“

[Off 13,1–18:

- Situation: Erste beginnende Christenverfolgungen durch Domitian, der sich als Gott verehren lässt; Datierung des Texts auf ca. 90
- Symbolisierung der römischen Staatsmacht durch das erste Tier, das vom Drachen (Teufel) eingesetzt wird
- Verhältnis zum Staat: Herodes (Rom) nicht wie bei Paulus von Gott, sondern vom Teufel eingesetzt; man soll bei der staatlichen Aktivität nicht mitmachen; Lebensbuch (?)
- Ethik der Fremdlingsschaft (Christen sind Fremdlinge)

(Die DDR-Kirchen orientierten sich an Off 13,1–18 (und orientieren sich vielleicht auch heute noch daran) → Oppositionshaltung etc.)

Wie sollen wir uns wohl verhalten? Röm 13,1–7? Mk 12,13–17?]

13.02.2007

4.2.4 Die Situation nach der konstantinischen Wende 313 (380 wird das Christentum Staatsreligion)

[Dieser Punkt natürlich nicht mehr in der Bibel]

06.03.2007

[Konstantinische Wende nach einem Kriegserfolg, den man dem Labarum, einem christlichen Symbol, das Konstantin auf die Heeresfahnen pinseln ließ, nachdem er glaubte, eine Vision zu haben, zuschrieb.]

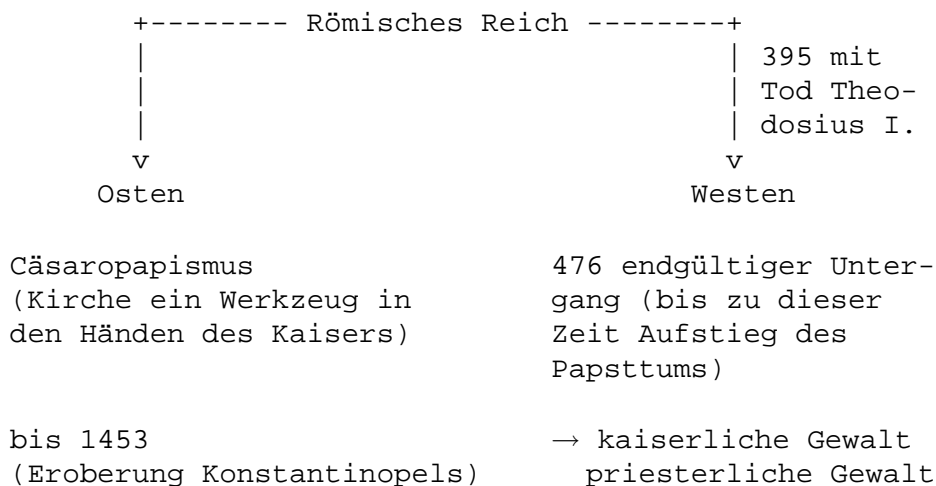
[Konstantin ließ sich schon nicht mehr als Gott, sondern nur noch als pontifex maximus verehren.]

[Kaiser saß beim Konzil von Nizäa (325), bei dem u.a. die Streitigkeiten zwischen Trinitätsglaubenden und den Arianern geschlichtet werden sollten, vorne („Vor-sitz“); großer Einfluss]

[Die Religionen alleine schaffen es wohl nicht, den Chaos zu wehren.]

[Differenzen zwischen kirchlichem Gedankengut („der Herr versorgt die Vögel“ → wir müssen nicht großartig handeln, „Gott wird’s schon richten“) und staatlichen Werten (wirtschaftliches Handeln etc.). Schwierig, den christlichen Maßstab in die Politik zu übertragen. Eine christliche Welt ist wohl keine Welt, die regierbar ist.]

[Beispiel: Die Kirche gehört sehr wohl an die Stelle der Häftlinge – damit kann man aber keine Politik machen, weil man in der Politik auch fragen muss, was mit den Opfern der Häftlinge sei.]



Augustinus (354–430) in „De civitate Dei“

- **invitas terena** (der irdische Staat)
 - XXX: Hochmut, Eigenliebe
 - Vertrauen in die eigene Stärke
 - Ziel: die eigene Herrlichkeit [die des Staats]
- **civitates dei** (der göttliche Staat)
 - Kennzeichen: Demut, Gottesliebe
 - Vertrauen in Gott
 - Ziel: Gottes Herrlichkeit

→ Der irdische Staat ist an sich schlecht, **aber**:

1. Er kann für Frieden und Gerechtigkeit sorgen, weshalb ihn Christen anerkennen müssen.
2. Er kann Wegbereiter/Gehilfe des göttlichen Staats sein, wenn Herrscher christliche Ideale verfolgen.

Bei einem schlechten Herrscher plädiert Augustinus fürs Erdulden gegen den Umsturz!

13.02.2007

→ Entsprechend dieser sich ständig ändernden Situation musste die junge Christenheit ihr Verhältnis zum Staat immer neu reflektieren und festlegen.

19.03.2007

4.3 Luthers Zwei-Reiche-Lehre

[Investiturstreit (wer setzt die Bischöfe ein?); Wormser Konkordat 1122]

[Verbot des NT durch den Herzog von Sachsen 1523 ← Anlass der Zwei-Reiche-Lehre; Antwort auf die Frage, ob man der Obrigkeit gehorchen sollte – konkret: Die Kirche muss das Recht haben, Bibeln zu verteilen]

GOTT führt das Regiment [Gott also Chef über beide Reiche]. . .

- **. . .im Reich zur Rechten (Kirche)**

durch den Heiligen Geist

mit dem Evangelium

[der Mensch vor Gott]

[Maßstäbe des Glaubens]

- **. . .im Reich zur Linken (Staat, Gesellschaft)**

durch die Obrigkeit

mit dem „Schwert“ (z.B. Durchsetzung von Gesetzen mit Hilfe von Polizei und Richtern)

[der Mensch vor den anderen Menschen]

[Maßstäbe der Vernunft (beispielsweise muss man diese Maßstäbe als Politiker anlegen)]

Beide Reiche sind zu unterscheiden, nicht zu trennen! (Maßstab „Liebe“)

[Unterschied zu Augustinus: Luther unterscheidet nicht, ob der Herrscher gut oder schlecht ist; XXX]

[Zu welchem Bereich gehört der Christ? – Zu beiden.]

[Bedeutung fürs Auftreten von Religionslehrern an staatlichen Schulen: „Rechtfertigung“ für die Vergabe von Noten und fürs Maßregeln; aber: alles geschieht in Liebe – nicht jedem Schüler ´ne Eins geben, „weil ja Gott alle Menschen liebt“.]

[Die zwei Bereiche sind nicht völlig getrennt; man muss nicht schizophren zwischen den Reichen springen. **Es handelt sich um eine Unterscheidung, nicht um eine Trennung!**]

4.3.1 Anmerkungen zur Zwei-Reiche-Lehre

- Es geht nicht um Trennung, sondern um rechte [richtige] Unterscheidung.
 - Glaube [der Glaube hält mich] ↔
Werke [man muss was in der Welt tun]
 - Evangelium [der Zuspruch Gottes] ↔
Gesetz [Forderung Gottes]
 - Christenheit ↔
Welt
 - Person [die Politesse ist viel mehr als nur ihr Amt; sie geht nicht in ihrem Amt auf; nicht die Frau ist blöd, sondern, wenn überhaupt, das Amt] ↔
Amt [man muss seine Rollen erfüllen]
 - Christliche Freiheit ↔
bürgerliche Freiheit [Meinungsfreiheit etc., Recht zur Ausübung der Religion]
 - Gottes Tun [„Sehet die Vöglein unter dem Himmel, sie säen nicht, sie ernten nicht, und der Herr ernährt sie doch“] ↔
menschliche Aufgaben [Vöglein-Spruch kann kein politisches Programm sein; man benötigt eine Rentenregelung etc.; also nicht: „Gott wird´s schon richten“]

„[Reaktion auf Biets Angebot, einen Kurs an einer VHS über die Zwei-Reiche-Lehre zu halten] »wen interessiert das und ist es neutral?« – »mich interessiert das, und neutral ist es freilich nicht«

„is´ ja auch nicht schlimm, ich weiß es ja schon“

[Zwei-Reiche-Lehre durchaus sinnvoll, laut Biet]

[Sinn der Unterscheidung ist beispielsweise der, dass man nicht eine Person abqualifiziert (die Politesse ist nicht ihr Amt)]

[Wiederholung der Terminologie Luthers: Wenn im Evangelium steht, „reiss´ dir die Augen aus“; dann ist das nicht Evangelium (Augen Ausreißen macht nicht a priori glücklich), sondern Gesetz. Evangelium ist die frohe Botschaft, die Gnade und Liebe Gottes]

- Es geht um die Beziehung des Christen [„ich mach´s jetzt mal männlich“] a) „coram deo“ (vor Gott), b) „coram hominibus“ (vor den Menschen).
- Dabei gelten a) Maßstäbe des Glaubens, b) Maßstäbe der Vernunft.

„wahrscheinlich ist er ja eh römisch. . .“

[Mit der Zwei-Reiche-Lehre im Konflikt: CDU, CSU – die haben ja a priori vor, christliche Werte in die Politik einzubringen]

„das sind ja Spinner“

[B. S. 188–190]

21.03.2007

„ich war jetzt so abgelenkt von meiner Milde“

„du bist mir genauso lieb“

[Regiert Gott auch unseren modernen, liberalen, multikulturellen Staat? Regiert Gott jeden Staat? Regierte Gott auch das Dritte Reich? Wo setzt man die Grenze?]

4.3.2 Problematik der Zwei-Reiche-Lehre

[Im Folgenden beziehen sich Verweise auf Punkte auf das Blatt „Eine theologische Stellungnahme zur Zwei-Reiche-Lehre“]

Problematisch wird die Zwei-Reiche-Lehre,

- a)** . . .wenn man eine strikte Trennung von Glaube und Politik mit ihr begründen will.

[Also nicht: „Jaja, Gott liebt jeden, aber, im Reich zur Linken darf was ganz anderes sein, auch, beispielsweise, stalinistische Tötungsquoten“]

[Beispiel auch (vgl. Punkte 5 und 6): Resozialisierung – der Staat soll durchaus Verbrecher einsperren, aber unter dem Vorzeichen der Resozialisierung, nicht „wer Kinder missbraucht, muss auch selbst gebraten werden“]

- b)** . . .wenn sie dazu gebraucht wird, jede gesellschaftliche und politische Ordnung als Gott gewollte abzusegnen. [→ Kirche als Stabilisator staatlicher Ordnung]

[Laut Karl Barth hat Theologie die Aufgabe, die Offenbarung durch Jesus Christus nachzureden]

[Zu Punkt 3 (Ablehnung der Behauptung, der Wille Gottes für den Auftrag des „weltlichen Regiments“ sei (unabhängig von Gottes Offenbarung in Jesus Christus) aus einer „naturhaften Gegebenheit“ oder gar „Heiligkeit“ der Ordnungen selbst zu erkennen): Ablehnung der Meinung, neben dem durch Jesus Erkennbaren gäbe es auch „natürliche Ordnungen“ (bei den Nazis beispielsweise Rasse, Volk, Nation, etc.), die im Reich zur Linken umzusetzen seien. → Erkenntnisse aus dem Reich zur Rechten und dem zur Linken sollten nicht zu weit auseinander klaffen; Abwehr natürlicher Theologie]

[Reden von Gott dem Verstand nach → natürliche Theologie; Reden von Gott der Offenbarung nach → Offenbarungstheologie]

[Zu Punkt 4: Aufgabe des Staats konstruktiv (Ziel gute Gesellschaft), nicht nur negativ (Chaos wehren) – aber: Ziel ist nicht das Errichten eines Gottesreichs auf Erden! Das Konfliktpotenzial soll niedrig gehalten, nicht aber völlig entfernt werden.]

[Zu Punkten 5 und 6: Die beiden Regimenter dürfen nicht völlig auseinander klaffen]

[Unterstützung des Dritten Reichs mit der Zwei-Reiche-Lehre durch Kirchen des Dritten Reichs: „Gut, Hitler ist halt Herrscher im Reich zur Linken“]

[In der Tendenz waren Evangelische anfälliger fürs NS-Regime, da Evangelische keine „eigene Partei“ hatten und damit „heimatlos“ waren (im Gegensatz zu römischen Katholischen mit ihrem Zentrum)]

23.03.2007

„das war außerhalb von Bayern. . .“

[Das eigene Gewissen muss entscheiden, wo's nicht mehr weiter geht, ab welcher Stelle der Staat böse ist]

4.4 [Geschichtliche Stationen im Verhältnis Staat-Kirche ab 1555]

Drei Etappen:

1. 1555: Augsburger Religionsfrieden („cuius regio, eius religio“)
2. Ab Aufklärung: Andersgläubige geduldet, aber unter staatlicher Aufsicht [der König setzt sein im Augsburger Religionsfrieden begründetes Recht also nicht um]

[1838: Bayrischer Kniebeugestreit – ein röm.-kath. König soll den ev. Soldaten nicht befehlen können, auf die Knie zu gehen (Heute wäre eine solche Anordnung natürlich undenkbar, da bei uns heute keine Staatskirche existiert.)

Hintergrund: Erst mit dem Anschluss der fränkischen Gebiete kamen viele Evangelische zu Bayern hinzu; zuvor waren quasi alle Bayern römisch-katholisch.]
3. 1918: Ende des Staatskirchentums [zunächst für problematisch, dann für gut empfunden; bis 1932 Bewältigung der daraus entstandenen Finanzprobleme]
4. Nach 1918:
 - a) Seltsame Mischung aus Lutherkult, Germanentum, Nationalismus und Naturschwärmerei [Wotan-Bismarck]
 - b) Mitglieder der evangelischen Kirchen v.a. national-konservativ [da der typische Evangelische nicht der Unterschicht angehörte] (dem Gegenüber gestellt: Regierung SPD, USPD (KPD) [u.a. war ein wichtiger SPD-Typ auch Chef der Kirchenaustrittsbewegung])

27.03.2007

5. [1930: NSDAP hat größere Erfolge bei den Reichstagswahlen, die Partei vertrete den Standpunkt eines „positiven Christentums“ (eines NS-kompatiblen Christentums)]

→ Auf den ersten Blick Abhebung von den Linksparteien (die ja gegen die Kirche waren, grob gesagt), aber eigentliches Ziel der Beeinflussung der Kirchen

Kirchen(vorstands)wahlen → nationalsozialistische „Deutsche Christen“ erhalten ca. ein Drittel der Stimmen, deren Ziel die Schaffung einer deutschen Reichskirche auf Grundlage von Rasse, Reich, Nation war; die Landeskirchen wollte man also zerschlagen – es ist viel einfacher, eine einzige große Reichskirche gleichzuschalten als viele kleine partikuläre Kirchen.

→ Widerstand der Kirchen gegen den Zugriff Hitlers auf die Kirchen mit seinem Ziel der staatlichen Vereinnahmung der Kirchen [nicht direkt Widerstand gegen seine sonstigen politischen Aktionen]

[Unterteilung in drei Gruppen: Deutsche Christen (pro Hitler; Ziel Reichskirche); Gegner des Nationalsozialismus; Lutheraner (Zwei-Reiche-Lehrer („Hitler ist ok, im Reich zur Linken; aber er darf keinen Einfluss auf die Kirche, das Reich zur Rechten, ausüben“))]

[Pfarrernotbund als Gegenbewegung zur preußischen Kirche, die den Arier-Paragraph, demnach nur Arier (oder Artverwandte) Beamte werden durften, schleunigst auf die Kirche adoptieren wollten]

[1934 Bekenntnissynode zu Barmen → Barmer theologische Erklärung (eigentlich Bekenntnis), Vorreiter Karl Barth (der als Reformierter (anstatt Lutheraner) nicht die Zwei-Reiche-Lehre akzeptierte)]

19.04.2007

4.4.1 [Barmer theologische Erklärung

Zu 1.

Jesus Christus maßgeblich, nicht andere Mächte dürfen als Wahrheiten (insbes. nicht als Gottes Offenbarung) anerkannt werden.

Zu 5.

Gegen Deutsche Christen, die ja die Kirche und Hitlers Programm verschmelzen wollten; der Staat hat keine kirchliche, und die Kirche keine staatliche Aufgabe.

Zu 2.

Inhalt: Wir seien Jesus Christus in allen Bereichen des Lebens eigen.

Lutheraner, die die Zwei-Reiche-Lehre evtl. nicht richtig verstehen, könnten daran problematisch finden, dass hier keine Trennung zwischen den Bereichen getroffen wird und damit im Widerspruch zur Zwei-Reiche-Lehre stünde.

Aber die Zwei-Reiche-Lehre beinhaltet ja eigentlich nur eine Unterscheidung – keine Trennung –, und Gott ist Chef über beide Regimenter; klar sind wir immer Christus eigen!

Außerdem müsste man nicht die Zwei-Reiche-Lehre als Widerspruchsargument anführen, sondern die Bibel, genauer die Bibelstelle, auf die sich dieser Teil der Barmer Erklärung bezieht. Insofern ist es auch völlig in Ordnung, die Barmer Erklärung als „Bekenntnis“ zu bezeichnen.]

[Reformierte: „Jesus Christus muss in allen Bereichen des Lebens bezeugt werden, auch in der Politik; Christus ist für Gerechtigkeit, deswegen muss Hartz 4 . . .“ („Königsherrschaft Christi“) – Lutheraner: „Hier bin ich im Reich zur Linken, also muss ich mit Argumenten der Vernunft kommen“]

[B. S. 195]

[Reformierte hatten in den 80er Jahren, zur Zeit, als die Amerikaner zur Aufrechterhaltung des „Gleichgewichts des Schreckens“ eine Aufrüstung gefordert hatten, die Friedensfrage zur Bekenntnisfrage erklärt; jeder, der sich nicht an den Demonstrationen beteilige, stelle sich außerhalb des Bekenntnisses der Kirche]

„der macht mich nervös, der Typ“

„immer auf Droge“

[Das ist aber lol, man verleugnet doch nicht das Evangelium, nur, wenn man nicht auf eine Demonstration geht; außerdem können die Regierenden ja auch aus einer christlichen Verantwortung gegenüber dem Volk heraus handeln und Entscheidungen treffen.]

[Daher Gegenposition der VELKD: Politische Ermessensfragen sind keine Bekenntnisfragen!]

„aber mein Lieblingsverein, der ADAC“

„oder irgendwie anders vom Mitsubischi“

[Duchrow: status confessionis]

[Nicht völlige Loslösung, vgl. mit Rollen: Der Polizist darf zuhause nicht völlig Drogen anheimfallen, obwohl er seine Polizistenrolle zuhause ablegt (ablegen sollte).]

[Einzige Ausrufung des status confessionis bei den Lutheranern beim Radikalismus bei südafrikanischen Kirchen; ansonsten sagen Lutheraner immer: Ermessensfrage, Diskurs, „kann man so oder so sehen“ etc.; Reformierte dagegen: Eindeutiges Zeugnis Christi etc.]

24.04.2007

[Für Lutheraner: In ganz extremen Fällen sollte schon der status confessionis ausgerufen werden – beispielsweise beim Fall des Radikalismus bei südafrikanischen Kirchen –; generell (ansonsten) aber ist der status confessionis problematisch.]

[Die Kirche partizipiert immer an der Politik – auch, wenn sie es eigentlich nicht will, da auch das Ausbleiben politischer Handlungen die Politik beeinflusst.]

[Studien- und Denkschriften der VELKD:

- Inhalt möglichst ausgewogen; Argumente für alle Seiten
- Absicht: Beitrag zur innerkirchlichen Abklärung, Angebot an die Gesamtgesellschaft
- „Langt das? Sollten die Denkschriften nicht viel klarer sein, etwa wie im röm. Katechismus der Fall?“

Die Beantwortung dieser Frage hängt wohl vom persönlichen Hintergrund ab; Reformierte bevorzugen etwas eindeutigere Schriften, während Lutheraner eher politische Fragen als Ermessensfragen einstufen etc.]

[Soll der Christ politische Verantwortung übernehmen? Ja! Begründung mittels. . .

- ...der Zwei-Reiche-Lehre: Der Christ soll sich in den Staat (die Ordnungsmacht) vernünftig einbringen.
- ...der Königsherrschaft Christi: Der Christ soll Gottes Willen auf der Ebene der Politik Geltung verschaffen.
„Gott will Kommunikation; daher Mobilitätsdrehzscheibe etc.“]
- ...den Propheten, die ja auch politische Aussagen getroffen haben. (XXX Diesen Punkt haben wir nicht explizit genannt.)

[Verschiede Wege der Übernahme politischer Verantwortung:

- Kirchliche Verbände (z.B. christliche Gewerkschaft, Diakonie etc.)
- Christliche Bildungsarbeit (z.B. Augustaner Forum)
„weinerlich feminin“ „[zu Maike] du verzeihst mir“
- Christliche Lebensmodelle (z.B. ev. Schulen)
„bei Wienerwald stranden“
- Christliche Parteien]

„in gewisser Weise bin ich langweilig“

„warum nicht da studieren, wo andere Urlaub machen“

24.02.2007

25.02.2007

5 Fragen und Anmerkungen

5.1 Zum Stoff der 1. Klausur

5.1.1 Sprechen von Gott

- Zum Bonnhöffer-Zitat „Einen Gott, den es gibt, gibt es nicht.“:
Wie sind die beiden Vorkommen des Verbs „geben“ im Zitat zu verstehen?

- Karl Barth ist ja der Meinung, das Christentum sei keine Religion, da durch die Offenbarung Gewissheit besteht, es also nichts gibt, das man „einfach so“ hinnehmen müsste, was für ihn Kennzeichen einer Religion ist.

Zum Gottesverständnis des AT haben wir notiert: „Jahwe offenbart sich. Er kann nicht durch Vernunft oder Spekulation erkannt werden.“ Demzufolge müsste Barth doch auch der Meinung sein, das Judentum sei keine Religion. Ist er das auch? Oder sieht er einen qualitativen Unterschied zwischen der Offenbarung durch Christus und der, von der in 2. Mose 3 die Rede ist?

5.1.2 Gottesbeweise

- Setzen die besprochenen Gottesbeweise deswegen den Schöpfungsglauben (creatio continua) voraus, weil Gott unter der gegenteiligen Annahme, Gott sei nicht unser Schöpfer (oder er sei unser Schöpfer gewesen, habe sich danach aber entfernt), keine Beziehung zur Welt hätte und somit grundsätzlich unbekannt wäre?
- Zum Gesichtspunkt „Was hat der Gott der Gottesbeweise mit dem Gott der Bibel noch gemeinsam?“:

Meint diese Frage, dass (grundsätzlich, also nicht auf einen bestimmten Gottesbeweis bezogen) nicht klar ist, welcher Gott in den Gottesbeweisen „bewiesen“ wird? Dass also möglicherweise ein Gottesbeweis gar nicht die Existenz Jahwes, sondern des „Schalke-Gotts“ beweist?

Übrigens stellt sich eine ähnliche Frage bei sehr formalen, mathematischen Beweisen (wobei die Frage verschärft wird, wenn die Beweise so umfangreich sind, dass ein Computer zur Beweisführung assistieren musste): Man kann zwar ohne jeden Zweifel die Korrektheit formaler Beweise nachvollziehen (indem man die Korrektheit der Einzelschritte anhand der dem formalen System zugrundeliegenden Axiome überprüft); manchmal bleibt aber die Frage offen, was genau der Beweis beweist, da beispielsweise das Theorem, das der Beweis beweisen soll, nicht in der Sprache des formalen Systems vorliegt oder eine Formalisierung strittig ist.

- Inwieweit stellt Bergers Standpunkt gegenüber der Aussage „Alles ist gut“ (die ihm zufolge genau dann zutrifft, wenn man an Gott glaubt) einen Gottesbeweis dar?

Inwieweit stellt unter diesem Gesichtspunkt die bewusste Zeugung eines Kindes einen Gottesbeweis dar? Ist es so, dass man ein Kind (wenn man es bewusst zeugt) aufs Leben hin – und nicht auf den Tod hin – zeugt, und dass dieser Glaube ans Leben daher einen (persönlichen) Gottesbeweis darstellt?

5.1.3 Phasen religiöser Sozialisation

- Zum Ergebnis der Zuwendung an Babys: Grundvertrauen (Grundlage für spätere religiöse Entwicklung; aber: kein Automatismus)

Wie ist „kein Automatismus“ zu verstehen?

5.1.4 Abriss der Geschichte Israels

- Wieso durften die Israeliten 538 aus dem Exil zurückkehren?

5.1.5 Das Gottesverständnis des AT

- Zu „Der Gott Israels hat einen Namen, Jahwe. Der Name wird gedeutet: »Ich werde sein, der ich sein werde.«“:

Folgert man alleine aus dem Verwendung des Futurs in der Deutung des Namens („ich **werde** sein“) die „Lebendigkeit“ Gottes, also seine jeweilige Neu-Offenbarung in der Geschichte?

- Zu „Wer zum Bund mit diesem auserwählenden und in die Freiheit führenden Gott gehören will, verpflichtet sich, seine Gebote zu halten.“:

Dies klingt für mich so allgemein, dass auch Nicht-Israeliten zu diesem Bund gehören könnten. War dies (in der damaligen Zeit) der Fall? (Oder spielt die Frage keine Rolle, da der Kontakt zu Nicht-Israeliten sowieso auf kriegerische Handlungen beschränkt war?)

- Inwieweit wird im Kontext von 5. Mose 26,1f. („Der in der Geschichte handelnde Gott wird als Schöpfergott bekannt“) die Eigenschaft „Geschichtsgott“ mit der Eigenschaft „Schöpfergott“ zusammengeführt? (Es geht mir um den Begriff der Zusammenführung; ich verstehe die Teilaspekte.)
- Folgt man alleine aus dem Glauben, dass Gott das Land verschenkt und er das nur dann tun könnte, wenn er auch der Urheber – der Schöpfer – dieses Lands wäre, dass Gott der Schöpfer des Lands ist?

Dabei ist ja die Annahme impliziert, man könne nur verschenken, was einem auch gehört. Inwieweit ist diese Annahme gerechtfertigt? (Bildlich gesprochen könnte Gott das Land ja auch „gestohlen“ haben. . .)

5.1.6 Entwicklung des at-lichen Gottesverständnisses

- Wie kann man sich den Umgang der Menschen mit der „bekannt gewordenen“ Identifizierung Jahwes mit den Vätergöttern vorstellen?
Gab es Menschen, die „nur“ an einen der Vätergötter glaubten und den Jahwekult ablehnten?
- Gab es noch andere Götter neben den Vätergöttern und Jahwe (die ja, wie „nachträglich bekannt wurde“, identisch sind), an die geglaubt wurde?
- Darf man, überall, wo man von „Jahwe“ spricht, auch den Namen eines Vätergotts einsetzen, oder ist die Identifizierung Jahwes mit den Vätergöttern nicht in diesem starken, mathematischen Sinne zu interpretieren?
- Zu „Königszeit (1050–722): Jahwe als Schöpfer (gegen kanaanaäische Mythen)“:

Wieso sprechen wir von „kanaanäischen Mythen“ und nicht vom „kanaanäischen Glauben“? Verwandt ist auch die Frage nach der Klassifizierung des Gottesglaubens nach der Evolutionstheorie: Welche Kriterien legen wir an, um zum Schluss zu kommen, die Entwicklung Animismus/Totemismus→Polytheismus→Henotheismus→Monotheismus sei eine „Höherentwicklung“?

(Ich vermute, dass ein grundlegendes Entscheidungskriterium wohl die Existenz einer Offenbarung ist; beim Animismus (und beim kanaaniischen Glauben) gibt es keine Offenbarung, beim christlichen dagegen schon. Stimmt diese Vermutung?)

- Zu „Königszeit (1050–722): Jahwe als Eiferer für sein Gebot“:
Müsste es streng genommen „Jahwe als Eiferer für seine Gebote“ oder „Jahwe als Eiferer für sein Gesetz“ heißen? (Aus 13/1 entnahm ich, dass es entweder „die Gebote“ (Plural) oder „das Gesetz“ (Singular) heißen muss.)

Oder ist es Absicht, dass „sein Gebot“ im Singular gesetzt ist, und nimmt daher Bezug auf eins der vielen Gebote, das so wichtig und grundlegend ist, dass es als „das Gebot“ (Singular) bekannt ist, ähnlich wie „Bibel“ „das Buch“ (ebenfalls Singular) bedeutet?

5.1.7 Grundelemente at-lichen Gottesglaubens

- Zu „Jahwe ist ein in der Geschichte wirkender Gott“:

Im Unterricht erwähnten Sie kurz, fernöstliche Religionen meinten, es sei menschlicher Wahnsinn, sich einzubilden, dass es eine Geschichte gäbe.

Ist dieser Standpunkt unter dem Gesichtspunkt der 11. Klasse (Modellhaftigkeit der Naturwissenschaften; Aufdeckung von vermeintlichen Denknöten als Denkgewohnheiten) nicht sehr einleuchtend? Das Denken in Raum und Zeit sind ja nur Kategorien unseres Verstandes, die aus der Erfahrung, dass man nicht gleichzeitig an zwei Orten sein kann, dass es eine Trennung zwischen Vergangenen und Zukünftigen gibt und dass man Vergangenes nicht nachträglich verändern kann, resultieren.

Übrigens bricht das Raum- und Zeitkonzept auf der Ebene des Mikrokosmos zusammen: Populärwissenschaftlich wird dann unter anderem erklärt, Elementarteilchen würden sich „rückwärts in der Zeit“ bewegen oder an mehreren Orten gleichzeitig sein; ehrlicher ist aber, einfach zu akzeptieren, dass das im Alltag und im Makrokosmos sehr tragfähige Konzept von Raum und Zeit im Mikrokosmos nicht anwendbar ist, also

ein Modell darstellt, dass unter den extremen Bedingungen des Mikrokosmos die Wirklichkeit nicht treffend beschreibt – ähnlich wie die NEWTONsche Physik bei sehr hohen Geschwindigkeiten (im Bereich der Lichtgeschwindigkeit) versagt.

Was das Verhältnis zwischen Naturwissenschaften und Religion betrifft (ich spiele auf Ihre berühmte Wegweiserfolie an): Die Naturwissenschaften fragen nicht einmal „**wie** ist es?“ (bzw., verschärfter: „**wie** ist es in Wahrheit?“), sondern lediglich „wie kann man sich es vorstellen?“. Antworten liefern dann Modelle und fangen immer mit „es ist so, als ob. . .“ an.

Modelle sind nicht falsch oder richtig, sondern treffend oder weniger treffend: Beispielsweise beschreibt die NEWTONsche Physik die Wirklichkeit bei Geschwindigkeiten weit kleiner als die Lichtgeschwindigkeit sehr treffend, beschreibt sie jedoch bei hohen Geschwindigkeiten weniger treffend. Modelle sind niemals **zutreffend**.

Ein gutes Beispiel, das diesen Zusammenhang verdeutlicht, stammt von Herrn Gräupner: Es gibt einen qualitativen Unterschied zwischen der Existenz von Atomen und der von Tischen. Atome „gibt“ es nur in dem Sinne, wie beispielsweise auch die Zahlen oder andere mathematische Objekte existieren; wenn man einen Tisch stark vergrößert, sieht man **nicht** Atome.

Natürlich ist die Vorstellung, es gäbe Atome, aus denen man sich Gegenstände zusammengesetzt denkt, sehr tragfähig – man kann mit dieser Modellvorstellung zum Mond fliegen und DVD-Laufwerke herstellen –, man darf aber nicht vergessen, dass es sich nur um eine Konstruktion des menschlichen Geistes handelt.

- Bei welchen (wichtigen) Stellen begegnet in der Bibel (AT und NT) das Verständnis einer innergeschichtlichen, bei welchen das einer außergeschichtlichen Heilsrealisierung?
- Welches Verständnis einer Heilsrealisierung haben wir? (Die Frage ist ja wegen der zwei Aspekte der Botschaft Jesu vom nahen Gottesreich kompliziert.)

5.1.8 Das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11ff.)

- Welche **zwei** Höhepunkte gibt es in dem Gleichnis? Ich erkenne nur die Wiederkehr des Sohnes als Höhepunkt; im Unterricht sind wir aber zum Schluss gekommen, das Gleichnis hätte zwei Höhepunkte.